Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] · Nr 362 — FREITAG, 29. JULI 1932 — ABEND-AUSGABE

„Burgfrieden" nach der Wahl

Politisches Versammlungsverbot vom 31. Juli bis 10. August

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten, deren Veröffentlichung bevorsteht, sollen für die Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 10. August, also vom Wahltage bis zum Verfassungstage, alle politischen Versammlungen, unter freiem Himmel sowohl wie in geschlossenen Räumen, verboten werden.

Das Kabinett Brüning hat einmal einen Weihnachts- und einmal einen Osterfrieden dekretiert. Durch die Notverordnung des Kabinettes Papen soll ein politischer „Burgfrieden" nach der Wahlagitation herbeigeführt werden. Da das Demonstrationsverbot vor einiger Zeit wiederhergestellt ist, beschränkt sich die Regierung Papen darauf, bis einschließlich 10. August alle politischen Versammlungen zu verbieten. Hauptmotiv der Notverordnung über den Burgfrieden ist wohl der Wunsch, der während der letzten Wochen überanstrengten Polizei eine Ruhepause zu schaffen.

Kanzler-Appell an die Wähler

Der Reichskanzler, der heute um 12 Uhr Mitternacht in englischer Sprache über den amerikanischen Sender spricht — die englische Rede und ihre deutsche Uebersetzung wird auch auf den Berliner Sender übertragen — beabsichtigt morgen, Sonnabend, von ½8 bis 8 Uhr abends über alle deutschen Sender zu sprechen. Den amerikanischen Rundfunkhörern will Herr von Papen eine Darstellung der augenblicklichen Situation in Deutschland geben. Die Sonnabend-Rede im deutschen Rundfunk wird **ein Appell an die Wähler sein.**

Am nächsten Dienstag wird der Kanzler einen Urlaub antreten. Er wird nach Berlin zurückkehren, wenn das amtliche Wahlergebnis durch den Reichswahlleiter festgestellt sein wird. Das wird voraussichtlich bis zum 10. August der Fall sein.

Dr. Bracht beruhigt

Gegenüber alarmierenden Meldungen von Putschabsichten der Nationalsozialisten, die von Schweizer Blättern gebracht worden sind, nimmt der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, zum Anlaß, um zu erklären, daß solche Nachrichten schon seit längerer Zeit in Berlin kursieren. Die Nachprüfungen hätten aber stets ergeben, „daß es sich um haltlose Gerüchte handele, wie sie am Ende eines mit Erbitterung geführten Wahlkampfes häufig und in den verschiedensten Formen auftauchen. **Für einen ruhigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Feststellung des Wahlergebnisses — wie überhaupt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen — sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden."**

Tankgeschwader gegen Veteranen

Das Feldlager in Flammen aufgegangen — Mehr als hundert Verletzte

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 29. JULI

Nach den schweren Zusammenstößen, die sich gestern bei der Räumung eines Regierungsgebäudes in der Nähe des Capitols von Washington zwischen den Veteranen und der Polizei ereignet haben, erfolgte auf Befehl des Präsidenten Hoover der Einsatz von 1500 Mann feldmarschmäßig ausgerüsteter Bundestruppen, darunter mehrere Schwadronen Kavallerie und Tankgeschwader. Unter dem Oberbefehl des Generalstabschefs MeArthur wurde unter Anwendung von Tränengas zunächst das Lager in der Gegend des Capitols geräumt und dann angezündet. Etwa 2000 Veteranen flüchteten in regellosen Haufen.

Gleich darauf wurde das Militär gegen das Hauptlager der Veteranen am Anacostia-Fluß eingesetzt, wo sich noch etwa 7000 Mann befanden, die auf die Nachricht von den Kämpfen in Washington in unbeschreibliche Wut gerieten. Zunächst glaubten die Veteranen, daß die Regierungstruppen sich weigern würden, gegen sie vorzugehen, und entsandten eine Delegation zu dem General MeArthur und dem Polizeichef. Trotzdem wurde der Befehl gegeben, das Lager sofort gewaltsam zu räumen.

In Deckung der Tankgeschwader umzingelten die Truppen das Lager und brachten ihre Maschinengewehre in Stellung. Den Veteranen wurde eine Frist von 30 Minuten gegeben, um das Lager zu räumen. Zunächst wurden die 400 Frauen und 600 Kinder, die mit im Camp lebten, von den Veteranen herausgeschafft und flüchteten mit ihren geringen Habseligkeiten in die Dunkelheit. Dann begann die Offensive, bei der das gesamte Camp in Flammen aufging. Nach einer Lesart sollen die Veteranen selbst die Zelte angezündet und keinen Widerstand geleistet haben. Nach anderen Meldungen haben sich etwa 5000 Mann eingegraben und sich erbittert verteidigt. Die Zahl der Verletzten, die mit über hundert angegeben wird, spricht dafür, daß die Truppen in erheblichem Maß von der Waffe Gebrauch gemacht haben.

Obwohl die Veteranenarmee, die von politischen Agitatoren in der Hoffnung aufgehetzt war, die Auszahlung ihrer für die Kriegsteilnahme gewährten Schuldzertifikate (Bonus) zu erzwingen, sich zu einer Landplage entwickelt hatte, und die Sicherheit der Regierung dauernd bedrohte, hat das Einsetzen der Truppen gegen die ehemaligen Kriegsteilnehmer auf Befehl des Präsidenten Hoover einen sehr ungünstigen Eindruck in der Oeffentlichkeit gemacht, der in der Wahlpropaganda der Demokratischen Partei wohl erheblich ausgeschlachtet werden wird. Einzelne Blätter weisen darauf hin, daß sich unter den Veteranen zahlreiche Kommunisten und frühere Zuchthäusler befunden hätten, die niemals Kriegsteilnehmer gewesen seien. Trotzdem aber ist die Oeffentlichkeit sich darüber klar, daß gerade die Veteranen, die trotz ihrer elenden Lage und schlechten Verpflegung bis zuletzt in Washington ausgeharrt haben, in erster Linie Opfer der Arbeitslosigkeit und der Verelendung gewesen sind.

Wie Kube regiert

Aus Kassel kommen Berichte, die den Optimisten in der Reichsregierung zeigen sollten, wie die nationalsozialistischen Führer den Begriff der Legalität auffassen. Waffendiebstähle bei der Kasseler Polizei, die von den Rechtsradikalen immer wieder der Linken zugeschrieben wurden, sollen, wie jetzt von der Polizei festgestellt worden ist, der nationalsozialistischen Privattruppe zur Last. Ist diese Tatsache schon gravierend, so wird sie zum öffentlichen Skandal durch die **Einmischung des preußischen Führers der Partei, des Abg. Kube, der den Versuch machte, die Einstellung des polizeilichen Verfahrens zu erzwingen.**

Wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, hat sich Kube herausgenommen, gradezu im Ton dienstlicher Anweisungen den Vertreter des Kasseler Polizeipräsidenten — man sieht jetzt, warum der republikanische Polizeipräsident Hohenstein schleunigst abgesetzt werden mußte — aufzufordern, die Ermittlungen sofort einzustellen. Wenn sich diese Meldung bestätigt, liegt ein Verhalten vor, das eine völlige Verwirrung aller Rechtsbegriffe beweist.

Kube, der sich offenbar als Selbstherrscher aller Preußen fühlt, hat weiterhin in Kassel in öffentlicher Versammlung **gegen den Deutschen Anwaltverein die heftigsten Drohungen ausgestoßen,** weil dessen Vorstand sich erlaubte, den ungeheuerlichen Ausfällen entgegenzutreten, die Kube und Freisler gegen die „verjudeten" Anwaltskammern gerichtet hatten. Der nationalsozialistische Preußenführer erklärte drohend, die Aeußerung des Anwaltvereins sei „höchst anmaßend" und könne sehr leicht zu dem **Verbot des Anwaltsvereins** führen. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten werde ein anderer Wind wehen. Wenn er, Kube, das sage, so sei das „so gut wie amtlich".

Schulkasernen

In seinem Schreiben an die Kultusminister der Länder hat Freiherr von Gayl nachdrücklich verlangt, daß Parteipolitik in der Schule auszumerzen sei, und zwar in jeglicher Form. Einseitigkeiten der Personalpolitik, parteipolitisch gefärbte Schulversuche, die schrankenlose Verhetzung der Schüler durch die Parteiorganisation seien „die schlimmste Versündigung an der Jugend und das Gegenteil einer Erziehung zu echter Staatsgesinnung und Volksverbundenheit". Wie sich diese Leitsätze später der Praxis gegenüber ausnehmen werden, die Herr von Gayl auf der Grundlage eine Reichsschulgesetzes neu gestalten will, muß man abwarten. Zunächst kommt es auf die Feststellung an, wie sich die Nationalsozialisten, nach amtlicher Terminologie die „Aufbauwilligen Kräfte", die ja wohl auch kulturell befruchtend wirken sollen, zu diesen löblichen Vorsätzen des Reichsinnenministers verhalten.

Die Politisierung nämlich, die es im Sinne Gayls zu beseitigen gilt, ist in allererster Linie das Werk der nationalsozialistischen Schüler- und Lehrerorganisationen. Auch im heutigen Reichsinnenministerium wird noch das Material über die zahllosen Fälle von radikalen Exzessen vorzufinden sein, die eindeutig auf die Hitleragitation in den Schulen zurückzuführen sind. Dafür bedarf es keiner weiteren Belege. Aber über diesen Tatbestand hinaus hätten die amtlichen Stellen allen Grund, sich einmal davon zu überzeugen, wie der Schulbetrieb selbst sich gestalten würde, wenn man nationalsozialistischen Einflüssen freien Spielraum ließe. Auf einer Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes sind diese Tendenzen sehr deutlich zum Ausdruck gekommen.

Die allgemeine Programmerklärung der nationalsozialistischen Schulpolitik unterscheidet sich natürlich nicht von der These, die Gayl an den Anfang stellt: „Der Gedanke an den Dienst, den Volk und Reich von der Jugend fordern, muß künftig die pädagogische Haltung der Lehrerschaft bestimmen." Wer wäre schließlich nicht dieser Meinung? Auf die praktischen Konsequenzen kommt es an und die zieht Gayl mit der Feststellung, daß die sachlichen Anforderungen künftig wieder in allen Schulen gesteigert werden müßten. Dabei bemerkt er ausdrücklich, daß „die innere Lebendigkeit und die wertvollen pädagogischen und methodischen Neuerungen, welche die deutsche Schule der pädagogischen Reform des letzten Jahrzehnts verdankt, nicht preisgegeben werden dürfen."

Das ist Wort für Wort zu unterschreiben. Nur bedeutet es in allem das Gegenteil dessen, was das nationalsozialistische Schulprogramm verlangt. Die Steigerung der sachlichen Anforderungen bezieht sich hier nämlich ausschließlich auf die körperliche Ausbildung, die allem andern übergeordnet wird. Wehrturnen, Turnspiele, Wanderungen werden zuerst in den Stundenplan eingesetzt. „Jungmilitärische Organisationen" mit entsprechender Rekrutenausbildung erfassen die Schüler in und außerhalb der Unterrichtszeit. „Disziplin tritt an die Stelle der Zügellosigkeit der Jugend. Der Führer und Erzieher befiehlt. Durch Leistungsforderung und Abhärtung wird der junge Mensch zum Dienst am Volksganzen gestählt."

Erst in zweiter Linie ist von der wissenschaftlichen Ausbildung die Rede: Sie erfolgt bis zum vierzehnten Lebensjahr in der „Grundschule", und zwar durch alle Klassen unter dem gleichen Lehrer, der seinen Schülern das „nationalsozialistische Vorbild" zu geben hat. Die „Ueberbetreibungen einer kindgemäßen Erziehung" müssen vermieden werden. Der Lehrstoff ist unter nationalen Gesichtspunkten auszuwählen. Deutsche Dichter werden nur nach dem Stammbaum beurteilt; wie die deutsche Geschichte auszusehen hat, wird vermutlich parteiamtlich geregelt.

Nach dem vierzehnten Jahr erfolgt die Auswahl für die höhere Schule, die zwei Parallelkurse aufweist, einen griechisch-lateinischen und englisch-russischen. Der Uebergang zu dieser Oberstufe ist von einer Prüfung abhängig, die von Berufskammern verschiedener Stände zusammen mit den Lehrern vorgenommen wird. Die jungen Leute sollen, soweit möglich, in geschlossenen Internaten zusammengefaßt werden.

Den Weg zur Hochschule eröffnet wieder eine Prüfung, bei der das Urteil des Internatsleiters und des militärischen Ausbildners ausschlaggebend ist. Das Endresultat dieser ganzen Schulkarriere ist dann „der deutsche Mensch".

Das Mädchenschulwesen soll vollkommen für sich aufgebaut und auf neue Grundlagen gestellt werden. Der Unterricht hat keine andere Aufgabe als „deutsch- und rassebewußte

Mütter und Herrinnen" heranzubilden. „Kein Knabe und kein Mädchen", so wird gesagt, „darf die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein."

Nach dieser Rassen-Ideologie wird die Pädagogik schwächliche, nervöse oder irgendwie durch Erbbelastung gefährdete Kinder künftig überhaupt nicht mehr kennen. „Unliebsame Puperkätserscheinungen", so heißt es in einer nationalsozialistischen Schrift, „sind lediglich auf die Ueberreizung und Schwüle unseres Zeitalters zurückzuführen." Sie sind „Spuk einer Verfallszeit." In der Methode wird die moderne Arbeitsschule völlig abgeschafft, das Paukertum triumphiert. Der Schüler hat dem Lehrer zu parieren. Freiheit der Persönlichkeit? — „Gestatten Sie, daß wir schrill lächern."

Es ist zuzugeben, dieses Programm ist in sich geschlossen: das Bild einer Schulkaserne, in der der Geist, soweit vorhanden, kommandiert wird, und das deutsche Kulturgut nur soweit Existenzberechtigung hat, as es „nationalen Nährwert" aufweist. Geistige Nahrung aus der Gullaschkanone — das ist das Jedal!

Es sei noch einmal zitiert, wie der Reichsinnenminister sich in seiner Kundgebung gegen die Parteipolitik wendet und wie er die Erziehungsaufgaben der Schule definiert: „Soll die Jugend trotz der parteipolitischen Zerrissenheit unseres Volkes überhaupt zum Staate erzogen werden, dann muß unbedingt die deutsche Schule von parteipolitischer Abhängigkeit freibleiben. Wenn sich auch in der Schulpolitik jede parlamentarische Mehrheit und jede neue Regierungskoalition rücksichtslos durchzusetzen sucht, so führt das eine dauernde innere Beunruhigung und einen Gesinnungsdruck für Lehrer und Schüler herbei, der jede Erziehung unmöglich macht. Deshalb müssen die Lehrer Jugenderzieher und nicht Parteimänner sein."

Ob man Herrn von Gayl auffordern muß, das nationalsozialistische Schulprogramm zu lesen? Man könnte annehmen, er habe es vor seinem Erlaß sehr gründlich studiert.

Ruhige Worte aus Frankreich

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JULI

Der nationalsozialistische „Avenir" beschäftigt sich bemerkenswert sachlich mit dem Interview des Reichskanzlers v. Papen. Es sei verständlich, daß seine Erklärungen auf die Notwendigkeiten des Wahlkampfes zugeschnitten seien. Völlig richtig findet „Avenir", daß direkte Fühlungnahme zwischen Frankreich und Deutschland nützlicher sei als internationale Konferenzen. Das Vertrauensabkommen habe den Boden vorbereitet. Falls der Reichskanzler in dieser Hinsicht dem französischen Ministerpräsidenten seine Gedanken mitgeteilt habe, dürfte Herriot wohl in bejahendem Sinn geantwortet haben. Durch eine deutsche Kolonie könne der Druck der Uebervölkerung gemildert werden. Die Forderungen des Kanzlers nach „moralischer Gleichheit" und „moderner Ausrüstung" des Heeres seien Begriffe, die wohl noch zu präzisieren wären, die aber in dieser Form „weniger arrogant" erscheinen, als wenn sie von einem General ausgesprochen werden. Was die im Versailler Vertrag festgelegten „Einschränkungen" betreffe, so habe der Reichskanzler nur das wiederholt, was Stresemann bereits gesagt habe; es sei unnütz, darauf wieder zurückzukommen. „Reale Garantien", das sei es, was Frankreich brauche.

Germain-Martin als Schuldenkommissar für Washington

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JULI

Wie der „Populaire" erfährt, bewirbt sich der Finanzminister Germain-Martin, der mit Herriot zusammen französischer Hauptvertreter in Lausanne war, um den Washingtoner Botschafterposten. Ministerpräsident Herriot soll bereit sein. Germain-Martin demnächst, genau wie vor einigen Jahren der Senator Bérenger, auf sechs Monate zum außerordentlichen Gesandten Frankreichs in den Vereinigten Staaten zu ernennen.

Der jetzige französische Vertreter in Washington, der Botschafter und Dichter Paul Claudel, von dem es seit langem in Pariser politischen Kreisen heißt, daß er nicht der richtige Mann für die Schuldenregelung sei, würde abberufen werden.

Gesandter von Reinebeck

Schroetters Nachfolger in Estland

Der Reichspräsident hat den vortragenden Legationsrat von Reinebeck zum Gesandten in Reval ernannt. Der neue Gesandte war früher persönlicher Referent des Außenministers Curtius und sollte ursprünglich nach Kowno gehen, als man von einer Versetzung des dortigen Gesandten Morahtt auf einen andern Posten sprach. Jetzt übernimmt von Reinebeck das bisherige Amt des Gesandten Schroetter, der aus der estländischen Hauptstadt als Dirigent der Pressebteilung ins Auswärtige Amt berufen worden ist.

Sao Paulo vor der Uebergabe

Die Aufständischen von Sao Paulo, die schon in den letzten Tagen wiederholt von Regierungstruppen geschlagen wurden, sind jetzt von drei Kolonnen konzentrisch eingekreist. Eine zehntausend Mann starke Abteilung der Bundesarmee ist vom Süden zum Angriff angesetzt, während vom Nordosten her mehrere Regimenter von Minas aus in Vormarsch sind. Eine weitere Infanterie-Division rückt durch das Parahyra-Tal vor. Da die Lage der Aufständischen hoffnungslos erscheint, hat der Oberbefehlshaber sie zur Uebergabe aufgefordert.

Warum das Reich Gelsenkirchen kaufte

Dietrich schildert die Vorgeschichte der Transaktion

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MANNHEIM, 29. JULI

In einer Wahlversammlung der Staatspartei gab Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich Aufklärungen über den Ankauf von Gelsenkirchen. Er führte dazu aus:

Die Angelegenheit Gelsenkirchen-Stahlverein ist durch Dr. von der Porten, den Generaldirektor der reichseigenen Aluminiumwerke, vom Anfang bis zum Abschluß bearbeitet worden. **Schon Anfang Januar dieses Jahres hätten Dr. Vögler und Flick Dr. von der Porten in Kenntnis gesetzt, daß die Charlottenhütte keine Bilanz mehr machen könne, weil ihr Aktienbesitz entwertet sei.** Es wurden dann verschiedene Pläne erwogen, wie man die Charlottenhütte in Ordnung bringen könne. Während dieser Ueberlegungen teilten eines Tages Dr. Vögler und Dr. Flick Dr. von der Porten mit, daß sie nunmehr ein Angebot von Fritz Thyssen besäßen, durch welches der Zusammenbruch der Charlottenhütte abgewendet werden könne. Die Vorschläge gingen darauf hinaus, daß die Mehrheitsbeteiligung an Gelsenkirchen von der Charlottenhütte herausgegeben werden sollte, wofür diese den Bergwerksbesitz der früheren Effener Steinkohenbergwerke, welche sechs Millionen Tonnen Kohle fördern können, schuldenfrei von Gelsenkirchen erhalten sollte.

Dazu sollte eine bare Zahlung von 36 Millionen Mark (20 Mill. holl. Gulden) treten. **Auf Anfrage von Dr. Vögler und Flick nach der Herkunft dieses Geldes wurde erklärt, daß es von Dr. Mannleimer in Amsterdam beschafft werde, der es von Pariser Banken erhalte.**

„Als die Dinge so standen, wurde ich unterrichtet. Ich habe dann mit den Beteiligten verhandelt und auch sofort den Reichskanzler verständigt. Wir waren darüber im klaren, daß diese Aktion abgewendet werden müßte. Ich erklärte mich bereit, auf einer ähnlichen Grundlage den Zusammenbruch von Charlottenhütte, welcher den Zusammenbruch Gelsenkirchens und des Stahlvereins mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zur Folge gehabt hätte, zu verhindern. Wir waren uns innerhalb der Reichsregierung schon seit dem Zusammenbruch der Banken im vorigen Jahr klar, **daß eines Tages nicht nur bei den Schiffahrtsgesellschaften, sondern auch bei den Kohlen- und Eisen-Unternehmungen Westfalens Sorgen von einem Ausmaß kommen würden, die eine ähnliche Krise wie im vorigen Jahr die Bankenkrise heraufbeschwören könnte.**

Bei der Zusammenlegung von Dresdner Bank und Danatbank haben diese Sorgen eine große Rolle gespielt. Im weiteren Verlauf der Dinge schrieb Flick am 13. März einen Brief an Thyssen in Mülheim, in dem der entscheidende Passus wie folgt lautet:

„Den von Ihnen entworfenen Plan, der darauf hinausgeht, einer Gruppe gegen Hergabe der Gelsenkirchen-Mehrheit die Zechen dieser Gesellschaft und einen durch Herrn Mannheimer zu schaffenden Geldbetrag — bei einer Metabeteiligung der Herren Mannheimer oder einer Aktienoption — zu geben, glauben wir nicht weiter verfolgen zu können, nachdem uns die Pariser Geldquelle des Herrn Mannheimer für dieses Geschäft bekannt geworden ist."

*

Die Mitteilungen an Dietrichs verstärken das Bedürfnis, endlich einmal von amtlicher Seite eine zusammenhängende Darstellung der Gelsenkirchen-Transaktion und ihrer Vorgeschichte zu erhalten. An den Enthüllungen Dietrichs interessiert zunächst vor allem die Tatsache, daß es Fritz Thyssen, ausgerechnet Fritz Thyssen, war der ein Angebot machte, das Flick trotz seiner Notlage nicht annehmen zu können glaubte, weil es auf dem Geld französischer Banken basierte.

Fritz Thyssen wird sich zu dieser grade für einen Mann seiner politischen Ueberzeugung höchst gravierende Beschuldigung baldigst zu äußern haben. Hat er sich doch mit als erster der rheinischen Industriellen offen zum Nationalsozialismus bekannt, hat er, als Hitler vor nicht zu langer Zeit im Düsseldorfer Industrieclub seine wirtschaftspolitischen Ansichten darlegte, die Aussprache mit einer Rede eingeleitet, die mit dem sonderbaren Ruf „Heil, Herr Hitler" schloß.

Wenn es in der Tat so gewesen ist, daß er mit Hilfe französischer Banken — die ein solches Geschäft doch selbstverständlich nicht ohne Kenntnis der französischen Regierung und der französischen Schwerindustrie, wahrscheinlich vielmehr in ihrem Auftrag durchgeführt hätten — das Gelsenkirchen-Paket erwerben wollte, so wäre der Beweis geliefert, daß sein Bekenntnis zu Hitler jedenfalls nicht bis in die Bezirke seiner Seele reichen, wo es sich geschäftlich störend bemerkbar machen könnte.

S.A.-Leute werden Polizisten

Wie die nationalsozialistische Regierung in Oldenburg die Polizei verstärkt

Die nationalsozialistische Regierung in Oldenburg, deren Ministerpräsident derselbe Parteibeamte Röver ist, der vor kurzem in Kassel erklärte, man würde die „November-Verbrecher hängen lassen, bis die Krähen sie fressen", hat die aus 320 Mann bestehende Oldenburger Polizei um 230 Mann verstärkt mit der Begründung, daß die Polizei stark überlastet sei. Die Verstärkung besteht aus ausgesuchten Männern der S.A. und S.S., die als „Hilfs-Polizisten" eingestellt wurden. Zu gleicher Zeit besitzt die oldenburgische Regierung die Kühnheit, wegen dieser Massen-Ueberführung von Leuten ihrer Parteischutztruppe in die staatliche Polizei, von der Reichsregierung Erhöhung der Reichsunterstützung zu verlangen, da für die verstärkte Truppe selbstverständlich die bisherigen Mittel nicht ausreichen.

Dies ist der erste Fall, in dem die Durchsetzung der Polizei durch Nationalsozialisten in voller Offenheit und zugleich in einem Ausmaß betrieben wird, der auf drei der bisherigen Beamten zwei neue kommen läßt, deren Qualifikation als „Parteibuchbeamte" wohl niemand mehr bezweifeln kann. Daß die zu Hilfspolizisten verwandten S.A.-Männer, die es bisher nur gelernt haben, die Ziele einer radikalen Partei zu verteidigen, nicht die nötige Unabhängigkeit besitzen, um unparteiisch ihres Amtes zu walten, und daß sie sie auch nicht besitzen sollen, versteht sich von selbst. Wenn es der Regierung Papen wirklich ernst ist mit der Verscherung, sie wolle die verfassungsmäßigen Zustände gegen alle Angriffe schützen, und sie sei auch dazu in der Lage, so muß sie gegen diese Maßnahme der Oldenburgischen Regierung einschreiten.

Diese Meldung aus Oldenburg verstärkt die ernste Sorge, die zahlreiche Nachrichten der letzten Tage ohnehin hervorrufen mußten. Meldungen über Zusammenziehungen von S.A.-Formationen treffen weiter aus allen Teilen Deutschlands ein. Ein Bericht aus Niederschlesien schildert uns diese Umgruppierungen folgendermaßen:

„Aus Brandenburg und Berlin sind besonders in der Riesengebirtsgegend in den letzten Tagen ‚Quartiermeister' auf Motorrädern eingetroffen. Aus Erzählungen unvorsichtiger S.A.-Leute geht hervor, daß Brandenburger Kameraden hierher und sie selbst nach Brandenburg kommen sollten.

In den niederschlesischen Kreisstädten fanden überall „Appelle" statt. Die Ausrüstung wird einer genauen Prüfung unterzogen; ja in verschiedenen Orten sind sogar die Schuhmacher vollauf mit der Reparatur von S.A.-Stiefeln beschäftigt, so daß sie kaum noch Zeit für die übrige Kundschaft haben. Die Hirschberger S.A. hat u. a. die Anweisung erhalten, beim Marsch nur Feldwege zu benutzen. Geheimnisvolle Zeichen zieren seit einigen Tagen diejenigen Chausseesteine, bei denen Feldwege abzweigen. Fährt man über die niederschlesischen Landstraßen, dann kann man uniformierte S.A.-Leute zu Rad beobachten, die mit einem Farbtopf bewaffnet, Kartentaschen umgehängt, „Instruktionsstunde" unter freiem Himmel abhalten.

Die ländliche Bevölkerung befindet sich wegen aller dieser Vorgänge in begreiflicher Unruhe. Eingeschworene Hitlerbauern reiben sich vergnügt die Hände und behaupten, daß jetzt die „große Abrechnung" komme. Der überwiegende Teil der Bauern jedoch flucht Stein und Bein auf den „Manöverfimmel" — wie sie es nennen — und wünscht Hitlers Privatarmee zum Teufel. Die Folge der geschäftigen Emsigkeit bei den Braunen Soldaten ist nämlich eine äußerst schädliche Behinderung der Erntearbeit. Zahlreiche junge Leute, die unter normalen Verhältnissen jetzt in der Erntearbeit tätig wären, lassen sich offiziell bei der S.A. anwerben."

Die nationalsozialistische Erklärung für diese Manöver, daß sie nur den Zweck hätten, die Wahlpropaganda zu erleichtern, verdient um so weniger Glauben, als jetzt auch die Führer der Partei ganz offen die tausendfach teuerte Legalität abschwören. So hat Gregor Strasser in Halle am Donnerstag nach dem Bericht der Telegraphen-Union erklärt, **die politische Machtergreifung der Nationalsozialisten werde nach den Wahlen nicht an dem Fehlen einiger Mandate scheitern. Denn die demokratischen Spielregeln hätten im 14. Jahre der Republik ihre Wirksamkeit verloren. In dieser Zeit der Not könnte die Regierungsbildung nicht mehr abhängig gemacht werden von Mehrheitsentscheidungen ... Für die nächste Zeit denke die N.S.D.A.P. nicht daran, die einmal gewonnene Macht sich wieder nehmen zu lassen. Die Führer des Nationalsozialismus würden sich nicht gutwillig aus dem Haus setzen lassen, wie am 9. November die Fürsten und am 20. Juli die preußischen Minister. Wer Angst vor Nasenbluten habe, könne nicht Führer sein.**

Außer diesen Drohungen, die ganz deutlich zeigen, daß der Respekt vor der Verfassung mit dem 31. Juli sein Ende finden soll, hat Strasser davon gesprochen, daß er „in Kürze" die Leitung der inneren Politik im Reich übernehmen werde. Diese Redewendung ebenso wie ähnliche Andeutungen des Abgeordneten Kube bei seiner gestrigen Rede in Kassel und vor allem seine herausfordernde Sprache gegenüber dem Kasseler Polizeipräsidenten kennzeichnen den Ernst der Lage.

Noch sind die Nationalsozialisten nicht die Herren Deutschlands. Noch sind im Gegenteil die Kräfte überaus stark, die sich nicht unter eine Parteidiktatur beugen wollen. Der 31. Juli muß den Beweis liefern, daß sie stärker sind als ihre fanatisierten Gegner.

Das Reglement für den Rundfunk

Kulturelles Vortragsprogramm bleibt den Ländern überlassen

Für die Neugestaltung des gesamten deutschen Rundfunkwesens werden nun auf Grund der Vereinbarung mit den Ländern die amtlichen Richtlinien des Reichsinnenministeriums bekannt gegeben. Einleitend wird dazu folgendes erklärt:

„Die bestehende Rundfunkorganisation geht auf das Jahr 1925 zurück. Die beiden gesammelten Erfahrungen haben eine Reihe Unzugänglichkeiten gezeigt, die den Reichspostminister und den Reichsminister des Innern zu einer Nachprüfung des gesamten Rundfunkwesens veranlaßten. Das Ergebnis wurde in „Leitsätzen zur Neuregelung des Rundfunks" zusammengefaßt. In Anerkennung der Tatsache, daß die Länder als Träger der Polizei- und Kulturhoheit an den Darbietungen des Rundfunks weitgehend interessiert sind, war die Reichsregierung von Anfang an bemüht, die Neuregelung in vollem Einvernehmen mit den Ländern vorzunehmen. In der Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats vom 27. Juli wurde darüber mit ihnen volle Einigung erzielt. Die Neuregelung kann nunmehr nach Maßgabe der vereinbarten Leitsätze in Angriff genommen werden.

Die Leitsätze gehen von dem Gedanken aus, daß der Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens bei den einzelnen Stämmen ruht und daher die landsmannschaftlichen Eigenarten der besonderen Pflege bedürfen. In Auswirkung dieses Standpunktes lassen sie die bisherige Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften in bezug auf die Programmgestaltung unangetastet bestehen. **Die Leitsätze sehen ferner eine Rückkehr zu der in den bisherigen Richtlinien verankerten Bestimmung vor, daß der Rundfunk keiner Partei dient, und schließen demgemäß in Zukunft parteipolitische Darbietungen aus."**

Als Zweck der Neuregelung wird eine Vereinfachung und übersichtlichere Gestaltung der Organisation des Rundfunks angegeben. Im einzelnen wird, wie wir bereits mitteilten, bestimmt, daß die noch in Privathand befindlichen Geschäftsanteile der Rundfunkgesellschaften in die öffentliche Hand (Reich und Länder) überführt werden, um dieser damit die alleinige Verwaltung des Rundfunks zu sichern.

Die obere Leitung des Rundfunkbetriebs in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird von der Reichsrundfunkgesellschaft als Dachgesellschaft der örtlichen Rundfunkgesellschaften wahrgenommen. Sie übt ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 Proz. der Deutschen Reichspost, 49 Prozent sind auf die Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg nach näherer Vereinbarung mit ihnen zu verteilen.

Bei der Reichsrundfunkgesellschaft werden für das gesamte Rundfunkgebiet behandelt: Organisation, Wirtschaft, Technik der Verstärker- und Senderäume, Rundfunkbeziehungen zum Ausland. Für diese technischen Aufgaben wird der Reichsrundfunkgesellschaft ein Reichskommissar übergeordnet, der vom Reichspostminister ernannt wird. Weiter werden bei der Reichsrundfunkgesellschaft behandelt die grundsätzlichen Programmfragen, der Nachrichtendienst und der Programmaustausch. Dafür soll ein vom Reichsinnenminister ernannter Reichskommissar zuständig sein, der überdies die politischen Programmfragen und die Richtlinien für den Programm- und Nachrichtendienst zu überwachen hat.

Der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft werden beigegeben

a) ein Verwaltungsrat bestehend aus den beiden Reichskommissaren, je 3 vom Reichsminister des Innern und vom Reichspostminister und 7 von den Ländern zu bestellenden Mitgliedern, von denen zwei Preußen und je eins Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg ernennen;

b) ein Programmbeirat, bestehend aus 15 Mitgliedern, die der Reichsminister des Innern ernennt. Die Mitglieder des Programmbeirats sollen aus dem ganzen Reichsgebiet berufen werden. Der Programmbeirat ist zu allen grundsätzlichen Programmfragen zu hören. Zu seinen Aufgaben gehört insonderheit, die künstlerischen Probleme, die dem Rundfunk gestellt sind, zu unterfuchen.

Die im Verwaltungsrat vertretenen Länder haben das Recht, je einen Vertreter mit beschließender Stimme zu den Sitzungen des Programmbeirats zu entsenden.

Den Vorsitz im Verwaltungsrat führt der vom Reichspostminister, den im Programmbeirat der vom Reichsminister des Innern bestellte Reichskommissar. Die Reichskommissare vertreten sich gegenseitig. Die Aufgaben des Programmbeirats werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Die Rundfunkgesellschaften üben ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 v. H. der Reichsrundfunkgesellschaft, 49 v. H. sind auf die beteiligten Länder nach näherer Vereinbarung mit ihnen zu verteilen.

Den Rundfunkgesellschaften wird beigegeben: ein von dem zuständigen Lande im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu ernennender Staatskommissar, dem nach näherer Vereinbarung der beteiligten Länder ein Ausschuß von Regierungsvertretern zur Seite steht. Der Staatskommissar übt bis zur endgültigen Regelung die Befugnisse des Ueberwachungsausschusses aus. Die Beziehungen zwischen dem vom Reichsminister des Innern ernannten Reichskommissar und den unter Ziffer 6a genannten Staatskommissaren werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Außerdem wird den Rundfunkgesellschaften ein Programmbeirat beigegeben, dessen Mitglieder (bis zu 11) von dem zuständigen Lande im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern ernannt werden. Ueber die Verteilung der Sitze zwischen dem zuständigen Lande und den beteiligten Ländern ist eine Vereinbarung zu treffen. Die beteiligten Länder haben wie bisher für ihre Vertreter das Vorschlagsrecht. Jedes Land hat mindestens auf einen Vertreter Anspruch. Der Staatskommissar und je ein Vertreter der Regierungen der beteiligten Länder können an den Sitzungen des Programmbeirats stimmberechtigt teilnehmen.

Die Aufgaben des Staatskommissars, des Ausschusses und des Programmbeirates werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Die derzeitigen politischen Uebermachungsausschüsse fallen fort. Die vorhandenen Kulturbeiräte sind entsprechend den vorliegenden Bestimmungen umzuwandeln.

Der Deutschlandsender wird Reichssender, über den die Reichsrundfunkgesellschaft verfügt.

Die Drahtloser Dienst A.G. wird liquidiert. Der politische Nachrichtendienst wird an die Reichsrundfunkgesellschaft angegliedert.

Das Recht der Länder, den Rundfunkgesellschaften Auflagenachrichten und Auflagevorträge zuzuleiten, bleibt vorbehaltlich der noch zu erlassenden Richtlinien unberührt.

Im Geiste Friedrich Naumanns

Von Bürgermeister DR. CARL PETERSEN

Der „Demokratische Zeitungsdienst" verbreitet folgende Darlegungen des Hamburger Bürgermeisters Carl Petersen, unter dessen Führung die Deutsche Staatspartei vor kurzem einen außerordentlichen Wahlerfolg erzielte:

Das Kabinett von Papen, von sicherlich vaterlandsliebenden Männern gebildet unter der Zusage der Unterstützung der Nationalsozialisten, wird von dieser Partei allein gelassen, sobald es sich darum handelt, außenpolitische Verantwortungen mitzutragen, die politisch unbequem waren. Es wird gestützt und anerkannt, sobald es Schritte unternimmt, die als Wirkung nationalsozialistischen Einflusses — gleichgültig, ob mit Recht oder Unrecht — hingestellt werden können.

So haben wir also eine Reichsregierung, die für ihre Außenpolitik eine andere Mehrheit suchen müßte, als für ihre innere Politik. Das bedeutet, daß sie Mehrheiten auf keinem Gebiet haben wird. Das bedeutet aber andererseits auch den Beweis für die nationalsozialistischen Regierungsmethoden. Es ist eben selbstverständlich, daß eine Partei, die soviel Gegensätzliches versprochen hat und die in ihrem Kampf um die politische Macht in der Hauptsache mit suggestiven Mitteln zu arbeiten bemüht ist, ihre Schicksalsstunde kommen fühlt, sobald sie eine parlamentarische Verantwortung zu tragen verpflichtet ist. Der Traum von der Diktatur ist letzten Endes nichts anderes als die Furcht vor den Folgen der Phrasen.

Was uns vor allem nottut, ist die Rückkehr zur sachlichen Arbeit und das Vertrauen, daß von allen Regierungsstellen, in erster Linie der Reichsregierung selbst, rein sachliche Arbeit geleistet wird, die nicht unter dem Einfluß von Parteitendenzen einseitig im Sinne einer einzelnen Parteianschauung geführt wird.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man ausspricht, daß der 31. Juli entscheidend für unser Volk und insbesondere entscheidend auch für das deutsche Bürgertum für lange hinaus sein wird! Ich sehe die Mission der Deutschen Staatspartei darin, daß sie, getreu den Führern der Vergangenheit, getreu dem Geiste Friedrich Naumanns, weiter für die Synthese zwischen national und sozial eintritt und die geistige und wirtschaftliche Basis verteidigt, auf der wir stehen. Wer sich bei der kommenden Entscheidung vom 31. Juli von ihr abkehrt und, sei es auch nur aus taktischen Gründen, seine Stimme einer anderen Partei gibt, der ist im vollsten Sinne des Wortes fahnenflüchtig geworden in den Stunden des heißesten Kampfes.

Man darf die Furcht, daß staatsparteiliche Stimmen bei der Reichstagswahl verloren und nicht durch die Reichsliste aufgefangen werden könnten, als widerlegt ansehen. Die Staatspartei wird im künftigen Reichstag als eine gewiß zahlenmäßig nicht große Gruppe, aber vielleicht als eine Gruppe mit entscheidendem politischen Einfluß das freiheitliche deutsche Bürgertum vertreten. Wer will, daß das große Gedankengut, das sie repräsentiert, weiter im politischen Leben Deutschlands lebendig bleiben möge, dem kann nicht zweifelhaft sein, daß er auch in diesem Entscheidungskampf sich hinter sie stellen muß.

Gelingt es uns, jetzt den Angriff der Radikalen abzuschlagen — und dafür besteht eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit —, dann hat das deutsche Volk noch einmal die Möglichkeit, den Phrasennebel zu überwinden, sich zu sich selbst zu finden, alles jenes Fremde, das uns angeblich als besonders national vorgesetzt wird, von sich abzuschütteln, dann wird niemals in Deutschland der aufsichtführende Faschist den Beamten oder den Offizier unserer Wehrmacht wie ein Schatten begleiten, dann bleibt Deutschland das Land der Freiheit, der geistigen Kultur und der starken Leistungen auf allen Gebieten. Diesem Deutschland, das wir mit ganzem Herzen lieben, verhelfe der 31. Juli zum Erwachen!

Und im Geiste Stresemanns

Aus Kreisen der Jungen Volkspartei wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

Die Fronten sind klar wie seit langem nicht. Rechts und links Sozialisten, daneben die Partei der kulturellen und sozialen Reaktion, die Deutschnationalen. Sie sind mit den Nationalsozialisten die eigentliche Regierungspartei von heute. Sie sind es, die sich bemühen — wie jetzt in Preußen —, die Sozialdemokratie wieder aus dem Staatsleben herauszudrängen. Man will unter sich sein. In aufopfernder Arbeit ist es das Ziel Stresemanns gewesen, die Arbeiterschaft zur Staatstreue, zur Mitarbeit zu erziehen und sie von dem Gedanken an radikale, sozialistische Experimente loszuweisen. Heute wirft man sie in die Opposition, nicht innerhalb, sondern außerhalb des Staates. Die Verwaltung soll, wie vor dem Kriege, wieder eine Domäne der Besitzenden sein!

Nur eine starke liberale Mitte kann diesen Bruch verhindern. Dazu müssen ihr auch die aus dem Bürgertum helfen, die in einem intellektuellen Minderwertigkeitsgefühl haltlos zur S.P.D. übergeschwenkt sind. Grade auch aus diesem Gesichtspunkte heraus ist es zu begrüßen, daß die Staatspartei selbständig in den Kampf zieht und sich klar von ihren Nachbarn absetzt. Dadurch ist endlich das Wort Stresemanns gegenüber den Demokraten als dem „Beiwägelchen" der S.P.D. hinfällig geworden. Allein auf sich selbst gestellt, nach alter Bürgerart, steht die Staatspartei zu dem Banner des Liberalismus. Die Nach-Liberalen der Volkspartei sind am Ende. Nach den Wahlen wird es Zeit sein, hier eine klare Scheidung und Entscheidung zu treffen. Ihre Führung hat es dahin gebracht, daß sie, die Liberalen, sich mit der Reaktion verbünden. Jetzt ist sie das „Beiwägelchen" der Vereinigten Rechten. Sie läßt es sich jetzt bieten, daß Hugenberg es ablehnt, Moldenhauer auf seine Reichsliste zu nehmen, da er „den Young-Plan unterzeichnet habe". Zur selben Zeit aber stehen die Ueberläufer der Partei auf der gleichen Reichsliste. So sehr Dingeldey auch bemüht ist, das Abkommen mit den Deutschnationalen als eine rein technische Maßnahme hinzustellen, so wenig werden es die Anhänger glauben. Es bedeutet, da es kein Bündnis zwischen gleichen Partnern ist, völlige Selbstaufgabe.

Sollen wir junge Volksparteiler Zentrum wählen? Gewiß, die Persönlichkeit Brünings ruft starke Sympathien hervor. Darüber darf aber niemand das Gesicht der Partei vergessen. Hier ist in kulturellen Fragen das Wort der Kirche entscheidend. So kann es nur eine Parole geben: Sei nicht feige, Bürger, schaffe deinen Auffassungen politische Auswirkung. Wähle liberal! Wähle Staatspartei!

K. R.

Zu peinlich

Die Sympathie-Erklärung der 51 Professoren für die Nationalsozialisten ist von der nahestehenden Presse groß abgedruckt worden. Um so auffallender ist, was der „Völkische Beobachter" seinen Lesern von dem Wortlaut dieser Erklärung vorenthält. Der „Völkische Beobachter" bringt die Beteuerung, daß die Bedenken über einzelne Erscheinungen bei den Professoren zurücktreten, da sie „dem Geist der oberen Führer und ihrer erprobten Fähigkeit für Reinhaltung der Bewegung" vertrauen. Er bringt aber nicht, welches die einzelnen Erscheinungen sind, die zu den Bedenken Anlaß geben, nämlich „einzelne Erscheinungen in der unteren Führerschaft und in der unvermeidlichen Mitläuferschaft". Das nationalsozialistische Hauptorgan hat offenbar weniger Vertrauen zum „Geist der oberen Führer" und ihrer „erprobten Fähigkeit zur Reinhaltung der Bewegung" und fürchtet, daß diese doch nicht ausreicht, um solch Mißtrauensvotum gegen die zu Reinigenden diesen vorzusehen.

Ob die 51 über diese Treue am Wort beim Abdruck ihrer Erklärung neue Bedenken gegen die Zielgedanken bekommen?

Die Staatspartei protestiert

Die Reichsleitung der Staatspartei hat an den Reichskanzler und den Reichsminister des Innern ein Protestschreiben gerichtet, das die Sprengung der staatsparteilichen Versammlung in Dessau folgendermaßen schildert:

„Die Terrorgruppe hatte schon am Nachmittag den Saal besetzt, so daß andersgesinnte Wähler nur noch zum Teil Einlaß finden konnten. Gleich nach Eröffnung der Versammlung rief der nationalsozialistische Anführer auf einen Stuhl steigend: „Schmeißt die Schweine raus!" Diese Aufforderung beantworteten die anwesenden Nationalsozialisten mit einem Bombardement von Wurfgeschossen aller Art. Es wurde mit Bierseideln und Bierflaschen geworfen. Die Nationalsozialisten hatten eine ganze Kiste frischer Eier mitgebracht. In sündhafter Weise wurde dieses wichtige Volksnahrungsmittel zu Wurfgeschossen verwendet. Der staatsparteiliche Abgeordnete Lemmer erlitt eine Kopfverletzung durch ein Bierglas. Die Polizei erwies sich als machtlos. Lediglich der Entschlossenheit eines anwesenden Kriminalbeamten hatte es der staatsparteilichen Reichstagskandidat Lemmer zu danken, daß er von dem verhetzten Mob nicht niedergeschlagen wurde.

Die Deutsche Staatspartei protestiert in schärfster Form gegen diese schwere Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit in dem nationalsozialistisch verwalteten Lande Anhalt. Sie fordert die Reichsregierung auf, die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten dort mit allen Mitteln zu schützen, da offenbar die Landesregierungen dazu außerstande ist."

Verbotsdauer: zwei Monate

Die sozialdemokratische satirische Wochenschrift „Der wahre Jakob" ist für die ungewöhnlich lange Zeit von zwei Monaten verboten worden. Anlaß zu dem Verbot gaben zwei Karikaturen, von denen, wie behauptet wird, die eine das „Christentum" der Nationalsozialisten, die andere die Regierung Papen „verhöhne".

Salaban vor Gericht

Konflikt mit Medizinalrat Störmer

Vor der Großen Ferienstrafkammer des Landgerichts II begann unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Peltzsohn der Prozeß gegen den Falschmünzer Cornel Salaban und seine 43jährige Ehefrau Berta. Salaban, der sich, wie die Staatsanwaltschaft in ihrer Anklage behauptet, zu Unrecht als Dr. jur. bezeichnet, ist im Jahre 1886 in Czernowitz geboren. Er ist im Ausland wegen Führung eines falschen Titels und wegen Diebstahls vorbestraft, während er in Deutschland sich bisher straffrei geführt hat. Allerdings haben gegen ihn im Jahre 1923 zwei Verfahren wegen Fälschung von Ausfuhrscheinen geschwebt, die aber auf Grund der ärztlichen Gutachten von der Staatsanwaltschaft wegen Unzurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten eingestellt wurden. Die Anklage gegen Salaban stützt sich auf sein eigenes Geständnis, demzufolge er in den Jahren 1929 bis 1932 etwa 40 000 falsche Zweimarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hat.

Zu dem Prozeß ist eine große Anzahl von medizinischen Sachverständigen geladen: Professor Straßmann, Medizinalrat Dr. Störmer, Medizinalrat Dr. Groß, Medizinalrat Dr. Hommerich, Oberarzt Panse sowie eine Reihe von Sachverständigen für Falschmünzerei, u. a. Kriminalkommissar Dr. Liebermann v. Sonnenberg. Die Meinungen der Ärzte über den Geisteszustand von Salaban, dessen Verteidigung sich auf den Paragraphen 51 beruft, sind sehr geteilt. Während Medizinalrat Hommerich und Professor Straßmann schon seit 1923 auf dem Standpunkt stehen, daß Salaban geisteskrank ist, halten ihn Medizinalrat Störmer und Oberarzt Panse von der Heilanstalt Wittenau für geistig gesund, wenn auch für einen Psychiater und Hysteriker.

Die Verhandlung begann mit großer Verzögerung, da ein Schöffe nicht erschienen war. Nach Herbeiholung eines Ersatzschöffen wurden die beiden Angeklagten in die Anklagebank geführt, wo Frau Salaban in lautes Schluchzen ausbrach und erst nach längerer Zeit durch ihren Mann, der gleichfalls einen sehr aufgeregten Eindruck machte, beruhigt werden konnte. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte der Verteidiger Dr. Leopold Meyer die Ablehnung des Sachverständigen, Medizinalrats Störmer, wegen Besorgnis der Befangenheit. Dieser Sachverständige, der schon im Jahre 1923 mit dem Angeklagten zu tun gehabt habe, habe damals erklärt, daß gewisse kaufte Briefe Salabans aus dem Jahre 1921 schon damals nur geschrieben worden seien, weil Salaban voraussehen habe, daß es einmal auf seinen Geisteszustand ankommen werde. Der Verteidiger brachte einen dieser Briefe zur Verlesung, in dem es u. a. heißt: „Ich habe vier prächtige Wölfe und ein paar Elefanten gefangen. Ich werde mir einige Löwen anschaffen und damit nach Nubien fahren. Vielleicht werde ich dort meinen Schnupfen los."

Der Angeklagte Salaban äußerte sich dann in einer langen, sehr aufgeregten und kaum verständlichen Rede zum Ablehnungsantrag. Er erklärte, er sei von den Sachverständigen um hunderttausend Mark betrogen worden. Er habe sich in einem Zivilprozeß auf seinen Geisteszustand berufen wollen und sei zum Medizinalrat Störmer gegangen, um sich ein Gutachten geben zu lassen. Störmer habe ihm überhaupt nicht angerührt und dann 500 000 Mark (es war in der Inflation) als Honorar verlangt. Laut schreiend erklärte Salaban, Störmer sei ein gemeiner Lügner und Betrüger.

Vorsitzender: Herr Salaban, wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, dann müssen wir andere Seiten aufziehen. — Salaban: Aber ich erkläre, daß dieser Herr ein gemeiner Betrüger ist. Der Erste Staatsanwalt Dr. Steinbeck bat, den Ablehnungsantrag zurückzuziehen.

Medizinalrat Störmer erklärte, er werde jederzeit beeiden, daß Salabans Darstellung falsch sei. Er habe sofort gesehen, daß Salaban durch lügenhafte Angaben ein Gutachten erschleichen wolle. Daß er ein Honorar genommen habe, obwohl er die Erstattung eines Gutachtens ablehnte, sei selbstverständlich, da er niemals Patienten gratis behandle.

Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, den Ablehnungsantrag zurückzuweisen.

Auf die immer wiederholten Fragen des Vorsitzenden berichtete Salaban, der in seiner Rede aber stets abirrt, daß er in Czernowitz geboren sei und dort die Schule besucht habe. Er habe sich besonders intensiv mit dem Studium der Schriften des Plato befaßt. Kurze Zeit besuchte er auch ein Priesterseminar und lernte dort aramäisch und Sanskrit. — Vors.: Wie ist denn das überhaupt mit Ihrem Doktortitel? — Salaban: Ich habe promoviert. Erst jetzt aus der Anklage sehe ich, daß man behauptet, ich führte meinen Titel zu Unrecht. Ich bin so ganz platt.

Vors.: Wo haben Sie denn Ihr Doktor-Examen gemacht?

Salaban: Darüber verweigere ich die Auskunft. Der Staatsanwalt soll mir beweisen, daß ich den Doktor nicht gemacht habe.

Vors.: Früher haben Sie gesagt, Sie hätten in Czernowitz promoviert. Die Universität Czernowitz hat aber die Auskunft gegeben, daß Sie weder dort studiert noch promoviert haben.

Salaban: Czernowitz, das ist halb Asien. Das stimmt ja alles nicht. Ich will wissen, wer die Anzeige erstattet hat.

Vors.: Das spielt doch hier keine Rolle.

Vors.: Hat denn Ihre Frau von Ihrer Falschmünzerei gewußt? — Salaban: Ich will es nicht machen wie neulich ein Regierungsinspektor in seinem Prozeß, der gesagt hat, seine Frau habe von nichts gewußt. Ich will offen und ehrlich sein. Ich sage Ihnen: Meine Frau hat alles gewußt.

Der Vorsitzende hielt Salaban dann vor, daß der Vertrieb der falschen Zweimarkstücke doch sehr lukrativ gewesen sein müsse, wenn er 300 Mark Miete für die Villa bezahlen und sich ein Auto, zahlreiche Dienerschaft halten und auch eine Menge Schmuck kaufen konnte.

Salaban: Ich wollte die Dinger sogar vergolden.

Vors.: Wozu denn?

Salaban: Sehen Sie, das verstehen Sie nicht. Ich wollte echtes Geld machen, und habe auch echtes Geld gemacht, und wenn Sie alle Wände hoch gehen, es war alles echtes Geld.

Kube schützt die Waffendiebe

Der Kasseler Polizisten-Skandal zieht weitere Kreise

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KASSEL, 29. JULI

Der gestern aufgedeckte Diebstahl von 80 Pistolen und 5000 Schuß Munition aus der Polizei-Unterkunft erweist sich als einer der größten politischen Skandale, in die die N.S.D.A.P. seit der Veröffentlichung des Boxheimer Dokuments verwickelt wurde. Welchen Wert sie diesen Ermittlungen beimißt, zeigt ein in der politischen Geschichte Deutschlands noch nicht erhörter Vorgang, der sich in der Nacht zum Freitag abgespielt hat.

Der Führer der preußischen Landtagsfraktion Kube, der in Kassel eine Versammlung abgehalten hatte, rief bei dem Stellvertretenden Kasseler Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Mergenthaler, an. Als Mergenthaler sich am Telefon meldete, herrschte ihn Kube im Befehlston an und verlangte, daß er seine polizeilichen Ermittlungen gegen die N.S.D.A.P. wegen des Pistolendiebstahls sofort einstelle. Er schloß mit den Worten: „Richten Sie sich danach!"

Der Diebstahl selbst wurde in der Nacht vom 6. Dezember 1930 ausgeführt. Die Waffen lagen in dem Waffenkeller der Polizeiunterkunft in der Hohenzollernstraße in Kassel. In der Nacht gegen ½1 Uhr wurde von Kasernenhof aus Licht in dem Keller beobachtet. Auf dem Hof hatte der Polizeiwachtmeister Krick Wachtdienst. Als am kommenden Morgen der Diebstahl festgestellt wurde, wurde der Wachthabende vernommen und die Vernehmung von dem Untersuchungsrichter unter Eid wiederholt. Krick behauptete, er habe nichts Verdächtiges wahrgenommen. Es sei ihm vor allem bei seinem Patrouillengang auch nicht aufgefallen, daß Licht in dem Keller gebrannt habe.

Inzwischen wurde festgestellt, daß Krick dem inzwischen verhafteten Standartenführer und dem Adjutanten der „S.S." den Weg zu dem Waffenlager gewiesen und ihren Diebstahl gedeckt hat. In wiederholten Gängen haben die beiden nationalsozialistischen Führer insgesamt 80 von Landjägereibeamten abgelieferte Pistolen des Modells 08 und 5000 Schuß Pistolenmunition in einem Koffer in einen bereitstehenden Kraftwagen gebracht. Man schätzt, daß sie den Weg über den Kasernenhof viermal unternommen haben. Dann haben sie die Waffen in einer Wohnung versteckt.

Als die Polizei in der Wohnung eine Durchsuchung vornahm, ereignete sich **eine erschütternde Szene. Der Wohnungsinhaber, der von dem geheimen Waffenlager in seiner Wohnung nichts wußte, geriet angesichts der Funde in eine derartige Erregung, daß er einen Herzschlag erlitt und tot zu Boden stürzte.** Vor der Leiche des so plötzlich Gestorbenen kam es zu ergreifenden Auftritten, zumal die Frau sich nicht unschuldig an dem jähen Tode ihres Mannes fühlen dürfte.

Flugblatt-Wegnahme straflos

Ein bedenkliches Urteil des O.L.G. Celle

Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Celle hat gestern eine Entscheidung gefällt, wonach die gewaltsame Wegnahme von Flugblättern durch Angehörige einer gegnerischen Partei straflose Notwehr darstelle, wenn in den Flugblättern der eigene Parteiführer beschimpft werde.

Der Hindenburg-Ausschuß hatte bei der Reichspräsidentenwahl Flugblätter verteilt, in denen nach der Meinung der Nationalsozialisten Hitler beschimpft worden war. Man hatte ihn mit jenem französischen General von 1870 verglichen, der nach einem Ausspruch als Sieger oder überhaupt nicht aus dem Krieg zurückkehren wolle, trotzdem aber besiegt zurückgekehrt sei. Diese Flugblätter wurden von Nationalsozialisten den Zeitungsverteilern mit Gewalt entrissen.

Vor Gericht erklärten die Nationalsozialisten, es habe ein Angriff auf die Ehre Hitlers vorgelegen, die Wegnahme der Flugblätter sei eine Notwehrmaßnahme gewesen. Polizeiliche Hilfe sei nicht zur Stelle gewesen, und es sei auch fraglich, ob die Polizei überhaupt eingegriffen hätte.

Das Oberlandesgericht in Celle hat sich als höchste Instanz dieser Verteidigungsansicht angeschlossen und erklärt: die gewaltsame Wegnahme von Flugblättern mit beschimpfendem Inhalt gegen eine bestimmte Person könne durchaus als Notwehr angesehen werden, die Angeklagten seien daher freizusprechen.

*

Das Urteil des Oberlandesgerichts muß schwere tatsächliche und rechtliche Bedenken auslösen. Es kann dazu führen, daß ein Krieg gegen die Flugblatt-Verteiler aller Parteien eintritt und damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufs höchste gefährdet wird.

Todesschuß in der Notwehr. Ein Gelsenkirchener Polizeibeamter erschoß gestern in Rotwehr den 29jährigen Arbeiter Kapinski, der 23 Mal, u. a. mit Zuchthaus, vorbestraft war. Kapinski hatte in einer Wirtschaft seine Zeche nicht beglichen und war bewegen von einem Polizeibeamten gestellt worden. Während der Beamte mit Kapinski sprach, sprang der Arbeiter Soleki den Polizisten von hinten an und wollte mit einem Messer auf ihn einstechen. Der Beamte, der sich zur Wehr setzte, wurde nun von Kapinski, Soleki und einem dritten Arbeiter angegriffen. Als Kapinski der Aufforderung, zurückzugehen, nicht folgte, schoß der Polizeibeamte und traf ihn tödlich. Die beiden anderen Arbeiter wurden von der Polizei festgenommen.

Die Räuber von Zepernick verhaftet

Bei neuen Verbrechen in Dresden

Zwei aufsehenerregende Raubüberfälle, die vor einigen Monaten in Zepernick bei Berlin und in Lichtenberg von Autobanditen verübt worden waren, konnten jetzt durch die Festnahme der beiden Haupttäter, des Arbeiters Friedrich Hoffmann aus Schönebeck und des Fleischers Karl Maczey aus Oetelsburg, restlos aufgeklärt werden.

Am 29. April war in Zepernick auf offener Straße und am hellichten Tage ein Postbeamter, der annähernd 3000 Mark Rentengelder von einem Haus zum andern bringen sollte, von Räubern, die ihm mit dem Auto den Weg versperrten, niedergeschlagen und seiner Aktentasche mit dem Geld beraubt worden. Wenige Tage später, am 2. Mai, wurde der Verwalter des Hauses Scheffelstraße 26 in Lichtenberg beim Abzählen der Mietsgelder in seinem Büro mit vorgehaltenen Pistolen von mehreren Banditen gezwungen, 4000 Mark einkassierte Gelder herauszugeben. Auch dort waren die Täter mit einem Auto vorgefahren. Das Berliner Raubdezernat konnte nach schwierigen Ermittlungen das Räuberauto ausfindig machen, zwei Fehler und Mittäter festnehmen, und kam so auf die Spur der eigentlichen Täter.

In Dresden wurden jetzt Hoffmann und Maczey auf frischer Tat ertappt. Da sie mit der Waffe in der Hand den Kriminalbeamten entgegentraten, mußte einer der Banditen niedergeschossen werden. Es stellte sich heraus, daß beide auch in Dresden und zahlreichen anderen Großstädten schwere Raubüberfälle verübt hatten.

„Für inneren Frieden!"

Kundgebung gegen den Antisemitismus

Die Kundgebung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens im Logenhause in der Kleiststraße fand im Zeichen der bevorstehenden Wahlen so lebhaften Zuspruch, daß mehrere Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Abwehr des Antisemitismus war das Thema von vier Ansprachen. Rabbiner Dr. Baeck charakterisierte den Judenhaß als ein Symptom für den Verfall der religiösen Gesinnung. Der zweite Redner des Abends, Polizeipräsident Dr. Weiß, kennzeichnete die Kampfesweise der Nationalsozialisten durch die Gegenüberstellung des Landtagsantrags gegen seine Frau und der Ausschuldigungsbriefe Kubes. Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil zeigte an einer großen Reihe ausländischer Beispiele, daß Nationalismus und Antisemitismus keineswegs notwendig zusammengehören. Auch Mussolini, der soeben erst einen aus dem Rheinlande stammenden Juden Guido Jung zum Minister ernannt habe, lehne den Antisemitismus mit Entschiedenheit ab. Als letzter Redner stellte der Syndikus des Zentralvereins, Dr. Alfred Wiener, die Leiden der Juden in der Provinz an erschütternden Beispielen dar.

Taxi-Geometrie

Der Kampf um die Droschken-Zeichen

Der Kampf um die Kenntlichmachung der Berliner Kraftdroschken mit Kreisen, Dreiecken und Quadraten nimmt immer groteskere Formen an. Der Patentinhaber hat in verschiedenen Fällen versucht, Fahrgäste feststellen zu lassen, die in so bezeichneten Droschken gefahren sind, um gegen die Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Er stützt sich dabei auf Urteile Berliner Amtsgerichte, die Fahrgäste zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt haben.

Der neue Leiter des Kraftverkehrsamts, Regierungsrat Jaentsch wird jetzt Schritte unternehmen, die eine juristische und praktische Klarstellung der Angelegenheit bringen sollen. Der augenblickliche unmögliche Zustand, der eine ernste Bedrohung der Verkehrsordnung darstellt, soll jedenfalls beseitigt werden. Bemerkenswert ist, daß der auf seinen Droschkenmustern bestehende Ingenieur verschiedentlich versucht hat, eine außergerichtliche „Einigung" mit den Droschkenbesitzern zu erreichen. Die Innung lehnt jedoch jede Verhandlung ab. Das Kraftverkehrsamt macht geltend, daß die beim Patentamt als Warenzeichen angemeldeten Kreise und Dreiecke ja doch ohne den polizeilichen Stempel eingetragen sind, den sie an den Droschken tragen. Schon aus diesem Grunde sei die Schadenersatzforderung gänzlich unberechtigt.

Die Gerichtsferien werden die Aufklärung des geometrischen Geheimnisses weiter hinausziehen.

Feuer im Zoppoter Kurhaus. In einem Seitenflügel des Zoppoter Kurhauses ist heute ein Feuer ausgebrochen. Der Brandherd liegt im Dachstuhl. Die Feuerwehr ist bemüht, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Zwei Todesopfer des Verkehrs. Heute vormittag gegen 9¾ Uhr wurde vor dem Restaurant Brüder auf der Heerstraße ein Radfahrer, der 60jährige Josef Hoffmann aus der Schönwalder Straße 2 in Spandau, von einem Lastzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und in die Spandauer Leichenhalle gebracht. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — In der vergangenen Nacht ist der achtjährige Schüler Kurt Wienicke an oder Kolberger Straße 11, der gestern beim Spielen in der Neuen Hochstraße von einem Auto überfahren worden war, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Weitere Lokalnachrichten siehe Unterhaltungsblatt 4. Seite

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG
mit Kurszettel
BEILAGE ZU NR. 362 · FREITAG, 29. JULI 1932 · ABEND
VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

Fords Europa-Rezept

„Als Deutschland 1871 von Frankreich eine Kriegsentschädigung verlangte, war es beinahe das erste Mal, daß eine siegende Nation von der besiegten eine Geldbuße in so ausgedehntem Maße und in solcher Höhe erhob. Durch die Zahlung dieser Entschädigung wurde das Wirtschaftsleben Deutschlands dergestalt in Unordnung gebracht, daß Fürst Bismarck bemerkt haben soll, er würde, wenn er noch einmal einen Krieg gewönne, vorziehen, dem besiegten Feind eine Entschädigung zu zahlen." Der Autor, der diese höchst zeitgemäße Reminiszenz heute wieder auffrischt, ist kein Mann der Wissenschaft oder Politik, sondern ein Praktiker der Wirtschaft: Sir Percival Perry, oberster Leiter aller europäischen Tochtergesellschaften der amerikanischen Ford Motor-Company. Er hat als Privatdruck ein Büchlein über „Internationale Handelsbilanz" herausgegeben. Mit der typisch angelsächsischen Gleichsetzung von Eigeninteresse und Gemeinwohl leitet er aus den Erfahrungen und Bedürfnissen seiner Automobilfabriken ein System für die Gesundung Europas ab.

Man weiß, daß damals — im Gegensatz zu heute — das zahlende Land seinen Verlust rascher verschmerzt hat als das empfangende seinen Gewinn. Einer kurzen Scheinblüte folgte der schwere Krach der Gründerjahre, und der stetige Aufstieg, der sich danach anbahnte, war nicht dem Zuwachs an Gold zu verdanken, sondern dem Zuwachs an Macht und Sicherheit und nicht zuletzt den stürmischen Fortschritten des internationalen Handels und der Technik. Die gegenwärtige Stockung der Weltwirtschaft führt Sir Percival, ganz im Geiste seines Herrn und Meisters Henry Ford, auf die Verselbständigung des Geldes und Goldes zurück. Zu Unrecht, meint er, hat man diesem praktisch kaum verwendbaren Metall einen übermäßigen starren Eigenwert beigelegt, zu Unrecht hat der Handel mit Geld sich gleichsam als eigene Branche neben dem Warenhandel etabliert. Man hat vergessen, daß die Erwerbskraft (Earning Capacity) des Goldes lediglich auf seiner Fähigkeit, Warentauschgeschäfte zu vermitteln, beruht. Jede Uebertragung von Geld oder Gold ist sinnlos und unwirtschaftlich, wenn sie nicht auf der Abrechnung eines vergangenen, gegenwärtigen oder künftigen Warentauschs beruht.

Um das bloße Hamstern von Tauschmitteln ad absurdum zu führen, enthält das Büchlein einen hübschen Vergleich. Zieht in Monte Carlo ein Spieler alle Spielmarken an sich und gibt sie nicht wieder heraus, so kommt das Spiel zum Stillstand. Jetzt aber beharrt man auf der Uebertragung von Geld oder Gold, unterbindet aber gleichzeitig den Warentausch, der diesen Transaktionen erst Sinn verleihen könnte.

Zur Ankurbelung des Warentauschs aber macht Sir Percival einen etwas gar zu einfachen Vorschlag. Alle Exporteure sollen dadurch zur Erweiterung ihrer Geschäftstätigkeit angeregt werden, „daß man ihnen gestattet, Waren und Güter im gleichen Wert der von ihnen exportierten Mengen unbeschränkt und zollfrei zu importieren." Auf diese Weise soll etwa erreicht werden, daß ein Land ausgesuchte Teile, auf deren Massenproduktion es sich spezialisieren kann, von viermal größerem Wert ausführen kann, als der heimische Markt braucht, und daß Vierfünftel des Gesamtwertes in Gestalt anderer Teile eingeführt werden können, ohne das Gleichgewicht der Handelsbilanz zu stören; Einfuhr, also zusätzlicher Verbrauch, ist Wohlstand.

Das Ziel, das er damit erreichen will, unterliegt wohl kaum einem Zweifel und einer Diskussion. Der Binnenmarkt der Vereinigten Staaten, dessen Größe und Einheitlichkeit immer wieder als wichtigste Ursache für die Blüte der amerikanischen Wirtschaft anerkannt wird, umfaßt 122 Millionen Menschen. Europa könnte durch Brechung der Zollmauern eine rationelle Arbeitsteilung für einen Binnenmarkt von viermal so großer Volkszahl, also mit viermal so großem Nutzeffekt durchführen. Sir Percival Perry denkt in erster Linie an eine Spezialisierung der einzelnen Länder auf die Herstellung verschiedener Automobilteile, also Rationalisierung der europäischen Ford-Betriebe. Aber nicht in dieser Begrenzung auf die eigene Firma liegt die Schwäche des Projektes. Arbeitsteilung, wie sie hier im Extrem gefordert wird, bedingt Vertrauen zum Nachbarn, auf dessen pünktliche Lieferung und gleichbleibende Kaufkraft man sich verläßt. Sie bedingt also politische Sicherheit. Export und Import einer hochentwickelten Industrie, deren Symbol geradezu das Kraftfahrzeug ist, bedingt verfeinerte Abrechnung und Finanzierung, die wiederum nur möglich ist, wenn die Kaufkraft der Völker durch Schaffung neuer Werte auf Grund großzügiger Arbeitspläne gestärkt wird. Es geht nicht an, als wesentliche Heilrezepte gleichzeitig den Kampf gegen das übertriebenkapitalistische Gelddenken und — gegen Sowjetrußland zu predigen.

Sir Percivals Vorschlag ist gut, weil er eine Bresche in die Zollmauern stößt und die Arbeitsteilung zwischen den Völkern, die Quelle des Wohlstandes, fördert. Aber er ist unvollständig, weil in der Wirklichkeit nicht nur der Zoll, sondern die fehlende Kaufkraft den Welthandel lähmt. Deshalb hätte man gewünscht, daß er die Kritik an dem Gold noch deutlicher ergänzt hätte durch einen Appell an das Gold, das in der Lage wäre, durch Erschließung neuer und Bereicherung alter Märkte den Warentausch zu befruchten. Eben deshalb aber ist das Heilrezept des Automobilindustriellen auch gefährlich, weil er den falschen Anschein erwecken will, als seien die tausendfachen Leiden der nationalen und internationalen Wirtschaft durch eine Patentmedezin zu kurieren.

•

Belgrad ohne Benzin

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BELGRAD, 29. JULI

Die jugoslawischen Filialen der großen Petroleumtruste führen seit einigen Monaten wegen der Erhöhung der Zölle und der Schwierigkeiten bei der Devisenbeschaffung kein Naphtha und Benzin in Jugoslawien ein. Nachdem sie ihre Vorräte im Lande verbrauchten, machte sich in den letzten Tagen ein fühlbarer Benzinmangel bemerkbar, der jetzt zu einer Benzinkatastrophe in Belgrad führte. Man kann seit einigen Tagen nur reines Apothekerbenzin zu 20 Dinar pro Liter kaufen. Von 800 Belgrader Taxischofferen mußten über 200 ihren Betrieb bereits einstellen. Mehrere Autobuslinien mußten aufgegeben werden. In zahlreichen Städten Jugoslawiens kann überhaupt kein Autoverkehr mehr aufrecht erhalten werden. Wenn nicht bald Benzin in Jugoslawien eintrifft, droht die Stillegung des ganzen Autoverkehrs und aller Oelmotore. Die Regierung ist mit den Filialen der Petroleumgesellschaften in Verbindung getreten, die das Versprechen gaben, in einigen Tagen genügende Petroleummengen für ganz Jugoslawien sicherzustellen. Die Gesellschaften verlangen aber Erleichterungen für die Einfuhr von Rohöl.

England schützt Außenhandel

Erklärung in Ottawa

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JULI

Der stellvertretende Premierminister Baldwin hat als Führer der englischen Delegation dem Vorsitzenden der Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa eine Denkschrift überreicht, die Ergänzungen zu der Eröffnungsansprache und eine programmatische Erklärung der englischen Politik enthält. Die Notwendigkeit der Abfassung eines solchen Dokuments zeigt, daß man auf der Konferenz noch immer nicht über das Anfangsstadium hinaus ist. Wenn auch in dem Schriftstück betont wird, daß es nicht seine Absicht ist, die Dienste, die England den Dominions leistet, und das, was es dafür erhält, miteinander abzuwägen, so ist der Tenor der Denkschrift doch auf eine Widerlegung des Vorwurfs abgestimmt, den der australische Delegierte äußerte, daß England nur zögernd auf die Bevorzugung durch die Dominions erwidert habe.

Die Baldwinsche Denkschrift stellt fest, daß 90 pCt. aller aus den Dominions eingeführten Waren zollfreien Eingang nach England haben, während die Einfuhr aus anderen Ländern nur noch zu 30 pCt. zollfrei sei. Auf der anderen Seite seien beinahe sämtliche Waren, die aus England nach den Dominions gehen, Zöllen unterworfen. Die Differenz zwischen Dominion-Ausfuhr und englischer Einfuhr nach den Dominions machte 100 000 Pfund Sterling zugunsten der Dominions aus. Die Hälfte der englischen Ausfuhr werde noch immer von nicht zum Empire gehörenden Ländern aufgenommen. Alles, was die Ausfuhr Englands gefährden würde, würde auch die Kauf- und Sparkraft des englischen Volkes verringern und damit die Märkte schädigen, von denen die Dominions stark abhängig seien.

England richtet an die Dominions die Forderung, daß seinen Erzeugnissen auf den Dominion-Märkten die Chancen des Wettbewerbs mit der einheimischen Industrie unter gleichen Bedingungen gewährt werde.

Ursachen der Pfundschwäche

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JULI

Das Pfund Sterling, das bereits seit einigen Tagen eine ausgesprochen schwache Tendenz zeigte, hat gestern mit einer Notiz von 3,51 gegenüber New York den bisher tiefsten Punkt nach einer Periode fast konstanter Notierung um 3,60 herum erreicht. Die Bewegung findet ihre Erklärung in der Ablösung englischer Anlagen durch europäische Interessenten zugunsten neuer Engagements auf den amerikanischen Märkten. Auf dem Londoner Devisenmarkt ist diese Bewegung nur indirekt durch erhöhte Frankenkäufe zum Ausdruck gekommen, die ihrerseits wieder in Paris gegen Dollaranlagen realisiert wurden.

Die amerikanischen Werte bieten im Augenblick infolge der Zinsdifferenz zwischen London und New York, die durch die Konvertierungsaktion der englischen Regierung noch verstärkt wird, einen stärkeren Anreiz. In englischen Bankkreisen ist man der Ansicht, daß die Abwärtsbewegung des Pfundes noch nicht ihr Ende erreicht hat, sondern man mit weiteren Kursabschlägen bis auf etwa 3,45 bis 3,40 rechnen müsse. Eine Gegenbewegung wird in dem Augenblick erwartet, wenn die amerikanischen Werte für den durchschnittlichen Anlagesuchenden durch den Pfundverlust zu teuer werden.

Bergbau Lothringen verteidigt sich

Bilanzgenehmigung unter Protest — Prinzipielle Banken-Einigung über Sanierung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BOCHUM, 29. JULI

In der G. V.-der Bergbau A.G. Lothringen waren 69 Aktionäre mit 36 687 000 Mark Aktien und 73 374 Stimmen vertreten. In Ergänzung des Geschäftsberichts gab die Verwaltung einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des Konzerns, um ihre Geschäftspolitik zu begründen und zu rechtfertigen. Die schwierige Lage der Gesellschaft sei im wesentlichen auf die ungünstige Entwicklung der in den früheren Jahren erworbenen Beteiligungen und auf die 1925 bis 1927 erfolgten Neubauten zurückzuführen. Das damals allgemein herrschende Bestreben, durch eine Verbindung von Kohle und Eisen das Konjunkturrisiko möglichst zu verteilen und eine rationelle Ausnutzung aller Betriebsmöglichkeiten zu erreichen, habe zur Angliederung der Elsaß-Werke (jetzige Eisen- und Hüttenwerke), der Hanomag und der anderen Betriebe geführt.

Derselbe Gedanke sei auch für die 1925 beschlossene Errichtung eines Stahl- und Walzwerks und für den Ausbau der Schachtanlage IV maßgebend gewesen. Die Gutachten und die Rentabilitätsberechnungen hätten damals eine ausreichende Verzinsung der erforderlichen Kapitalien als möglich erscheinen lassen. Allerdings seien die Voranschläge erheblich überschritten worden. Dann sei die Bewegung in der Wirtschaft rückläufig geworden. Auch die Hoffnungen auf die 1930 erfolgte Gründung des Feinblechsyndikats hätten sich nicht erfüllt. Man habe sich in der ersten Hälfte 1930 durch Hereinnahme größerer Russenaufträge über Wasser halten können. Ebenso habe auch die Hanomag im ersten Halbjahr 1931 ohne kassenmäßige Verluste gearbeitet. Die Juli-Ereignisse des Jahres 1931 hätten aber alle Hoffnungen auf eine gute Zukunft zunichte gemacht. Versuche, die kurzfristigen Verbindlichkeiten zu konsolidieren und die Verhandlungen über Aufnahme einer Auslandsanleihe seien gescheitert.

In der Debatte bemängelte ein Aktionär die Bilanz. Er wünschte zu wissen, wie die Banken sich zu den Krediten stellen, die sie Lothringen gegeben haben und fragte die Verwaltung, ob sie erklären könne, in welchem Maße eine Zusammenlegung stattfinden werde. Dr. Gottwald-Mülheim meinte, daß neben dem Geschäftsbericht auch der Revisionsbericht hätte vorgelegt werden sollen. Er stellte die Frage, ob darin etwas Belastendes für Aufsichtsrat und Vorstand enthalten sei. Diese Frage wurde später von der Verwaltung dahin beantwortet, daß es sich nur um Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Bilanzierung handele. Er bemängelte weiter die hohen Abschreibungen, insbesondere bei Graf Schwerin. Auch sei es zweckmäßiger gewesen, die Schuldenfrage zunächst mit den Banken zu verteilen, ehe man an die Aktionäre herantrete. Er vermisse Vorschläge der Verwaltung über die Sanierung.

Die Verwaltung betonte, man wolle die Sanierung wegen der Unsicherheit der Wirtschaftsverhältnisse möglichst weit hinausschieben. Ein Vertreter des Bankhauses Sassen (Bonn) fragte nach der Inanspruchnahme des Ueberbrückungskredits von 3 Mill. RM und gab seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß die hohen Abschreibungen bereits als eine Teilsanierung anzusehen seien. Die Verwaltung erwiderte, von dem eingeräumten Ueberbrückungskredit seien bisher 2 Mill. RM in Anspruch genommen worden. Die weitere Verfügung darüber hänge von den zu stellenden Sicherheiten ab. Ein anderer Aktionär forderte die Einsetzung einer Revisionskommission aus freien Aktionären. Rechtsanwalt Will (Hamburg) erklärte als Mitglied der Familie Funke, 8½ Mill. RM Aktien zu vertreten. Er werde sich bei der Beschlußfassung der Stimme enthalten, da er die Bilanz noch nicht eingehend habe prüfen können. Ein Antrag Dr. Gottwalds, die Beschlußfassung über die Bilanz bis zur Vorlage der Sanierungsvorschläge zu vertagen, wurde gegen die Stimmen von elf Aktionären mit 756 000 RM abgelehnt; ebenso der Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission der freien Aktionäre.

In der weiteren Debatte erklärte die Verwaltung noch, daß man in der Sanierungsfrage mit den zehn Banken, mit denen die Gesellschaft arbeite, zu einer Einigung gekommen sei, jedoch lägen feste Sanierungsvorschläge noch nicht vor.

Ein Antrag, die Banken möchten erklären, auf wieviel Prozent ihrer Forderungen sie im Interesse der Sanierung verzichten wollten, wurde abgelehnt. **Die Bilanz wurde mit allen gegen die Stimmen von 7 Aktionären mit 727 000 M Aktien bei Stimmenthaltung des Dr. Will, Hamburg, und der Anteile von Graf Schwerin genehmigt. 3 Aktionäre gaben Widerspruch zu Protokoll.**

Die Entlastung des Vorstandes wurde im gleichen Stimmenverhältnis bei 4 Widerspruchserklärungen zu Protokoll und die des Aufsichtsrats gegen 6 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 757 000 M bei 4 Stimmenthaltung und 2 Widerspruchserklärungen zu Protokoll erteilt. Die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Hannover nach Bochum wurde einstimmig genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. Driesen-Essen, Dr. Krimmich-Köln, Geh. Kommerzienrat Korte, Generaldirektor Kleynmanns-Recklinghausen, Justizrat Liesz, Bankdirektor Moskopp-Bochum, Fentener van Vlissingen, Dr. Will-Hamburg, Bankier Spengler-Essen.

•

Hilfe für Agrar-Schuldner. Unter dem Vorsitz der Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, wurde mit den landwirtschaftlichen Kreditinstituten und sonstigen Gläubigergruppen darüber verhandelt, wie der von den Schuldenverpflichtungen der Landwirte ausgehende Druck auf den Getreidemarkt verhindert werden kann. Es ergab sich dabei Uebereinstimmung, daß die Fälligkeiten der landwirtschaftlichen Verbindlichkeiten auseinandergezogen werden und daß von einem rigorosen Vorgehen gegen landwirtschaftliche Schuldner im Interesse eines geregelten und gleichmäßigen Absatzes abgesehen wird.

Keine Creditanstalt-Bilanz für 1931. Ein Gesetzentwurf der Regierung sieht vor, daß die Creditanstalt von der Pflicht, über das Geschäftsjahr 1931 eine gesonderte Bilanz vorzulegen, befreit wird. Sie soll, einer Drahtmeldung des Wiener Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" zufolge, für 1931 und 1932 gemeinsam bilanzieren.

Treuhänder-Bericht über die österreichische Anleihe von 1923. Die Treuhänder der von der englischen Regierung garantierten Oesterreichischen Anleihe 1923—43 (etwa 10 Mill. Pfund) teilen mit, daß die am 1. Juli 1932 fällig gewesene Ueberweisung für den Zinsendienst der Anleihe nicht erfolgt ist und daß sie keinerlei Mitteilungen erhielten, die zu der Annahme berechtigten, daß die am 1. August fällig werdenden Monatszahlung geleistet werden wird. Die von den Treuhändern bisher empfangenen Zahlungen reichen nicht aus, um die am 1. Dezember fälligen Zinsen voll zu decken. Sollte die österreichische Regierung in Verzögerung ihrer Verpflichtungen die nötigen Transfers der monatlichen und der übrigen Anweisungen nicht vor dem Fälligkeitsdatum vornehmen, so würde die Summe durch Heranziehung des dafür geschaffenen Reservefonds aufgebracht werden. Die Zahlung für Bondsrückkäufe während des am 31. Mai beendeten Jahres, die am 1. Oktober fällig wird, befindet sich bereits im Besitz der Treuhänder. Sie erklären, daß die österreichische Regierung es seit Mitte Juni unterlassen habe, die gesamten verpfändbaren Einnahmen für Rechnung der Treuhänder zu hinterlegen. Sie haben bereits Protest gegen diese Verletzung des Anleihevertrages eingelegt und den Generalsekretär des Völkerbundes sowie den Kontrollausschuß der Garantiestaaten von der Entwicklung benachrichtigt.

Belgiens Hüttenkonzern gerüstet

Ougrée-Marihaye dividendenlos

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRÜSSEL, 29. JULI

Da die Kohlengruben des Konzerns Ougrée-Marihaye mit einem Verlust von über 6 Mill. Fr. und die Abteilung Hüttenwerke mit einem Ueberschuß von über 27 Mill. arbeiteten, betrug der Rohgewinn 21,8 gegen 61 Mill. Fr. Der Ertrag des Portefeuilles belief sich auf 12,5 gegen 16,3 Mill. Der gesamte Rohertrag stellt sich auf 53,5 gegen 83,9 Mill. nach Abzug der finanziellen Lasten und der Abschreibungen (von 13,1 gegen 49,1 Mill. verbleibt ein Reingewinn von 14,4 (i. V. 72,3) Mill. Es wird keine Dividende verteilt. (i. V. 56 Fr. netto).

Die Bilanz läßt infolge großer Neuanlagen Zunahme der Immobilien um 136 Mill. Fr. erkennen. In der GV. bemerkte der Präsident, mit diesen hohen Aufwendungen werde jetzt Schluß gemacht. Die künftigen Ausgaben würden mehr der Rationalisierung, vor allem der Herabsetzung der Gestehungspreise, dienen. Das sei um so notwendiger, als die jetzigen Stundenlöhne der Eisenindustrie in Gold ausgedrückt, um mehr als 50 pCt. höher lägen als die Vorkriegslöhne, während die Eisenpreise um mehr als 50 pCt. gesunken sind.

Der Status der Gesellschaft ist weniger liquide, aber noch immer befriedigend. Die Bankguthaben gingen von 162 auf 114 Mill. zurück. Die Kontokorrentdebitoren stiegen jedoch von 171 auf 209 Mill. Fr. Der Wert des Portefeuilles erhöhte sich von 352 auf 356 Mill. Fr. Darin befinden sich besonders die Aktien der Socobelge, der Verkaufsgesellschaft von Ougrée-Marihaye, die in Griechenland mit einigen 100 Mill. engagiert war. Im Verwaltungsbericht wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der griechische Staat die notwendigen Maßnahmen ergreift, um trotz der griechischen Währungskrise die Interessen der Socobelge zu wahren.

Ueber die Lage des belgischen Kohlenmarktes wird hervorgehoben, daß die letzten Abmachungen der belgischen Grubenbesitzer mit den deutschen Kohlenproduzenten den Belgiern eine Produktionseinschränkung von 14,40 pCt. gegen 1930 auferlegten, während die fremde Einfuhr auf 55,70 pCt. der Einfuhr des ersten Semesters 1931 herabgesetzt wurde.

In der GV. bemerkte der Präsident noch zu dem Scheitern des internationalen Rohstahlkartells, Ougrée-Marihaye sei immer für die I.R.G. eingetreten und werde es auch in Zukunft tun. Das gleiche gelte für die internationalen Verkaufsverbände. Alle übrigen internationalen Eisenverbände hätten ihren Zweck erfüllt. Nur das Rohstahlkartell habe nicht immer genügende Bestellungen verschaffen können. Der Vorsitzende berührte dann auch die Frage der durch die Neuanlagen bedingten Ueberproduktion, die man abbauen müsse. Ougrée-Marihaye werde jedoch die jetzige Krise dank seiner guten Handelsorganisation und organischen Struktur ohne Schwierigkeiten überstehen können.

Für freie Kupferwirtschaft

Belgiens Standpunkt

Die Pläne betreffs Bildung eines neuen Kupferkartells durch die nichtamerikanischen Produzenten stoßen, wie der „Vossischen Zeitung" aus Brüssel gemeldet wird, in Belgien auf Widerstand. Man führt die Verschärfung der Kongokrise großenteils auf die Produktionseinschränkung zurück, zu welcher die Union Minière verpflichtet war und die noch bis zum 1. Januar 1933 eingehalten werden soll. Unter der Herrschaft eines europäischen Kupferkartells würde, wie man annimmt, der amerikanische Einfluß auch weiter auf *eine starke Drosselung der Erzeugung hinarbeiten, während* die Union Minière an einer möglichst hohen Produktion stark interessiert ist. Sie kann trotz der niedrigen Preise bei voller Ausnutzung ihre Anlagen noch mit Gewinn arbeiten, was jetzt nicht der Fall ist.

Das frühere amerikanische Kupferkartell hat durch seine Produktionsdrosselung die Union Minière schwer geschädigt. Diese hat ihr tatsächlich Kosten in Höhe von annähernd 18 Mill. Fr. verursacht, wie der letzte Jahresbericht hervorhebt. Die Ankurbelung der Produktion über den jetzigen Umfang von 40 000 To. Jahresproduktion vor dem 1. Januar würde ebenfalls namhafte Beträge beanspruchen, welche die Union Minière wahrscheinlich nicht gern aufwendet, solange die Marktlage so unbefriedigend ist, wie jetzt. Der Direktor der Antwerpener Kolonialhochschule fordert die Union Minière im Interesse der Kongokolonie auf, dem geplanten europäischen Kupferkartell nicht beizutreten. Ihre leitenden Kreise haben bisher ihre Absichten noch nicht veröffentlicht. Daß sie eine aktive Absatzpolitik verfolgen, beweisen u. a. die Verhandlungen mit Hirsch Kupfer. Man weiß indes nicht, bis zu welchem Grade diese Absatzpolitik von Kartellideen durchdrungen werden soll. Es hat fast den Anschein, als ob die öffentliche Meinung Belgiens im Interesse der Kongokolonie gegen die kartellfreundliche Einstellung der Union Minière Partei ergreifen will. Die Union wird wohl ihre Entscheidung nicht mehr lange hinauszögern können.

Bethlehem Steel sistiert Vorzugs-Dividende

Die Bethlehem Steel Corporation ließ die Dividende auf die Vorzugsaktien für das zweite Quartal des laufenden Geschäftsjahres ausfallen. Bisher betrug diese Dividende regelmäßig 1,75 Dollar pro Share. Die United States Sheel Corporation hatte bekanntlich vor zwei Tagen beschlossen, die Quartalsdividende für die Vorzugsaktien in Höhe von 1,75 Dollar zur Aussschüttung zu bringen.

Die Gesamteinnahmen der Bethlehem Steel Corporation im zweiten Quartal 1932 zeigen einen rapiden Rückgang gegen die der Vorquartale. Sie beliefen sich nur noch auf *270 000 Dollar gegen 1,43 Mill. Dollar im ersten Quartal 1932,* 6,39 Mill. Dollar im zweiten Quartal 1931 und 7,55 Mill. Doll. im ersten Quartal 1931. Nach Abzug sämtlicher Unkosten ergibt sich für das zweite Quartal ein Verlust von 4,671 Mill. Dollar gegen einen solchen von 3,686 Mill. Dollar im ersten Quartal 1932. Für das zweite Quartal des vorigen Geschäftsjahres wurde noch ein Reingewinn von 1,453 Mill. Dollar und für das erste Quartal 1931 ein solcher von 1,94 Mill. Dollar ausgewiesen.

Der Auftragsbestand des Unternehmens hat sich weiter erheblich verschlechtert und betrug am 30. Juni nur noch 28,724 Mill. Dollar gegen 35,372 Mill. Dollar am 31. März d. J. 57,335 Mill. Dollar am 30. Juni 1931 und 65,804 Mill. Dollar am 31. März 1931. Der Beschäftigungsgrad der Gesellschaft im zweiten Quartal betrug im Durchschnitt nur 18 pCt. der Kapazität gegen 23,4 pCt. im Vorquartal. Im zweiten Quartal des vorigen Jahres betrug der durchschnittliche Beschäftigungsgrad noch 41,5 pCt. Präsident Eugene G. Grace erklärte, daß sich im allgemeinen eine etwas bessere Stimmung durchsetze, doch wären definitive Anzeichen einer Besserung noch nicht vorhanden. Die Gesellschaft habe angesichts der gegenwärtigen Lage der Stahlindustrie die Erklärung einer Dividende nicht rechtfertigen können, die notwendigerweise dem Surplus hätte entnommen werden müssen.

*

Gedrittelter Reingewinn National Steel Corp. Im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres erzielte die National Steel Corporation einen Reingewinn von 1 153 000 Dollar gegen 3 459 000 Dollar zur gleichen Zeit des Vorjahres. Pro Share entspricht dieser Reingewinn einem Betrage von nur 53 Cents gegen 1,60 Dollar von Januar bis Juni 1931. Im ersten Quartal 1932 betrug der Reingewinn pro Share 27 Cents, im zweiten Quartal 26 Cents, im ersten Quartal 1931 aber noch 89 Cents und im zweiten Quartal 1931 71 Cents.

Südamerikanische Elektrizitätsgesellschaft verschiebt Bereinigung. Die GV. der Südamerikanischen Elektrizitäts-Gesellschaft (Motor-Columbus-Konzern) in Zürich, in der 17 Aktionäre 31,39 Mill. sfr. Aktienkapital vertraten, genehmigte, wie der „Voss. Ztg." aus Zürich gemeldet wird, einstimmig den Antrag der Verwaltung, den Passivsaldo von 23,09 Mill. — bei einem Aktienkapital von 40 Mill. — vorerst vorzutragen. Dazu erklärte Präsident Dr. Niccola, daß eine Sanierung erst nach Stabilisierung der südamerikanischen Verhältnisse erfolgen könne. Gegenwärtig könne auch bei reduziertem Aktienkapital die Aufnahme der Dividendenzahlung nicht in Aussicht gestellt werden infolge der Transferschwierigkeiten sowie der Ungewißheit, ob es der Lima Light Power Company möglich sei, die großen ihr gewährten Vorschüsse, die zum Teil in englischen Pfunden gegeben wurden, zu verzinsen. Sollte dies unmöglich sein, so würde sich für die Gesellschaft eine schwierige Situation ergeben.

Kommunal-Protest bei Mannheimer Motoren. In der GV. der Motorenwerke Mannheim AG. vorm. Benz Abteilung stationärer Motorenbau waren 5 072 600 M A.-K. mit 5072 Stimmen vertreten. Gegen die Herabsetzung des Grundkapitals im Verhältnis von 3 : 1, d. h. von 5,4 auf 1,8 Mill. M, zur Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft gab, wie der „Voss. Ztg." gedrahtet wird, Beigeordneter Stadtsyndikus Dr. Cahn-Garnier namens der Stadt Mannheim Protest zu Protokoll mit der Begründung, daß die Stadt Mannheim durch den Kapitalherabsetzungsbeschluß in ihren Verhandlungen mit den Motorenwerken Mannheim über ihr Verhältnis zueinander gestört werde. Der Vorsitzende erwiderte, daß es sich nicht so sehr um Differenzen zwischen den Motorenwerken und der Stadt Mannheim handle, sondern um Differenzen zwischen der Stadt Mannheim und einem Aktienaufnahmekonsortium. Der alte Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt mit Ausnahme von G. Schlieper-Berlin, an dessen Stelle Bankdirektor Heinrich Klöckers (DD-Bank Mannheim) gewählt wurde.

●

Wayss & Freytag-Sanierung genehmigt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT A.M., 29. JULI

Die G.-V. Wayss u. Freytag AG., Frankfurt am Main, verlief, da die angekündigte Opposition nicht in Erscheinung trat, glatt und reibungslos. Der stellvertretende Vorsitzende durfte den Aktionären am Ende der Versammlung den Dank der Verwaltung für die Loyalität und das Verständnis aussprechen, mit dem die scharfe Zusammenlegung von 12 : 1 von ihnen aufgenommen worden ist.

In dem Bericht, den der Vorsitzende erstattete, wird das schlechte Ergebnis, das die Zusammenlegung notwendig machte, auf die katastrophale Lage am Baumarkt zurückgeführt. Bezeichnend dafür sei die Tatsache, daß die Ausnutzung der Kapazität der deutschen Bau-Industrie nach amtlichen Feststellungen weniger als 10 pCt. betrage.

Die Unkostensenkung, die im Vergleich zu 1929 nahezu 3 Mill. Mark erreicht hat, war nicht fortzusetzen, weil der Eigenart des Unternehmens entsprechend die Projektierungsbüros an allen Zweiganstalten ungewöhnlich stark besetzt gehalten werden müssen. Die Entwicklung der Gesellschaft ist weiter ungünstig dadurch beeinflußt worden, daß eine Anzahl Debitoren abschreibungsbedürftig geworden sind. Außerdem sind durch die Minderbeschäftigung der Tochtergesellschaften die Bewertungen der einzelnen Beteiligungen stark herabgesetzt worden.

Die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung wird ohne Diskussion genehmigt. Es wird lediglich auf eine Anfrage hin von der Verwaltung festgestellt, daß der Verlust mehr aufzehrte, als an Reserven vorhanden war, so daß zur Fortführung des Betriebes die Substanz herangezogen werden mußte. Ebenfalls debattelos wurde der Antrag genehmigt, das Grundkapital von 12 Millionen RM im Verhältnis von 12 : 1 auf 1 Million RM herabzusetzen.

Bei der Debatte über die Errichtung einer „Neue Baugesellschaft Wayss u. Freytag A.-G." mit einem Kapital von 2 Mill. Mark und einem Reservefonds von 200 000 Mark teilte die Verwaltung mit, daß die Bewertung der *in die neue Gesellschaft einzubringenden Aktiven nicht* von ihr, sondern zur Wahrung strengster Neutralität von einer Treuhandgesellschaft getroffen worden ist.

Das in die neue Gesellschaft eingebrachte Geschäft in Dünkirchen reicht bis 1935. Die Gesellschaft ist an ihm zu einem Drittel beteiligt. Die Entwicklung war bisher befriedigend. Der größte Teil des Risikos für diesen Bau ist heute überwunden, und es besteht berechtigter Grund zu der Annahme, daß der Fortführung dieser Arbeiten auch auf politischem Gebiet nichts im Wege steht. Auch das Geschäft in Istambul läuft günstig. Der an sich um ein Geringes verminderte Auftrag hat sich durch eine Ausdehnung auf Pera vergrößert. Die bei dem Inlandsgeschäft auflaufenden *Unkosten sind durch Aufträge gedeckt.* Durch den Anschluß an die Amsterdamer Ballast Maj. ist die Gesellschaft in der Lage, eine Reihe von weiteren Auslandsplänen zu bearbeiten, wobei sie ihren konstruktiven und technischen Apparat zur Verfügung stellt, die holländische Gesellschaft geder Dresdner Bank, Berlin.

●

Lichtenberger Terrain AG. § 240. Die o. GV. der zum Konzern der Evangelischen Zentralbank e. G. m. b. H., Berlin, gehörenden Lichtenberger Terrain AG., Berlin, genehmigte die Abschlüsse für 1930 und 1931. Schon der Abschluß für 1930 weist nach Verrechnung des Gewinnvortrags von rund 81 000 M einen Verlust von rund 0,571 Mill. M aus, weshalb sich die Verwaltung veranlaßt sah, *Mitteilung* gemäß § *240 HGB.* (Verlust von mehr als die Hälfte des Kapitals) zu machen. 1931 ergab sich ein neuer Verlust von rund 0,24 Mill. M, zu dessen teilweiser Deckung der Reservefonds von 0,1 Mill. M aufgelöst wird. Der verbleibende Rest von 0,14 Mill. M wird vorgetragen, wodurch sich der Gesamtverlust auf 0,7 Mill. M erhöht. Die Gesellschaft hat ferner auf Veranlassung der Evangelischen Zentralbank im Zusammenhang mit der Sanierung des Zentralausschusses für innere Mission und der Devaheim-Gesellschaft eine Schuld der Deutschen Heimstätten AG., Berlin, von rund 0,2 Mill. M gegenüber der Dresdner Bank und der Baukredit AG. übernommen, wofür der Zentralausschuß selbstschuldnerisch bürgt. Da man den alten Aufsichtsrat, der in seiner Gesamtheit ausschied, regreßpflichtig machen will, wurde ihm die Entlastung verweigert.

●

Klagen gegen Burbach

Der Standpunkt der Oppostion

Die Opposition, die gegen die letzten Generalversammlungsbeschlüsse der Burbach-Kaliwerke AG., Magdeburg, Protest zu Protokoll gab, hat jetzt beim Landgericht in Magdeburg Anfechtungs- und Nichtigkeitsklage eingereicht. Ueber die Klage, die von Justizrat Dr. Niemeyer-Essen und in gleicher Weise von den Rechtsanwälten Heinichen in Hamburg und Müller in Stade erhoben worden ist, wird am 7. Oktober vor dem Landgericht in Magdeburg verhandelt werden.

Es sind außerordentlich schwere Angriffspunkte, die in der sehr ausführlichen Klagebegründung geltend gemacht werden. Es wird behauptet, daß die in den Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse, die, wie erinnerlich, die Uebernahme der Burbach Hauptverwaltung G. m. b. H. durch die Aktiengesellschaft und die finanzielle Reorganisation dieses Unternehmens betrafen, nichtig sind, da sie gegen zwingende gesetzliche Vorschriften, sowie gegen die guten Sitten verstoßen.

Im einzelnen wird geltend gemacht, daß die Beschlüsse mit einer Mehrheit von Stimmen gefaßt seien, die zum entscheidenden Teil in unmittelbarem oder mittelbarem Besitz der Verwaltung, jedenfalls unter ihrem beherrschenden wirtschaftlichen Einfluß stehen. Sie verfolgen das Ziel, die Folgen einer Mißwirtschaft der Verwaltung zu verdecken und die Verantwortung für Schäden abzuwälzen. Unter Hinweis auf die Vorgeschichte der Entstehung der hohen Schuldenlast bei der Hauptverwaltung G. m. b. H. wird darauf hingewiesen, daß die Aktiengesellschaft in der Bilanz und den sonstigen Publikationen die Uebernahme der Verbindlichkeiten verschwiegen habe. Ausführlich wird die Berechtigung zum Erwerb der bei der Hauptverwaltung liegenden 31,5 Mill. RM Burbach-Aktien durch die Aktiengesellschaft bestritten. § 226 H. G. B. verbiete den Erwerb von mehr als 10 pCt. des Grundkapitals an eigenen Aktien. Auch der Weg, das Vermögen der G. m. b. H. durch Fusion zu übernehmen, sei unzulässig gewesen, da er ausgesprochen zu dem Zweck erfolgt sei, die darin steckenden eigenen Aktien zu erwerben. Da dieser Erwerb eigener Aktien in diesem Umfang auch zum Zwecke der Einziehung durch das Gesetz verboten sei, verstoße der Beschluß gegen das Gesetz und sei nichtig. Nach der Verordnung über Kapitalherabsetzung in erleichterter Form könnten eigene Vorratsaktien nicht eingezogen werden, wenn Gegenforderungen bestehen, die mit dem Anspruch der Gesellschaft auf Herausgabe der Aktien wirtschaftlich zusammenhängen. Das sei aber hier der Fall, wo der Besitz unter Zuhilfenahme von Bankkrediten erworben wurde. Endlich verstoße der Erwerb des Vermögens der Hauptverwaltung G. m. b. H. gegen den im Gesellschaftsvertrag bestimmten Gegenstand des Unternehmens, sei also satzungswidrig. Die Beschlüsse unterlägen daher der Anfechtung.

Die Klage behandelt dann noch einmal die Einzelheiten der Beschlußfassung. Insofern die Beschlüsse, wie behauptet wird, lediglich der Deckung von Vorstand und Aufsichtsrat gegen ihre persönliche Verantwortlichkeit durch das Mittel der Bereinigung dienen, seien sie inhaltlich sittenwidrig und deshalb nichtig. Die Klage behauptet, daß maßgebliche Aktienposten in den Versammlungen durch Strohmänner der Verwaltung vertreten worden seien. Sie wirft der Gesellschaft auch formale Verstöße vor und bemängelt ausführlich die Ansätze in der Bilanz, die den Vorschriften des Gesetzes nicht entsprächen und auch mit dem tatsächlichen Verhältnis nicht in Uebereinstimmung ständen. Endlich seien die Buchgewinne nicht entsprechend den Vorschriften über die erleichterte Kapitalherabsetzung verwandt worden. Schließlich erheben die Opponenten in der Klage den Vorwurf der „Bilanzfälschung". Durch den Ausdruck „sonstige Bürgschaften und Eventualverpflichtungen" sei ausdrücklich zum Zwecke der Täuschung erklärt worden, daß andere Bürgschaften und Eventualverpflichtungen nicht bestehen.

●

Kapitalherabsetzung Nordhefe beschlossen. Die o. GV. der Norddeutsche Hefeindustrie AG., Berlin, in der 12 193 800 RM vertreten waren, genehmigte den bekannten Abschluß für 1931, der weder Gewinn noch Verlust ausweist. Die Versammlung stimmte ferner der von der Verwaltung vorgeschlagenen Kapitalherabsetzung zu durch Einziehung von 3 Mill. RM im Besitz der Gesellschaft befindlichen eigenen Aktien. Diese 3 Mill. stehen mit 100 pCt. zu Buch. Ein verwertbarer Buchgewinn ergibt sich daher durch die Kapitalherabsetzung nicht. Zweck der Herabsetzung ist lediglich die Abschreibung eines verbleibenden *hohen Betrages auf die Anlagewerte der Gesellschaft. Die* Versammlung ermächtigte ferner den Vorstand, auf Grund bestehender Verpflichtungen weitere bis zu 1,1 Mill. eigene Aktien zwecks Einziehung zu erwerben und eine entsprechende Ermäßigung des Kapitals im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat vorzunehmen. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet, während die Entlastung des Aufsichtsrats bis auf Katzenellenbogen, Penzlin, von Falkenheyn bei Stimmenthaltung von 1000 RM erfolgte. Im laufenden Geschäftsjahr hofft die Verwaltung, die durch die Krise bedingten geringen Einnahmen durch Rationalisierungsmaßnahmen ausgleichen zu können. Sie glaubt mit einem ähnlichen Ergebnis rechnen zu können wie für das abgelaufene Jahr. Der auf Grund der Notverordnung neugewählte Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen. Rechtsanwalt Dr. Bendix, Direktor J. Bodenheimer, Dr. v. Breska, Rechtsanwalt Dr. H. Friedländer, Direktor Girbig, *Dr. Karbe, Direktor Johannes Kiel, Regierungsrat A. Dr. Krehl,* Generaldirektor Kuhlmay, Dr. v. Stauß, Dr. Untucht, Dr. Wild, sämtlich Berlin, Major a. D. Bramsch, Cavertitsch bei Oschatz in Sachsen, Dr. A. Schifferer, Kiel, Dr. Wassermann, München, Generaldirektor Buntfuß, Geh. Kommerzienrat Konsul Dr. R. Mülller, beide Stettin, und Fabrikbesitzer M. Flegenheimer, Stuttgart.

Lithopone-Abschluß genehmigt. Die o. GV. der AG. für Lithopone-Fabrikation, Triebes (Thüringen), in der 1 206 580 M vertreten waren, genehmigte den Abschluß für 1931, der einen Reingewinn von 23 133 M ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus 5000 M dem Reservefonds zuzuweisen und 18 133 M vorzutragen. In der Bilanz erscheinen für die Anlage Triebes u. a. Grundstücke mit 60 000, Gebäude mit 80 000, Maschinen und Apparate mit 47 000 M; für die Anlage Wünschendorf Grundstücke 70 000 Mark, Gebäude 0,23 Mill., Maschinen und Apparate mit 0,09 Mill., Vorräte stehen bei Triebes mit 0,45 Mill. M zu Buch, bei Wünschendorf mit 0,32 Mill. 0,25 Mill. Schuldnern und 58 000 M Kasse und Wechseln stehen 0,12 Mill. Kreditoren gegenüber. Der gesamte, auf Grund der Notverordnung ausscheidende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Höherer Verlust Cröllwitzer Papier. Die Cröllwitzer Papierfabrik AG., Halle a./S., hatte, wie der „Voss. Ztg." aus Halle gemeldet wird, 1931/32 einen weiteren Umsatzrückgang zu verzeichnen. Der Vorjahrsverlust von 0,188 Mill. RM wird sich vergrößern. Die Höhe des Verlustes hängt von dem Ausmaß der Abschreibungen ab, über die noch nicht beschlossen ist. Die Bilanz wird eine Verbesserung der Liquidität aufweisen. Die im Vorjahr mit 1,011 Mill. RM ausgewiesenen Vorräte haben sich vermindert.

Emaillierwerk Gnüchtel erstrebt Produktionsgemeinschaft. Ueber die Sächsische Emaillier- und Stanzwerke, vorm. Gebr. Gnüchtel, AG., Lauter i. Erzgeb., wird, wie auf einer gemäß Paragraph 240 HGB. einberufenen ao. G.-V. in Leipzig mitgeteilt wurde, das gerichtliche Vergleichsverfahren demnächst eröffnet werden. Die Vergleichsbasis ist noch umstritten, wird aber unter 50 pCt. liegen. Die Gesellschaft strebt, laut Drahtmeldung der „Voss. Ztg." aus Leipzig, eine Produktionsgemeinschaft mit mehreren gleichartigen erzgebirgischen Werken an.

Im Verlauf allgemein befestigt

Stillhaltekäufe regen an

Die heutige Berliner Börse schien ähnlich verlaufen zu wollen, wie die der Vortage, da sich das Geschäft anfänglich wiederum in engsten Grenzen bewegte. Noch in der ersten Börsenstunde trat aber ein erkennaberer Umschwung ein. Nachdem die ersten Kurse ein unregelmäßiges Bild geboten hatten, setzte sich auf allen Marktgebieten bei zunehmender Umsatztätigkeit eine Aufwärtsbewegung durch, die bei den führenden Werten des Großverkehrs zu Kursbesserungen um durchschnittlich 1½—2 pCt. führte.

Die Ursache dieser Befestigung ist vor allem darin zu sehen, daß neben dem festen Verlauf der New-Yorker Börse neue Käufe für Rechnung ausländischer Stillhaltegläubiger dem Kursniveau eine Stütze boten. Wenn auch diese Stillhaltekäufe, die anscheinend schon einige Tage hindurch zur Ausführung kommen, nur in vorsichtiger Form vorgenommen werden und im einzelnen deshalb keinen allzu *großen Umfang annehmen, so genügen* diese Orders bei der Zurückhaltung des inländischen Publikums doch, um die Gesamttendenz entscheidend zu beeinflussen. Heute erstreckten sich diese Käufe des Auslands vor allem auf einzelne Tarifwerte unter Führung von Berliner Kraft und Licht und Gesfürel. Die freundliche Stimmung wurde noch dadurch verstärkt, daß keine allzu großen Exekutionen mehr für Rechnung des insolventen Kölner Bankhauses Leopold Seligmann erfolgten.

Nur in Siemens waren zunächst noch derartige Zwangsverkäufe zu beobachten, so daß der Siemens-Markt zunächst etwas unter Druck lag. Später folgte jedoch der Kurs der Bewegung der übrigen Elektrowerte, unter denen Berliner Kraft und Licht um 1½ pCt. und Gesfürel um rund 2 pCt. anzogen. Elektrische Licht und Kraft waren um rund 1½ pCt. befestigt. Elektrizitätswerke Schlesien dagegen auf eine Zufallsorders zum ersten Kurs rund 3 pCt. niedriger. Später kam kein Umsatz mehr zustande. Dagegen kam das *Interesse für elektrische Tarifwerte* auch Hamburger Elektrizitätswerken (+ 1½ pCt.) zugute.

Farben nach wenig verändertem Beginn bis auf 88⅛ (+ 1¼ pCt.) anziehend. Auch Montanwerte im Verlauf belebt, besonders Harpener (+ 1 pCt.) Braunkohlenwerte bei kleinem Geschäft zunächst etwas schwächer. Am Kalimarkt begannen Salzdetfurth etwas niedriger, waren aber später auf 160 (+ 1pCt.) erholt. Westeregeln 2 pCt. höher. Reichsbankanteile, die von Beginn an gut gehalten waren, zogen gegenüber dem ersten Kurs um 2 auf 126 Prozent an, da auch hier anscheinend Anlagekäufe zur Ausführung kamen. Schiffahrtswerte bei freundlicher Grundstimmung wenig verändert. Unter Kunstseidenwerten waren zunächst nur Bemberg (+ 1¼ pCt.) stärker verändert. Die Nebenwerte des Großverkehrs lagen — ein Zeichen für das allgemein kleine Geschäft — meist **kaum verändert soweit überhaupt Kurse zustande kamen.**

Unnotierte ruhig

Auch der Markt der unnotierten Werte blieb von der Bewegung der Spezialmärkte unbeeinflußt. Das Geschäft war hier sehr gering. Entsprechennd waren auch kaum Kursveränderungen festzustellen. Albrecht u. Meister 23, Glückauf 45. *Hochfrequenz* 51, Karstadt 4,25, Linke Hofmann 7,5—8,00, Ufa-Film 36,75 à 36, 10proz. Ufa-Bonds 69,50, Burbach 22,75, Wintershall 69 à 68,50, Kaoko 17, Diamond Vorzüge 2,37 à 2,62, Deutsche Petroleum 37, American Bemberg 1, American Glanzstoff 2,5, American Enka 8.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte verkehrte in durchaus fester Haltung. Allerdings hielten sich die Kurserhöhungen im *allgemeinen im Rahmen* von 1 bis 1½ pCt. Kräftiger gebessert waren Vereinigte Nickelwerke (+3½), Lindes Eis + 3, Mühle Rüningen + 2¾, Siegersdorfer Werke + 2¼ und Leipziger Riebeck + 2 pCt. Von sonstigen Brauereiwerten zogen Reichelbräu und Schlegelbrauerei je um 1 pCt. an. Auch Zementwerke waren gefragt und fester. So erhöhten sich Breitenburger Zement um 3, Vorwohler um 1¾ und Hemmoor um 1½ pCt. Am Bankenmarkt waren lediglich Handelsanteile um ½ pCt. ermäßigt. Von Hyp.-Banken stiegen Central Boden abermals um ½, und Meininger um 1 pCt. Auch Sachsen Boden waren um ¾ pCt. befestigt. Die übrigen Werte blieben größtenteils unverändert.

Rentenkurse anziehend

Der heimische Rentenmarkt zeigte ein recht festes Bild. Besonders begehrt waren Altbesitzanleihe, die ziemlich unverändert mit 44⅜ einsetzten, im Verlauf aber bis auf 45½ stiegen. Auch Schuldbuchforderungen waren bei lebhafter Umsatztätigkeit um durchschnittlich 1 pCt. gebessert. Hilferding-Anleihe konnte sogar um 1½ und Young-Anleihe um 1¼ pCt. steigen. Stadtanleihe im allgemeinen nur um ⅛ bis ½ pCt. nach beiden Seiten schwankend, stärker befestigt Emdener und Leipziger Stadtanleihe (je + 1½), Koblenzer (+ 1¾). Schwächer lediglich Duisburger Stadtanleihe (— ¾). Die Umsätze blieben hier wie auch bei Industrie-Obligationen auf ein Minimum beschränkt und viele Werte mußten daher gestrichen werden. Von den industriellen Anleihen sind als bemerkenswert fest Hanomag und Conti Gummi + 1½, Natron Zellstoff + 1¼, Dt. Linoleum und Krupp, Emission C und D (+ 1) sowie Thür. Elektrik + 0,8 hervorzuheben. Lediglich Viag-Obligationen waren um ¾ pCt. ermäßigt. Kommunal-Obligatione waren überwiegend freundlich, Pfandbriefe bei ebenfalls freundlicher Grundtendenz *nur wenig* verändert. Etwas *größere* Kursabschläge waren lediglich am Markt der Staatsanleihen zu beobachten. Hier verloren Hessen von 29 2½ und Lübeck von 28 1½ pCt., während Thüringer von 27 um 1⅜ anzogen. Im übrigen war die Haltung für Staatsanleihen geteilt, aber überwiegend um ⅛ bis ½ pCt. rückgängig.

Am Geldmarkt zeigten sich wieder die üblichen Anspannungserscheinungen vor Ultimo, jedoch trat eine neue Erhöhung der Sätze nicht ein. Tagesgeld blieb vielmehr 5½ pCt. für erste Nehmer. Die Notiz für Privatdiskonten wurde trotz des weiter zu beobachtenden Angebots ebenfalls unverändert bei 4⁹/₁₆ G., 4⁷/₁₆ B. belassen.

Zum Schluß höchste Tageskurse

Die Börse schloß in fester Haltung meist zu den höchsten Tageskursen. Zu den oben erwähnten Momenten (Stillhaltekäufe) traten als weitere Anregung Gerüchte, wonach aussichtsreiche Verhandlungen wegen der Uebernahme von Aktienpaketen des Bankhauses Leopold Seligmann geführt würden. Verhältnismäßig lebhaft war das Geschäft gegen Schluß nur noch in einzelnen Spezialwerten, zu denen in erster Linie Deutsche Erdöl bei 70¾ (erster Kurs 69⅝) und Farben bei 88¼ (86⅝) gehörten. Am Rentenmarkt wurde Neubesitzanleihe lebhaft bei 5,75 (5,50) umgesetzt, während Altbesitz bei 45⅝ *(44⅜) ebenfalls* fest aber ruhiger lag. Am Elektromarkt hörte man folgende Kurse: Berliner Kraft und Licht 92¼ (92¼), Siemens 121¼ (120¾), AEG. 28⅛ (27¼), Elektr. Licht u. Kraft 72 (70⅞). Elektr. Schlesien konnten sich wieder auf 55 (53) erholen. Ebenso Ghade auf 171 (168½). Salzdetfurth 160 (158¾), Gelsenkirchen 33¼ (32¼), Harpener 50¾ (49¼), Aku 35 (34⅛), Reichsbank 125⅝ (124).

Frankfurt uneinheitlich

Die Frankfurter Börse war uneinheitlich bei anhaltender Geschäftsstille. Interesse bestand für die von den Zinserörterungen bei den In- und Auslandsschulden nicht abhängigen Titel wie Alt- und Neubesitzanleihe des Reiches. Aktien bröckelten leicht ab. Nur für Elektro- und Schiffahrtswerte bestand kleine Nachfrage. Es notierten Altbesitzanleihe 44¼, Neubesitz 5,57½, Reichsbankanteile 123½, Hapag 12, Norddeutscher Lloyd 13, Reichsbahn-Vorzugsaktien 75¾, Farbenindustrie 85⅝ bis 86¾, Harpener 50⅛, Gesfürel 59, Rütgerswerke 31¾, Stahlverein 11⅞. Im Freiverkehr: Bekula 92½.

*

DRESDEN, 29. JULI. (Effektenkurse.)

	29.7.		
		Mimosa A. G.	156,50
Erste Culmbacher	32,00	Peniger Patentpapier	—
Felsenkellerbrauerei	26,50	Reichelbräu	124,00
Heidenauer Papier	17,00	Soc. Brau. Waldschlößchen	87,00
Kulmbacher Rizzi	91,00	Thode Papier	20.00

Tendenz: Still.

LEIPZIG, 29. JULI. (Privat-Telegramm.)

	29.7				
		LeipzKammg.-Spin	40.00	H.Schneider,Leipz.	20.00
Adca	22.75	do. PianoZimmerm.	—	Schulz jr.. Leipzig	34.00
Fritzsche-Hager	11.00	do.Spitzf.Barth&Co	24.00	Sondermann „B"	—
Kirchner & Co.	9.00	Mansfeld. Bergbau	11.00	Stöhr & Co..Kammg	
Lpz. Baumwollsp.		Polyphonw. Wahren	34,50	Spinn. zu Leipz.	30.75
Lindenau	60,00	Riquet & Co. A.-G.	48.00	Thür. Gasg., Leipz.	83,00

Tendenz Uneinheitlich.

MÜNCHEN, 29. JULI. (Privat-Telegramm.)

	29.7.		29.7.		29.7.
Bamberger Mälzerei A. G.	64,50	Hellmann u. Littmann A. G.	7,00	Schöfferhof-Binding Frankfurt	128,50
Brauhs. Würzbrg.	98.00	Löw.-BräuMünch	161,00	v. Tuchersche Br.	50.00
Bürgerl. Brauhs. Ingolstadt	78,00	Neu-Westend Münch.Terr.-G.	—	Waitzingerbräu A.-G.,Miesbach	34.50
Hackerbräu München	129,75	Paulanerbräu München	152,00	Bayer.Lloyd A.G. Regensburg	45.00

KÖLN, 29. JULI. (Privat-Telegramm.)

	29.7.		29.7.		29.7.
Basalt	13,00	Dahlbusch	30,00	Rhein. Braunkohl.	171,25
BonnerBergwerk	25,00	Hammersen Spinn.	*	Viersener Spinn.	*

Tendenz: Gehalten.

MAGDEBURG, 29. JULI. (Privat-Telegramm.)

	29.7.				
Crottorf Elektrizitäts-Werke	47,00	Magdeb. Mühlenw.	76.00	Magdeburger Straßenbahn	35,25
Magdeb. Allg. Gas	—	Zuckerfabr. Klein-Wanzleben	51.00	Freiverkehr	
Magdeb. Bergw.	—	Zuckerraffinerie Magdeburg	48.00	GenthinerZuck.	8,00

Berliner Devisen-Kurse

Am internationalen Devisenmarkt machte die Befestigung des Dollarkurses weiter Fortschritte, weil die Aufwärtsbewegung an der New-Yorker Börse das spekulative Kapital aus Europa noch immer anhielt. Wenn daher das Pfund gegen New York auf 3,49½ gesunken ist, so ist dies *nicht auf eine spezielle Pfundschwäche,* sondern auf die allgemeine Dollarfestigkeit zurückzuführen.

Disk.	Reichsbank Diskont 5% Lombard 6%	Einheit	Devisen 29. 7. Geld	Brief	28. 7. Geld	Brief	Noten 29. 7. Geld	Brief	28. 7. Geld	Brief
2½	Holland	100 Guld.	169,53	169,87	169,63	169,97	169,16	169,84	169,26	169,94
3½	Belgien	100 Belga	58,31	58,43	58,30	58,42	58,15	58,39	58,14	58,38
4½	Oslo	100 Kr.	73,93	74,07	74,28	74,42	73,75	74,05	74,10	74,40
4	Kopenhagen	100 Kr.	79,42	79,58	79,87	80,03	79,24	79,56	79,69	80,01
4	Schweden	100 Kr.	75,72	75.88	76,07	76,23	75,55	75,85	75,90	76,20
5	Danzig	100 Guld.	81,92	82,08	81,97	82,13	81,74	82,06	81,79	82,11
6½	Helsingfors	100 Fm.	6,344	6,356	6,374	6,386	6,23	6,27	6,26	6,30
5	Italien	100 Lire	21,42	21,46	21,44	21,48	21,38	21,46	21,40	21,48
2	London	1 Lstr.	14,73	14,77	14,81	14,85	14,69	14,75	14,77	14,83
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	14,69	14,75	14,77	14,83
2½	New York	1 Dollar	4,209	4,217	4,2090	4,2170	4,20	4,22	4,20	4,22
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	4,20	4,22	4,20	4,20
2½	Paris	100 Frcs.	16,465	16,505	16,475	16,515	16,425	16,485	16,435	16.495
2	Schweiz	100 Frcs.	81,77	81,93	81,84	82,00	81,59	81,91	81,66	81,98
6½	Spanien	100 Pes.	33,72	33,78	33,62	33,68	33,58	33,72	33,78	33,62
7	Wien	100 Schill.	52,95	53,05	51,95	52,05	—	—	—	—
5	Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485	12,40	12,46	12,40	12,46
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12,47	12,53	12,47	12,53
6	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,913	0,917	0,918	0,922	0,805	0,825	0,815	0,835
9½	Sofia	100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063	—	—	—	—
5,84	Japan	1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,326	0,327	0,326	0,327	0,27	0,29	0,27	0,29
7½	Jugoslawien	100 Dinar	6,693	6,707	6,693	6,707	6,58	6,62	6,58	6,62
6½	Lissabon	100 Esc.	13,49	13,51	13,59	13,61	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022	1,99	2,01	1,99	2,01
11	Athen	100 Drach.	2,897	2,903	2,847	2,853	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	3,656	3,664	3,666	3,674	3,63	3,65	3,64	3,66
—	Uruguay	1 G. Peso	1,758	1,762	1,758	1.762	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524	2,49	2,51	2,49	2,51
—	do. unt.500 L.	100 Lei	—	—	—	—	2,46	2,48	2,46	2,48
—	Kairo	1 ägypt.Pf.	15.12	15,16	15,20	15,24	—	—	—	—
6½	Reykjavik(Isld.)	100 isl. Kr.	66,43	66,57	66,93	67,07	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100estn.K.	110.09	110,31	110,09	110,31	109.48	109,92	109,48	109,92
6	Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88	—	—	—	—
7	Kaunas(Kowno)	100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09	41,72	41,88	41,72	41,88

Londoner Goldpreise. Der Londoner Goldpreis beträgt am 28. Juli 1932 für eine Unze Feingold 116 sh 7 d gleich 86,4465 RM, für ein Gramm Feingold demnach 44,9789 pence gleich 2,77 932 RM.

Auf Pfundschwäche flau

Die Londoner Börse war bei flauer Grundstimmung uneinheitlich. Verstimmend wirkte die neue Pfund-Ab*schwächung. Englische Konsols* lagen schwach bei Abschlägen von etwa ½ Punkt. Deutsche Werte waren in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen schwächer. Dawes-Anleihe 79, Young-Anleihe 64. 7proz. Oesterreichische *Anleihe* (— 3½) 42½. Der englische Industriemarkt war vorwiegend niedriger, Ueberseewerte dagegen fest. Das Pfund gab weiter nach und notierte gegen New York 3,49¾, Paris 89⅝, Zürich 18, Berlin 14,70.

Paris gut behauptet

Während die Aufmerksamkeit der Pariser Finanzkreise durch die Haussebewegung in Wallstreet in Anspruch genommen wird, ver*harrt die Pariser Börse bei sehr kleinem Geschäft in* gut behaupteter Stimmung. Bankenwerte waren heute leicht abgeschwächt, während einheimische Industriewerte sich behaupten konnten. Auslandswerte zeigten feste Haltung. Am Devisenmarkt lag das Pfund mit 89½ leicht abgeschwächt, während der Dollar mit 25,56½ unverändert um 4 Cents über der Goldparität blieb.

Bank von Frankreich 11250; Banque de Paris 1610; Union Parisienne 474; Credit Foncier 4360; Credit Lyonnais 2020; Credit commercial 670; Société generale 1066; Nordbahn 1499; Lens 489; Courrière 370; Acièrière du Nord 561; Kuhlmann 497; Pechiney 1369; Thomson Houston 400; Wagon Lits 86; Say 1785; Azote 772; Rio Tinto 1310; *de Beers* 329; *Goldfields* 115½; Rand Mines 336; Royal Dutch 1375; Shell 183; Suez 13850; Tubaze 219; Schneider-Creuzot 1178; Young-Anleihe 537; Dawes-Anleihe 6975.

Abgaben in Zürich

Auch die heutige Züricher Börse stand unter dem ungünstigen Eindruck der südamerikanischen Ereignisse, so daß die festen New-Yorker Kurse völlig wirkungslos geblieben sind. Bei sehr geringem Geschäft überwogen vielmehr die Abgaben und Kursabschwächungen: Elektrobank 577 (581), Motor-Columbus 245 (250), Chade 828 (830), Italo-Argentina 73 (78), Aluminium 1495 (1500), Brown-Boveri 139 (138), Kreditanstalt 532 (530). Deutsche Arbitragewerte dagegen meist gut behauptet: I. G. Chemie 485 (488), Gesfürel 60 (60), Licht und Kraft 205 (210), A. E. G. 28 (29,50). *Lebhafte Nachfrage* nach schweizerischen Renten hat hier neue Kurserhöhungen gebracht, so daß 3½proz. Bundesbahnen seit längerer Zeit wieder 100 (99,7) pCt. erreichten. Ausländische Obligationen dagegen offeriert und schwä*cher:* Baden 45,50 (47), Young-Anleihe 44,25 (45,75), österreichische Völkerbund 90,75 (91,50), Chade-Bonds 34,50 (39,40), Bewag 67 (70).

●

Neue Mittel für Bernward Leineweber? Die Insolvenz der Herrenausstattungsfirma Bernward Leineweber GmbH. Berlin, befindet *sich* laut „Konfektionär" im Stadium der Nachprüfungen durch den Gläubigerausschuß. Für die Eröffnung des beantragten gerichtlichen Vergleichsverfahrens ist vom Gericht für die Beibringung weiterer Unterlagen eine Nachfrist gesetzt worden, so daß vor Ablauf dieser Frist mit der Eröffnung des Verfahrens nicht gerechnet werden kann. Zur Zeit schweben nach verschiedenen Richtungen Verhandlungen mit Interessenten, die insbesondere dahin gehen, daß in das Unternehmen größere Kapitalien gegeben werden und sich dadurch nicht nur eine Vergleichsmöglichkeit für die Gläubigerschaft, sondern auch die Rentabilität des Unternehmens nach erfolgter Sanierung ergibt.

●

Neuregelung der Buttereinfuhr

Die gestrige Kabinetts-Sitzung befaßte sich eingehend mit der Frage des Butterzolls bzw. der Kontingentierung der Buttereinfuhr. Zwischen Vertretern der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft haben — wie bereits gemeldet — über diese Frage in der letzten Zeit mehrfach Besprechungen stattgefunden. Anfang nächster Woche werden Vertreter Hollands und *Dänemarks*, der an der Buttereinfuhr zunächst interessierten Länder, erwartet.

Zur Zeit ist die Buttereinfuhr auch für die anderen interessierten *Länder durch das Finnland* zugestandene Kontingent von 5000 Tonnen Butter geregelt. Holland und Dänemark streben auf eine Staffelung der Kontingente im Verhältnis ihrer Einfuhr zur tatsächlichen finnischen Einfuhr und zu ihrem früheren Absatz in Deutschland hin. Da von der Einfuhr der Agrarländer nach Deutschland der deutsche Industrieabsatz in diesen Ländern abhängig ist, soll die ganze Frage im Zusammenhang mit der deutschen Industrie geregelt werden.

Dabei sind von der Landwirtschaft über die Kontingentierung der Buttereinfuhr hinaus Vorschläge für die gleichfalls bereits besprochene Besteuerung der Margarine gemacht worden, wobei zum Ausgleich für die Belastung, die sich für den Verbraucher ergeben muß, die Aufhebung der Schlachtsteuer erwähnt wird. Alle Pläne werden in der nächsten Woche entscheidungsreif werden. Unmittelbar nach den Wahlen dürfte also ein Abschnitt neuer, *sehr wichtiger wirtschaftspolitischer* Gesetzgebung beginnen.

Warenmärkte

Produktenbörse stetig

In Anbetracht der unbeständigen Witterung, die eine rasche Fortsetzung der *Erntearbeiten verzögert*, war die Stimmung an der heutigen Berliner Produktenbörse wieder etwas stetiger. Das Angebot an effektivem Brotgetreide, speziell in schnell lieferbarer Ware ist ausreichend, jedoch nicht dringend. Roggen und Weizen zur *Herbstlieferung* sind dagegen ziemlich knapp offeriert, aber die Nachfrage ist nicht dringend, da der Export nicht recht zur Entwicklung kommt und das Mehlgeschäft in Herbstlieferungen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Loconotierung für Weizen lautete unverändert, während Roggen niedriger notiert werden mußte. Am Markte der Zeitgeschäfte waren kleine Preisgewinne hauptsächlich für Weizen zu verzeichnen. In Weizen für laufenden Monat machte sich noch *einiges* Deckungsbedürfnis geltend, so daß hier der Kurs stärker anziehen konnte. Am Mehlmarkt zeigten sich keinerlei Bewegungen. In promptem Weizenmehl kamen kleine Umsätze zur Deckung des laufenden Bedarfs zustande. Für Weizen*mehl aus neuer Ernte* zeigte sich kein Interesse. Neues Roggenmehl zur sofortigen Verladung war stärker gefragt, jedoch werden Aufgelder nur noch schwer bewilligt. Hafer hatte bei knappem Angebot stetige Tendenz.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Weizen, märk.	219—221	219—221	Futtererbsen	14,00—17,50	15—18
Roggen, märk.	159—161	159—162	Peluschken	16—18	16—18
Braugerste	—	—	Ackerbohnen	15—17	15—17
Futter- und			Wicken	17—19	17—19
Ind.-Gerste	159—171	159—171	Lupinen. blau	11,00—12,00	11,00—12,00
Hafer, märk.	164—169	164—169	„ gelb	16,00—17,00	16,00—17.00
Weizenmehl	28,75—33,50	28,75—33,50	Seradella	—	—
Erdnußkuchen	11,20—11,30	11,20—11,30	Leinkuchen	10,20—10,40	10,20—10,40
„ „ -Mehl	11,40—11,50	11,40—11,50	Trockenschn.	9,40—9,60	9,40—9,60
Roggenmehl	24.00—26,00	24,50—26,75	Sojabohnen-		
Weizenkleie	11,50—11,80	11,60—11,90	schrot ab Hamb.	10,30—10,40	10,20—10,30
Roggenkleie	10,25—10,50	10,75—10,50	ab Stettin	11,10	11,00
Viktor.- Erbsen	17,00—23,00	17,00—23.00	Kartoffelflock.	—	—
Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00	21,00—24,00	do. freie	17,80—18,20	17.80—18,20

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Juli 265, Sept. 228, Okt. 228, Dez. 229, etwas fester. Roggen Juli 187—186,50, Sept. 173,50 bis 174, Okt. 174—174,75, Dez. 177—177,75, stetig. Hafer Juli 177, Sept., Okt., Dez. —, Tendenz, Lieferung still.

BERLIN, 29. JULI. **Metallpreise.**

		Für 100 kg in GM	(Vortag)
	Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz)	44,00	43,50
Notier. d. Metallb.	Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	160,00	160,00
	do. do. in Walz- od. Drahtbarren	164,00	164,00
	Reinnickel	350,00	350,00
	Antimon Regulus	34,00—36,00	34,00—36,00
	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	37.75—41.00	37.75—41,00

MAGDEBURG, 29. JULI. Zucker: Gemahl. Melis, Juli 32,50 u. 32,55; Aug. 32,70. — Terminnotierungen: Juli 6,05 B 5,85 G; Aug. 6,10 B 5,90 G; Sept. 6,15 B 6,00 G; Okt. 6,20 B 6,10 G; Nov. 6,40 B 6,30 G; Dez. 6,60 B 6,50 G; Mai 33 7,15 B 7,00 G. Tendenz: ruhig.

BREMEN, 29. JULI. Baumwolle. Loco 7,00. — Amtliche Termine: Okt. 6,64 B 6,60 G; Dez. 6,73 B 6,69 G; Jan. 33 6,81 B 6,78 G, n. Ntz. 6,79, 6,78 bz.; März 6,93 B 6,90 G; Mai 7,06 B 7,04 G 7,06 bz.; Juli 7,16 B 7,11 G. Tendenz: stetig.

LIVERPOOL, 29. JULI. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand middl.: Tendenz: stetig. Juli 4,48; Okt. 4,47—4,48; Jan. 33 4,56. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz: stetig. Nov. 7,03; Jan. 7,13. — Upper: Nov. 5,92.

ALEXANDRIEN, 29. JULI. Baumwolle. (Anfang.) Sakell.-Ashmouni: Okt. 10,53; Nov. 13,73.

●

Wirkungsvolle Sparmaßnahmen bei Berliner Paketfahrt. Gelegentlich der o. GV. der Berliner Paketfahrt-, Speditions- und Lagerhaus (vorm. Bartz u. Co.) AG., Berlin, teilte der Vorstand u. a. mit, daß im laufenden Jahre zwar Güterbewegung und Güteranlieferung geringer sei als in der gleichen Zeit, daß aber trotzdem bessere Monatsresultate erzielt werden konnten, weil man rechtzeitig zu Spar- und Rationalisierungsmaßnahmen geschritten sei, die sich jetzt auswirkten. Die Versammlung, in der 2 367 000 RM Stamm- und 560 000 RM Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte den Abschluß per 31. 12. 1931 und beschloß den Verlust 61 894 RM vorzutragen, wodurch sich der Gesamtverlust auf 240 735 RM erhöht. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus: Dir. Walter May von der D.D.-Bank und Rechtsanwalt Dr. Ruge, Berlin. Neugewählt wurden: Geheimrat Bodenstein, Dr. Erich Ratter und das aus dem Vorstande ausscheidende Vorstandsmitglied Ulrich Rieck. Neu in den Vorstand berufen wurde Kaufmann Ginkiewitsch.

Dreitagewoche der Bremer Woll-Kämmerei. Die Verwaltung der Bremer Woll-Kämmerei, AG., Bremen-Blumenthal, hat sich, wie in einer Betriebsversammlung mitgeteilt wurrde, genötigt gesehen, mit Wirkung vom 15. August die Dreitagewoche einzuführen. Diese Maßnahme wurde mit Rücksicht auf die schlechte Beschäftigung getroffen und hängt zum Teil auch mit dem Konkurs der Nordwolle zusammen, die als guter Abnehmer dem Werke größere Aufträge gegeben hatte.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 29. Juli 1932

Fortlaufende Notierungen

	Div.	Kurse	Einheitskurs heute	vor
Anl.-Auslosch. d.Dt. Reichs.		44,38-45,63	45 20	44 13
da Abl.-Sch.-		5,50-5,45-5,75	5 63	5 40
Hoesch	6	—-61	62 00	62 25
Krupp RM	6	62,75-62,25-62,5	—	61 13
Mtt. Stahl	6	50,75-50,88-51	50 75	50 88
Verein. Stahl	6	40,88 402,5	40 75	41 13
Bosn Eisenb.	5	5,00	4 90	—
da Inv.	5	4,90	—	—
Mexik. 99	5	—	—	4 80
da 04	4	3,63-3,50	3 63	3 38
Oest. Sch.	4½	—	11 20	11 13
da Gold	4	—	10 75	10 90
da Silber	4½	—-1,05	—	—
Rumän. 03	5	—	—	4 05
da 13	4½	—	—	7 70
da	4	—	3 65	3 80
Türk.BagdS1	4	—-3,40	—	—
da S 2		—-3,40-3,45	—	3 45
Türk.Unif.Anl	4	4,90	—	—
da Zoll	4	3,30-3,40	3 30	—
Ung. St.R13.	4½	—	5 13	5 25
da 14	4½	—	6 40	6 38
da Gold	4	5,88	5 95	6 00
da St.R. 10	4	—	6 60	6 60
Lissabon	4	—	17 80	17 80
Mexik. Bew.	4½	—	3 35	3 50
Anatol. 1 u. 2	2½	17,13-17,25	17 38	17 38
Mazedon.	3	—-2,60	2 65	—
Tehuantepec	5	—	—	—
da	4½	—	—	—
Accumul.-F.	37	—	119 50	119 50
Aku	0	34,13-34,75-35	34 00	33 75
Allgem.El.-G.	0	27,38-27,25-8,13	27 88	27 50
Aschaff. Zell.	6	20,50-20	19 50	19 75
Bayr. Motor.	0	39,88-40 38	39 75	39 25
Bemberg	0	30	30 00	28 50
Berger	12	117,88-118	117 50	116 75
Berl. Karls.	0	29,25-29,13-9,38	29 00	29 50
Berl. Kr. u. L.	10	92,25-92,38-2,25	92 38	91 13
Berl. Masch.	0	—-12,50	—	13 38
Bubiag.	10	—-134	134 00	134 50
Brem. Wh.	10	—	107 13	108 00
Buderus Eis.	0	26	25 50	25 25
Charl. Wass.	4	56,63-57,25-58	56 75	56 75
Chem.v. Heyd	0	32,38-33	32 50	32 00
Cp. Hisp.	6	168,50-169-171	167 50	—
Cont. Gummi	8	82.75-82,5-82,75	82 00	82 00
da Linoleum	5	—	—	26 00
Daiml.-Benz	0	12,75-12,50-13	12 50	12 50
Dtsch. Atlant.	8	—-78,25	77 25	76 50
DessauerGas	7	85,13-85,50-86	85 75	84 63
Dtsch. Erdöl	4	69.38-70,75	70 38	69 38
da Kabel	0	—	16 13	17 13
da Lino.	5	—	30 25	31 50
da Tel.u.Kab	0	—	—	—
da Eisenhd.	0	13,25	12 75	12 25
Dortm. Union	12	—	—	156 00
Eintr. Br.	10	131-130,50	130 25	130 50
Eisenb. Verk.	10	—	67 00	67 63
Elekt. Lief.-G.	5	—	59 00	58 00
El. W. Schl.	0	53-55	54 63	56 25
El. Licht u.Kr.	6	70,88-70,25-72	72 00	68 50
Engelhardt	8	—	80 00	82 00
I. G. Farben	7	86.63-86,5-88,25	87 13	86 88
Feldm. Pap.	0	47,50-48,50	48 13	47 00
Felt. & Guill.	0	36,00-37,25	36 25	35 75
Gelsenk. Bg.	6	32,25-33,25	32 13	33 25
Ges.f.el. Unt.	4	59.50-60.25	59 63	58 25
T. Goldschm.	8	—-17,00	16 75	16 75
Hamb. Elekt.	10	84,50-85.50-86,0	85 38	84 00
Harb. Gummi	0	14,75-14,50-15,5	15 00	—
Harp. Bg.	0	49,25-50,75	49 88	49 75
Hoesch KölnN	0	20,88-21,25-22,0	20 88	21 13
Holzmann	0	—-31,50	31 00	32 50
Hotelbetrieb	8	40,00-39,50	40 00	41 00
Jlse Bergbau	7	—	126 00	128 50
da Genuß	7	92.00-93,00	93 00	92 00
Junghans	0	9,50	9 00	7 50
Kali Chem.	0	—	—	69 50
KaliAschersl.	6	93,00	92 00	91 25
Klöckner	0	21.50-21,0-21,50	21 75	21 38
Lahmeyer	10	81,63-81,63	81 25	—
Laurahütte	0	—	8 50	—
Leopoldgr.	0	19,00-18,76	19 38	18 88
Mannesmann	0	36,13-36,5-36,75	36 25	36 00
MansfeldBgb	0	11	11 00	—
Masch. Unt.	0	22,13-22,38-22,5	22 25	23 13
Maxim.-Hütte	9½	—	—	—
Metallges.	0	—-25,25	24 50	24 25
Montecatini	12	—	—	—
Niederl. Kohl.	10	126.25	126 00	127 00
Obschl. Koks	5	29,63-30-30,13	29 88	29 13
Orenst&Kopp	0	—	21 50	21 25
Phönix	4½	14.25-14,50	14 25	14 38
Polyphon	12	33.50-35	34 00	33 75
Rh. Braunk.	10	171-170,50-171	170 50	173 00
Rh. Elektr.	9	—	63 50	64 75
Rh. Stahlw.	6	47,25	47 38	47 00
Rh.-W. Elekt.	5	53,25-53,50	53 25	53 75
Rütgersw.	0	32,25-32,63	32 50	32 25
Salzdetf. Kali	9	158,75-160	160 00	—
Schl. Bergb.	0	—	15 25	—
Schl. Elektr.	8	75-76	76 75	75 00
Schub.&Salz.	10	129,38-130	130 00	129 38
Schuckert	0	62-63,50	63 00	62 38
Schulth.-P.		—-55	54 50	54 88
Siemens & H.	9	120.75-121,25	121 00	121 25
Stöhr & Co.	8	30,38-31,25	30 75	30 50
Stolberg Zk.	0	—	—	—
Südd. Zucker	8	—	—	106 50
Thür. Gas	6½	84,50	—	82 75
Leonh. Tietz	6	45	—	45 00
Ver. Stahlw.	0	12,13-12-12,13	12 13	12 50
Vogel	0	12,75	13 00	13 00
Wass. Gelsk.	7	94,75-95,25-96	95 25	—
Westeregeln	6	102	100 00	100 50
Zellstoff-V.	0	2,00-2,88	2 25	1 50
Zellst.Waldh.	6	27,25-27,50-27,7	27 75	27 13
Bk. e. Werte	0	—	—	39 25
Bank f. Brau	11	68,50	—	67 50
Reichsbank	12	124-124,7-125,63	125 50	124 75
AG. f.Verkehr	0	29,38-29,50	29 00	29 25
Allg.Lokalb.	5	56,50-58	58 00	56 00
Canada	0	23-23,25	23 00	—
Dt. Rb7% V.-A.	7	75,75-75,63-75,7	75 75	75 50
Hbg.-Am.Pak	0	12-11,63-12	11 75	11 50
Hambg.-Süd	0	—	—	—
Hansa Dampf	0	17,50	17 50	—
Nordd. Lloyd	6	13,13-13-13,38	12 88	13 00
Otavi	0	10,88-11,13-11,2	11 00	10 50

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Posen-schäd.
1933	92 63	—	91 88
1934	82 63	84 25	80 63
1935	80 13	81 38	—
1936	75 63	—	68 25
1937	67 63	68 63	—
1938	64 88	66 13	—
1939	61 88	62 75	59 63
1940	60 88	61 63	58 38
1941	58 63	59 88	—
1942	56 63	58 38	55 63
1943	56 63	57 75	—
1944	55 63	57 63	—
1945	55 38	57 13	55 12
1946	—	—	—
1947	—	—	—
1948	—	—	—

Wiederaufbau-Anleih.

1944/45	18 50	18 38
1946/48	17 88	18 75

Festverzinsliche Werte

Dt.Staatsanleih.

	Zs.	heute	vor
Dt. wertb. Anl. S 2 fällig32	6	—	—
da S2fällig35	6	81 50	81 00
Dt. Reichs 29	6	66 75	65 25
Dt. Reichs 27	6	62 00	62 50
Dt.Reichsch.K	6	—	—
Int.A.d.Dt.R.	5½	59 00	57 75
Prß. St.-A. 28	6	72 00	72 25
Pr. Staatsch. 29 2. Folge u.31 1.Folge	6	96 30	96 75
da 30 1.Folge	6	86 50	86 50
Bad. Staat.27	6	—	61 25
Bayern St. 27	6	64 25	64 00
da da	5	103 13	103 25
Braunschw.28	6	—	51 75
da da 29	6	52 25	51 75
da Staats.29	6	96 50	—
da da 30	6	—	—
Hessen 29	6	50 00	52 50
Lübeck 28	6	40 50	42 00
da da 30	6	67 75	67 75
da da 30	6	51 00	51 00
Meckl.Anl.28	6	45 25	45 50
da da 29	6	50 00	50 13
da da 26	6	—	48 75
Mckl.-Str.30	6	50 00	50 50
Sächs.St. 27	6	52 25	52 75
da Stssch.29	6	—	—
Thüring.A.26	6	—	—
da RM-A. 27	6	46 50	45 13
Dt. Rchsb.R.1	6	80 88	80 38
Dt. Reichs-P. 30 1. Folg.	6	—	—
da 2.Folg.	6	87 00	87 13
da 1931	6	90 25	90 75
Pr.Ld.Rtb.1,2	6	68 75	68 75
da da3u.4	6	68 75	68 75
da da 5,6	6	66 75	66 50
da da 7	6	66 75	66 50
da Liqu.Gld.	5½	77 25	77 00
Anhalt.-Anl.Ausl		—	—
Hamb.-Anl.Ausl.		39 50	38 50
da da Ablös.		4 60	—
Lübeck.Anl.Ausl		—	38 75
M.-Schw.Anl.Al.		—	36 00
Thürg.Anl. Ausl.		—	36 75
Dt.wertb.Anl. 5D		—	—
4 Schutzgb.Anl.		2 90	2 90

Anl.d.Komm.-V.

	Zs.	heute	vor
Brandbrg. 28	6	54 50	—
da da 30	6	54 50	—
da da 26	6	—	51 00
Hann Prov. 1	6	—	—
da R. 10-12	6	50 00	49 10
da R. 13,14	6	50 00	—
da R. 6,8	6	—	—
da R. 7	6	50 00	49 50
da R. 9	6	—	—
N.-Schl.Pr.26	6	—	—
da 28	6	52 00	51 00
Ostpr. Prov.- Anl. 27,A14	6	—	—
Pom. Pr.G 28	6	—	—
da da 30	6	—	—
Sächs. A. 13	6	—	—
da A. 18	6	—	—
da Ausg.14	6	—	—
da A. 15	6	—	—
da A. 16A.1	6	—	—
da A.17	6	—	—
da A. 16A.2	6	—	—
da 11-12	5	—	—
Schl.-H.Pr.14	6	—	—
da A. 21	6	—	—
da Gd.A. 13	5	—	—
da Vb. 28,29	6	48 00	—
da da 30	6	—	—
Kassel Bz. V.	6	47 00	46 10
da Schatz	5	—	—
Wiesbd. Bz.V.	5	—	—

Krs.-u.Stadtanl.

	Zs.	heute	vor
Aachen 29	6	—	46 00
Altenb.-Thür.	6	—	—
Augsburg 26	6	—	—
Berl. 29, 30	6	59 25	59 25
da 26	6	45 00	44 75
da 28	6	52 50	52 50
da 24	6	46 00	45 88
da 28 Sch.	5	63 13	62 63
Bochum Gold	6	—	48 00
Bonn St. 26	6	—	—
da da 29	6	—	—
Braunschwg.	6	—	—
Breslau 28 I	6	—	—
da 28 III	6	—	39 00
da Schatz 29	5	53 00	52 50
da da 26	6	41 00	40 50
Dresden 28	6	—	41 75
da Schatz	6	—	48 50
da 26 R 1,2	6	38 50	—
da 1928	6	—	—
Dresden Schatz		—	—
Duisburg 28	6	—	39 00
da 1926	6	36 00	36 75
Düsseldf. 26	6	34 75	44 00
Eisenach	6	41 25	41 50
Elberfeld 28	6	—	42 00
Elberfeld 26	6	—	47 88
Emden St.	6	41 75	40 25
Essen 1919	6	—	—
Frankfurt a M	6	43 75	43 50
da Schatz 29	6	70 00	69 88
Gelsenk. 28	6	41 50	—
Gera Stadt	6	—	—
Görlitz 1928	6	—	—
Hagen 1928	6	—	—
Kassel 1929	6	—	—
Kiel St. 1926	6	—	—
Koblenz 1926	6	—	—
do 1928	6	42 00	40 25
Kolberg 1927	6	*	*
Köln 1929	6	63 50	63 25
KönigsbgA2,3	6	—	39 88
do 1929	6	—	39 00
do 1927	6	38 40	—
do 28 A. 1	6	—	—
Leipzig 1928	6	48 00	46 50
do 1929	6	—	49 25
Magdebg. 26	6	—	—
do 1928	6	—	—
Mannheim 26	6	44 00	43 75
do 1927	6	—	—
Mülh. a. R.26	6	—	—
München 29	6	53 50	54 50
do 1927	6	—	—
Nürnberg 26	6	—	—
do 1923	5	—	—
Oberhaus.Rh.	6	—	—
Pforzheim 26	6	—	—
do RM 27	6	46 00	—
Plauen 1927	6	42 25	41 50
Solingen 28	6	38 75	38 50
Stettin 1928	6	—	—
Weimar St.	6	—	—
Wiesbad. 26	6	—	42 00
Zwickau 26	6	39 50	39 50
da 28	6	—	—

Oeffentl. Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
BrschwStaatsb. Pfdbr. R. 14	7½	—	—
da da R. 16	6	—	70 00
da da R. 20	6	70 25	70 25
da da R. 22	6	70 00	—
da da R. 23	6	69 00	68 50
da da R. 17	6	70 00	70 25
da Km. R. 15	6	52 00	—
do R. 21	6	53 75	52 00
Hess.Ldb.G.-H.- Pf.R.1,2,7-9	6	69 00	69 00
da R. 10, 11	6	69 25	69 25
da R. 12	6	69 00	69 00
da R. 5	6	68 50	68 50
da L.G.SchR.2	6	52 50	52 50
da R. 3	6	52 50	52 10
Lipp.Ldb. R. 1	6	—	—
Oldenbg.Staatl. Krd.Anst.25	6	—	—
da Serie5	6	—	69 75
da Liquid.	5½	73 25	72 75
da G.-K. S. 3	6	53 50	53 00
da S. 1	6	—	—
Pr. Lds.-Pfb.-A. Goldm. R. 4	6	68 25	69 00
da R. 11	6	69 00	68 25
da R. 13, 15	6	68 00	68 25
da R. 19	6	68 00	68 25
da R. 10	6	68 50	68 50
da R. 21	6	68 00	68 00
da R. 22	6	68 00	68 00
da R. 7	6	69 00	69 00
da R. 3	5	63 50	63 50
da Kom.R.12	6	56 00	56 00
da R. 14	6	55 88	55 50
da R. 16	6	55 80	55 50
da R. 6	6	55 50	56 00
da R. 8	6	—	—
Thür. Stbk.	5½	83 10	83 00
Wrtt.W-Kr.R.2	6	*	*
da R. 3	6	*	*
da R. 4	6	*	*
da R. 5, Erw.	6	*	*
Bad.K.Lbk.G.1	6	64 00	—
do. do. R 3	6	63 50	63 50
Han. Ldkr. G.4	6	71 00	70 75
do. 26. 27	6	71 00	71 00
do. do. S.5	6	—	—
Kass.Ldkr.1,2	6	—	—
do. R. 7-9	6	68 50	—
do. R. 10	6	—	—
do. R.11,12	6	68 00	69 00
do. R. 4, 6	6	—	—
do. R. 3, 5	6	70 50	70 00
do. K. R. 1	6	49 50	50 00
do. K. R. 3	6	—	—
do. K. R. 4	6	—	—
Mitteld. K.-A. (Ldb.)v.26 A.1	6	—	—
da v.26 A.2	6	—	—
do. von 29	6	—	63 00
do. von 30	6	63 00	63 00
Nass.Lb. 8-10	6	—	—
do. A. 11	6	—	—
da Kom.S. 6-8	1	—	53 50
Ndrschl. R. 1	6	*	*
Oschl.P.B.Pf.2	6	—	—
do. R. 1	6	—	—
do.K.Obl.R. 1a	6	—	—
Ostpr. Pr.Ld.1	6	—	—
do. A. 2	6	*	*
Pomm.Prov. Bk. Gld.29 S.1-2	6	—	—
do. 26 A. 1	6	—	—
Rhpr. Gld.A. 3	6	—	68 [illegible]
do. A. 1, 2	6	—	—
do. Kom.A.4	6	46 50	—
do. K.A.1a,1b	6	—	—
do. Kom.A.3	6	—	—
do. Kom.A.2	6	—	—
Schl.-H.Lb.1,3	6	—	—
do. Kom.2, 4	6	—	49 00
Westf.L.D.R.2	6	—	—
do. R. 26	6	—	—
do. R. 1, 2	6	—	65 50
do. K. R. 2,3	6	—	—
do. K. R. 4	6	—	49 75
do. 1930 K.2	6	—	—
do. Hgst. R.1	6	—	—
do. 26 R. 1	6	—	—
Zentr.f.Bodk.1	6	—	—
Dt.KGd25,26	6	62 00	61 25
da 28A. 1.2	6	—	—
da 1928 A 3 u.29A.1-4	6	69 00	68 75
da 30 A.1-2	6	59 50	62 50
do 1926A.1	6	64 50	59 75
da 1928A.1	6	—	—
Dt.KGd.30A.1	6	61 00	60 00
da Schatz31	6	72 00	71 50
do 1927A.1	6	66 25	66 25
do 1923A.1	5	—	—
Deut. Kom. Obl.		42 00	41 60
da da	2	56 75	55 25
da uhne Auslos.		5 75	6 75

Landsch.-Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
Kur Neum.R1	6	66 00	65 25
da da Abfd.	5½	—	—
da rittsch.	6	—	57 75
Ldsch.-C.-G.	6	68 65	68 75
da Liq.-Pfbr.	5½	68 40	68 50
da Anteilsch	Z	6 10	6 00
Laus. Goldpfb.	6	*	*
Mecklb. Ritt.	6	—	—
da Abfind.	5½	—	—
Ostpr. ldsch.	7½	—	—
do Abfind.	5½	59 25	58 75
Pomm. ldsch.	6	67 00	66 90
da Abfind.	5½	65 75	65 50
da neuland.	5½	—	73 00
Prov. Sächs.	7½	—	—
da da	6	69 25	69 50
da Liquid.	5½	70 10	70 00
Sächs.LdwKr.	6	60 50	62 00
Schl.Lsch. G.1	6	70 50	71 00
da da Em. 2	6	—	—
da Gold-Li.	5½	68 00	68 88
da Anteilsch	Z	8 30	—
Schlh. ldsch.	7½	—	—
da da A. 24	6	65 50	66 25
da da A. 30	6	66 25	66 50
da da A. 27	6	66 13	66 25
da Krdvb.Gd.	6	—	63 00
da da A. 30	6	—	—
da da A. 31	6	—	—
da da	5½	—	—
da Anteilsch	Z	11 00	—
Westf. Ld.-G.	6	—	—
da Abfindg.	5½	72 50	74 00
Kur-u.Neum. Abfind.-Km.	5	38 00	37 50
Westpreuß. ritt.		2 95	3 10
da neulndsch.		5 85	6 00

Stadtschaften

	Zs.	heute	vor
Berl. Pfdbr.	7½	71 00	72 25
do. da.	6	63 25	63 50
da da	6	60 50	60 50
do. S.A.Liqu.	5½	69 00	68 50
do.Anteilsch.	lZ	3 10	3 10
do.S.B.Abfid.	5½	—	—
Berl. Goldst.	7½	—	—
do.26 u.R.1-3	6	57 00	57 00
Brandenb.R8	5½	73 75	73 75
do.Anteilsch.	lZ	—	—
Pr.Ztst.R.5,7	7½	72 00	72 00
do. R.3,6u.10	6	63 50	64 00
do. G. 14, 15	6	65 00	65 00
do. R. 18	6	64 50	64 75
do. R. 20, 21	6	65 00	65 00
do. R. 22	6	64 75	64 75
oo. R. 23	6	—	—
do. R. 24	6	64 75	64 75
do. R. 25-27	6	63 25	63 00
do. R. 28	6	63 50	63 00
do. R. 1 u.13	5	—	—

Hyp. Bk. Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
BfGkWeim.R2	6	—	—
do R. 1	5	—	—
BayHbkG.R1-6	6	73 50	73 75
do.Reihe1-5	6	73 50	73 75
Bayr. Hypoth. u. Wechs.R.4-7	6	—	72 90
do.LP R.20,21	6	—	—
do V-Bk.G.S.1-5 11-25, 36-95	6	75 25	75 25
da 96-112	6	75 25	75 25
da do10-19	6	75 25	75 25
do K. S. 1-10	6	—	—
Berl.Hyp-Gold- Pf. S.5,6,12	6	68 00	68 50
da S. 15	6	68 00	68 50
da S. 17	6	68 50	69 00
da S. 7	6	68 25	68 50
da S. 11	6	68 25	68 50
da S. 8	5½	82 50	82 75
da Kom. S. 1	6	52 50	52 50
da da S. 4, 5	6	52 50	52 50
da da S. 6	6	52 00	52 50
da da S. 2	6	—	—
da da S. 3	6	—	—
Br Han.GP25	7½	—	—
da da 27	6	74 25	74 90
da da 28	6	—	—
da da 29	6	73 00	—
da da 26	5½	75 75	76 00
da Antsch.	5½	3 70	3 75
da G.-Kom-A.	7½	—	—
do G.-Km.27	6	—	—
da da	5	—	—
Dt Centrbd.E.2	6	69 30	69 25
da Kom. E. 3	6	52 75	52 00
Dt. Gen.-Hyp.- G.-Pfbr. R. 1	6	71 50	—
da da R.5	6	—	—
da da R. 6	6	—	71 50
da da R.7	6	71 00	—
da Kom.R.2	6	54 00	54 00
da da R.4	6	53 00	53 50
da da R.3	6	—	—
Dt.Hyp.-Bank- Pf. S.26-29	6	68 00	68 25
da da S.34	6	68 00	68 25
da da S.36	6	68 75	68 75
da da S.37	6	68 25	68 75
da da S.38	6	68 75	68 75
da da S.39	6	68 00	—
da da S. 32 v. 26 u. 29	6	81 25	81 50
da Kom.S.6	6	54 50	54 50
da da S.7	6	54 00	—
da da S.9	6	—	54 50
da da S.8	4½	—	—
Dt.Wohnstätt.- H.-B.-G. R.1	6	63 00	63 50
da da R.4.5	6	—	—
da da R.7-9	6	61 50	—
da da R. 2	6	69 00	69 00
da da R.10	6	68 00	68 00
da Kom.R.6	6	58 50	58 50
Frkf.Pf. R.16	6	—	69 25
da E. 3, 10	6	69 00	69 50
da E12. 13,15	6	—	—
da Em. 17	6	—	—
da Em. 7	6	—	—
da Em. 18	6	—	—
da Em. 2	5	—	—
da Liqu.E.11	5½	82 00	81 25
da Kom.G.E.4	6	—	55 50
Frkf.Pf.Km.G. Em. 14, 16	6	—	—
da Em. 6	6	—	—
do Em. 9	6	—	*
GothaG 4,5,5a	6	70 00	70 00
da R. 8. 9	6	69 50	69 00
do. Abt. 6 u.2	6	70 00	71 00
da A. 1	5	—	*
da A. 7	5½	74 75	75 25
Goth. Anteilsch.		3 00	—
da K. 28. 29	6	54 00	—
Hamb. Hyp.-Bk. Em. D, F-K	8	71 88	73 00
da Em. A	6	—	—
da Em. B	6	73 00	73 00
da Em. E	6	—	73 00
da Em. L	5½	74 00	75 38
da Anteilschein.		4 40	4 40
Han. Bdkr.R.7	6	76 00	76 00
da R1-6,8,12	6	—	75 88
da R. 13, 14	6	72 50	74 75
da R. 16, 17	6	71 50	71 50
da R. 18	6	72 00	—
da R. 9	6	70 50	70 50
da R. 10, 11	6	—	—
do R.15Liqu.	5½	—	—
da Anteilsch.I.Z.		31 50	31 50
da K.R.1,2,3	6	52 00	52 00
da Kom. R. 4	6	52 50	—
Ldw. Pfdb. Bk	6	—	—
Leipz.H.G.P.E.3 11-13,15-17	6	72 25	72 00
da da E. 5	6	—	—
da da E. 6	6	—	—
da da E. 9	6	—	—
da da E. 2	5	—	—
da E. 7, 7a	5½	79 50	78 75
da 4, 14, 8	6	—	—
Meckl.Hyp.-Pfb. E. 2,4, 5, 1	6	67 75	—
da E. 8, 9	6	69 00	69 00
da E 10, 11	6	67 50	67 50
da E. 7 u.7a	5½	73 00	73 00
da Em. 3, 6	6	55 00	—
da Str. S. 3	6	73 00	—
da do S. 1	6	—	—
da da S. 2	5½	—	—
Mein. Hyp.-B.G. Pfbr.. E. 3, 8	6	69 75	69 50
do E.15,17,18	6	70 00	70 00
da Em. 22	6	69 75	70 50
da Em. 23	6	*	69 50
da 9, 11, 12	6	70 00	69 50
da Em. 25	6	69 00	69 25
da Em. 2	5	—	—
da Em. 10	5½	76 70	77 25
da K.E.4,16,21	6	57 10	56 75
da Em. 24	6	54 75	—
da E. 7.13,14	6	53 25	53 75
Mitteldeut-Bdkr. G. R. 1, 2	6	69 00	69 25
da R. 3-5	6	69 00	69 25
da R. 6	6	69 00	69 25
da R. 7	6	69 00	70 00
da R. 8	6	69 00	69 25
da R. 9	6	69 00	69 00
da ..10u. Er.	6	68 00	68 75
da R. 11	6	69 50	70 00
da R. 1-3	6	68 00	68 00
da R. 4-5	6	68 00	68 25
da - R. 1	6	68 50	69 25
da Mob. R. 1	5½	69 75	69 00
da Liqu.R.2	5½	81 00	81 50
da K. R. 1, 2	6	52 10	52 50
da Kom. R. 1	6	50 00	*
Nordd. GrdG.-Pf. Em. 3, 6, 7	6	69 50	69 50
da - E. 5	6	—	71 00
da - E 14, 17. 20. 21	6	69 50	69 50
da R. 22. 24	6	69 50	69 50
da - R. 25	6	69 50	70 00
da E.8,11-13	6	68 75	69 00
da - E. 26	6	*	*
da - E. 2	5	—	—
da - Em.16	5½	76 25	76 75
da K.E4,15.18	6	56 75	—
da da E. 23	6	53 50	—
da da E. 9	6	53 75	52 50
da da E. 10	6	*	*
Pr.Bd.-Krd.-Gd. Pfb.E.3,9,12	6	69 75	60 50
da Em. 5	6	—	—
da E.15,17.18	6	69 25	69 25
da Em. 21.	6	69 25	69 50
da E.10,23,12	6	69 50	69 00
da Em. 2	5	—	—
da Em. 7	5½	77 75	77 50
da Anteilsch.	6	4 10	4 10
da Km. E. 4	6	53 00	53 25
da E. 16, 20	6	53 00	—
da Em. 22	6	*	*
da E.8,14u.13	6	—	*
Pr. Ctr.-Bd.-G Pfdb. 1924.	6	69 00	70 00
da 1928	6	69 50	70 25
da 1926.1927	6	69 50	70 25
da da	5	63 25	*
da da A.2	5½	76 50	77 00
da Anteilsch.		4 05	4 10
Pr.-Ctr.-B.-G.- Pfdbr.1925	6	53 50	52 63
da Km1926-28		53 00	52 63
da da	5	—	—
da Liqui. 29	4½	53 50	—
Pr.Ctr.-Bd.- u. Pfdb.-B.E 1	6	68 75	69 00
da Kom. E.1	6	52 50	52 50
Pr. Hyp. Bank Gd.24, S.1, 25, S. 2-4	6	79 00	—
da 27 S.11, 28 S.12-13	6	71 00	71 50
da 29 S. 14	6	71 00	71 25
da 26 S.5-8	6	—	71 00
d.27,29 S10	5½	79 00	78 50
da 26 S. 1,2	6	*	*
da K.24S.1-4		—	—
da Km.27 S.5	6	—	—
da Pfb.GH.E41	6	71 00	70 50
da Em. 47	6	71 00	70 50
da Em. 50	6	71 00	70 50
da E. 45,46	6	*	70 50
da Em. 42	6	69 50	—
da Em. 44	5½	—	—
da Em. 43	5½	70 50	80 00
da Kom.E.17, 18, 19	6	53 00	—
da Em. 20	6	52 75	53 00
Rh.Hyp.R.2-4	6	68 75	69 00
da R. 26-30	6	68 75	69 00
da R.31, 34	6	69 00	69 00
da Serie 35. 36 und 39	6	68 75	69 00
da R. 17	6	*	*
da R.37, 38	6	—	*
da Km.R.1-3	6	—	56 00
Rh. Hyp.K.R. 4	6	—	—
da R. 5-8	6	—	—
Rh.-Westf. Bdk. S.4,6,10,12	6	70 50	69 50
Rh.-Westf. Bd.k S. 8, 13	6	70 00	69 50
da Serie 15	6	70 00	69 50
da Serie 16, 1 u. 2 u.Er.	6	70 00	69 63
da S, 7,9,17	6	70 00	69 63
da Serie 1	5	80 50	80 50
da Serie 11	5	80 25	80 10
Rh.-W.B.Gd.- K.26 S.4,5,6	6	57 43	58 00
da 29 Ser.7	6	—	56 00
da 23 Ser.1	5	—	—
Roggrent-Bk. Gld. R. 1-3	6	*	69 00
da da R. 4-6	6	68 75	70 00
da R. 1 u. 2	5	65 00	66 00
Sächs. Bod.- krd.- Pfdbr. R.3-5,8	6	—	73 00
da R. 16-21	6	—	72 00
da R. 10	6	—	—
da R. 15-22	6	71 50	70 75
da R. 11	6	—	—
da R. 1 u. 2	5	—	—
da R. 9, 9a	5½	83 00	83 00
da Kom.R.1,2	6	—	—
Schl.Bodk.G. Em. 3. 5	6	69 00	69 25
da E. 7.9,11 12, 14, 16	6	69 00	69 25
da E.18.21,23	6	69 00	69 25
da E. 22	6	—	69 25
da E. 2	5	*	*
da E.10,10a	5½	78 50	79 00
da Anteilsch.		4 25	4 35
OldKom. E. 4, 6, 8, 13,15 17, 20	6	52 00	51 50
da da Em. 24	6	—	—
Südd. B.-P.R5	6	70 25	—
da da R. 9.10	6	—	—
da da R. 7	6	—	—
Südd.B.Pf.R8	6	—	—
Südd.Bd.1.2	5½	79 25	80 50
da Anteilsch.		—	—
Thür.L.-H.1-3	6	70 25	70 25
da da 12	6	70 25	70 25
da da 14	6	69 50	69 50
da da 15	6	70 50	70 50
da da 17	6	70 00	70 00
da da 19	6	68 50	69 00
Thür. L H. 7	6	—	—
da da 9	6	68 25	68 00
da Kom. 4	6	53 50	53 50
Hyp Km. S. 13	6	54 00	54 00
da da 20	6	53 00	51 75
da da 6, 8	6	—	—
Westd.B.G. 6	7½	75 50	75 50
da da Em.3. 9-12, 14	6	68 00	68 50
da da 20, 22	6	68 00	68 50
da da 24. 26	6	67 50	67 50
da da 7	6	—	—
da da 2	5	—	65 00
da da 17	5½	89 13	88 50
Westd. Bodkr. Serie 18	5½	79 63	80 00
da Gold K. 4,8	6	—	57 13
da 21. 23.	6	—	—
da da 13	6	—	—
Württ. Hyp. Pfb.Gd.S.10	6	74 50	74 50
D.Schiff.-Ak.4	6	58 00	58 00
Mitteld. Boden S. 2, 3		*	*
Pr. Hyp. Kom. 08, 09, 11			

Industrie-Oblig.

	Zs.	heute	vor
Aschinger	6	—	58 50
Bk. f. Brau	6½	—	—
Basalt Gold	6	50 50	—
Concord. Bgb.	6	—	53 00
Concord.Spin.	6	—	—
Cont.Caoutch.	6	78 00	—
Daimler	8	40 13	40 20
Dt. Linol.	6	65 00	—
Engelhardt Br.	6	—	—
Fahlberg-List	6	—	41 00
Hackethal-Dt.	6	—	—
Hamb. El.-Wk.	6	80 75	81 25
Hanomag	6	27 00	25 50
HarpenerBgb.	6	—	—
Isenb. u. Cie	6	—	54 50
KlöcknerWke.	6	51 13	51 75
Krupp Gd. A,B	6	—	—
da Gold C,D	6	82 00	81 00
Leipzig.Messe	6	59 00	—
LeipzigRieb.	7½	—	71 70
Leopoldgrube	6	56 00	56 00
Lingnerwerke	6	—	—
Ludw. Loewe	6	—	—
Lüdenscheidt	6	—	—
M.Km.E.Hag.	7½	—	78 00
M. Achenb.St.	6	—	50 25
Mix & Genest	6	—	—
Mnt. Cenis	6	—	—
Nat. Auto-G.	6	—	—
Natr.. Zell	6	34 25	33 00
Neckar AG	5	—	65 50
Neckar Wk	6	—	—
Rh.-Main-Don.	5	65 00	65 00
Rheinstahl	6	—	71 50
Schl. Cellul.	7½	—	—
Siemens El.	6	74 50	74 00
Thür. El. L.	6	56 00	55 20
Ver. D.Textil	6	—	—
Viag Rm.	6	62 75	63 50
Zuckerkr. Gd. S. 1—4	6	—	—
Siem.-H. .1	6	105 00	—
JG Farb. RM	6	85 25	85 00
A. E. G. 2, 3	5	—	—
da S. 4	4	—	—
da S. 5-8	4½	58 00	58 50
Augsb.Nürnb.- Masch.	6	—	—
Bergm.El.W.	6	—	—
Dt. Gasg.	5	50 00	50 00
da Solv.-W	4½	—	—
da Tel. Kab.	4½	—	—
Eisen-Kraft	5	—	86 50
El.-Lief.1908, 1910.1912	4½	—	—
da 1914	5	—	—
Felten & Guil	5	—	—
Gas-Betr.	4½	—	—
Klöckn.-Werk.	5	—	90 13
Kont. Wass. S.1,2,98,04	6	—	—
Gb. Körting 1903,09,14	6	21 00	22 00
Laurah. 19	5	—	—
da 95, 04	6	65 00	64 25
Leopgr.	5	—	—
Lfnke-Holm.	6	—	—
Neckar A. G.	5	—	59 00
Obschl.Eis.Bed. 1902,1907	6	—	—
da 19	4½	44 38	—
Obere is95,16	5	—	—
Rhein.El.u.Brk.	5	—	—
Sachs. Gwk.	5	—	—
Treuhand.	6	12 50	11 00
B.-Ch. Strb.	5	—	—
Gr.Berl.Strb.	5	—	—
Kur-u.Nmk.Rg	5	—	—
Ldsch.Ct.-Rg	7½	—	—
do da	5	6 66	6 78
Roggenrentenb. Berl.R.1-11	5	6 68	6 70
da R. 12-18	5	6 62	6 70

Ausl.-Anleihen

	Zs.	heute	vor
Bosn.LEis.98	4½	—	—
da 1902	4½	—	—
da 1895	4	—	0 30
Portugiesen		8 55	—
Rumän. Mon.	7	46 50	—
Türk.Adm. 03	4	—	—
da Anl.1905	4	3 30	3 45
da da 1908	4	—	3 35
Türk. 400 Frcs.		8 10	7 50
Ung. Kronenr.	4	0 20	0 20
da St. 97	3½	—	—
da f.d.eis.T.	3	—	—
Bukarest 95	4½	—	—
do 98	4½	—	—
Budapest 14	4½	30 50	30 50
Danziger 27	6½	*	*
Sofia Stadt	5	5 88	6 20
Danz.HS19-26	6	72 00	72 00
da S.27-34	6	72 00	—
da S.35-42	6	72 00	—
Chil. Hp. 12	5	—	15 00
Arbed	5½	91 50	91 75
Haid.Pascha	2½	17 50	—
Kreuger &Toll	5	—	—
Anat.Eb. S.3	2½	17 63	—
Böhm. Nordb.	4	2 63	—
da da 03	3½	—	—
Dux-Bodenb.	4	—	—
Elis. 1883	4	1 05	1 05
Elis. 1890	4	—	*
Kasch. Oder	4	*	—
Lmb.-C. strfr.	4	—	2 90
da steuerpfl.	4	—	—
Östr.U.Stb1,2	5	*	*
do da 83	4	3 30	3 10
da 1-10	3	11 75	11 50
da Ergänzg.	3	—	—
Raab.-Oedbg.	3	—	—
Rudolfbahn	3	—	1 60
da Salzkmrg.	4	—	1 05

AKTIEN

Industrie

	Div.	heute	vor
Adler Zement	0	9 75	—
Adlerh. Glas	0	—	27 00
AG f. Pappfbk.	0	4 38	4 00
Allg. Bauges.	0	3 25	—
Allg.Bod.-Akt.	0	—	—
Allg.Häuserb.	0	—	—
Alsen Portl.-Z.	7	—	56 25
Ammend.Pap.	6	43 25	43 13
Amperwerke	7	—	—
Anh.Kohlenw.	3	46 00	46 50
do. Vorz.-Akt.	6	—	—
Ankerwerke	8	—	—
Annab.Steing.	0	4 75	—
AnnawkSchamo	0	—	—
Aschaff.Aktb.	6	—	—
Askaniawerk	0	—	—
Atlas-Werke	9	—	—
Augsb.Nürnb.	0	21 50	—
Augsb.Br.z.H.	0	—	—
Bachm.&Lad.	0	—	39 00
BalckeMasch	0	16 75	—
Bambg.Mälz.	6	*	*
Banning Ma.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Basalt	0	—	12 13
Bast A.-G.	12	—	—
Bavaria	8	—	—
Bayr.El.-Lief.	4	—	—
do. El. Werke	6	—	—
do. Granit AG	0	—	—
do. Hartst.Ind.	7	—	—
do. Spiegelgl.	7	29 00	28 50
Bazar	0	—	—
Bergm.Elektr.	0	21 00	—
Brl.Gub.Hutf.	8	—	114 00
Berl.Holzkont	0	—	—
Berlin.Kindl	16	—	—
do. St.Pr.	18	—	246 00
do. Neur.K.	0	27 50	27 50
do. Paketf.	0	—	—
Berth.Messgl.	0	7 38	7 50
Beton-u.Mon.	0	38 50	38 50
Bielefeld.Web.	0	—	46 25
R.Blumenfeld	0	—	—
Bod.Ges.Hochb.		—	—
Bohr Conrad	6	—	—
BolleWeißbier	0	*	*
Borna Braunk.	6	*	*
BösperdeWalz	0	—	—
Bosw.&Knau.	9	—	—
Brdbg.E.G.W	6½	—	35 00
Brauh.Nürnb	10	—	—
Braunschw.AG. f. Industrie	7½	62 50	61 50
do. Jute	0	—	—
Brschw.Kohl.	10	—	—
Breitenb.P.Z.	6	31 50	28 50
Brem.BesOelf.	5	—	—
do. Allg.Gas	8	—	—
do. Vulkan	7	—	42 00
Brown Boveri	5	17 50	—
E Busch opt.In	0	15 00	15 75
F.W.BuschJäg	0	—	—
F. Butzke-B.J.	0	—	—
Byk Gulden	4	25 00	25 00
Capito &Klein	0	—	—
Cart.Loschw.	0	—	—
Charlotthütte	14	*	*
Chemie voll	12	126 75	126 25
do. 50%	12	113 25	113 50
Ch. Fab.Buck.	0	—	—
da do Grünau	5	—	—
da Gelsenk.	5	50 00	49 00
Ch Pommersd.	5	—	16 00
da Werke Alb.	0	27 00	25 50
da Schuster	0	22 00	—
Chillingworth	4	27 75	26 25
Chr.&Unmack	0	—	—
Chr. Najork	0	*	*
Concord.Berg	6	—	—
da Chem.Fabr.	0	—	—
do Spinnerei	0	—	—
Conti Linol.	5	—	—
Cröllw.Papfb.	0	—	—
Dt. Asphaltg	5	11 50	—
D.-Babc & W	4	—	—
da Baumw.	0	—	34 00
da Jute-Spinn.	0	—	—
da Post u. Eis.	0	—	—
da Schachtb.	7	—	—
da Spiegel	0	—	—
da Steinzeug	9	—	—
da Ton-u. Str.	0	29 00	27 75
da Metallhdl.	0	—	—
Dittm. Neuh.	0	—	—
Dolerit-Bas.	0	7 50	6 25
Domitzsch.	12	—	—
Doornkaat	0	—	—
Osk. Dörffler	0	18 13	—
Dortm.A.-B.	10	118 00	—
da Ritterbr.	10	—	—
Dsd. Bauges.	0	8 75	8 75
da Chromo	7	21 00	—
da Gardinen	0	—	18 00
da Lp.Schnpr.	0	—	—
Düren Metall	8	—	—
Dürkoppwerke	0	—	—
da Vorz.-Akt.	0	—	—
Düsseld.Diet	10	—	*
Düsseld.Eisen	0	—	—
da Höfel	0	—	—
da Kammgarn	0	—	—
da Maschinb.	0	—	—
Dyckerh. & W	8	—	14 50
Dynam. Nob.	3,5	41 00	41 00
Egest.Salzw.	0	—	—
Eichnbg.J.	12½	—	—
Eilenbg. Katt.	0	—	—
Elektra Dr.	10	95 50	94 50
El.Wk.Liegn.	10	—	—
J.Elsbach&Co	0	—	—
Em Gnüchtel	0	—	—
Enz. Union W	4	—	—
Erlang. Bmw.	0	49 00	49 00
Eschw. Brgw.	14	—	—
FahlbergList	0	8 00	7 88
FalkenstGard	5	—	43 00
G. Feibisch	15	—	120 00
FeinJute-Sp.	0	—	—
Flnsb.Schiffb.	0	*	—
Ford Motor	10	—	—
Frankf.Chauss	7	—	—
Fraust.Zucker	4	54 75	53 75
Friedrichsh.	6	—	—
R.FristerA.G.	0	—	—
Froeb. Zuckf.	6	58 00	58 25
Gebhard&Co	0	—	—
Gebh.&König	7	—	—
GeblerWerke	0	—	—
Gene & Co.	0	18 50	—
GeorgGeiling	0	*	*
Geism.,Fürth	7	—	—
Geisw. Eisen	7	—	—
GenschowCo	2,8	34 25	34 00
Germ. Portl	7	23 25	23 25
Gerresh. Glas	0	—	—
Gildemst.&Co	0	29 50	—
J.Girmes&Co.	0	6 25	5 00
Gladb.W.Ind.	11	110 00	—
Gl. M.Schalke	7	—	—
Glauz.Zucker	3½	62 00	61 50
Glückauf Br	10	—	—
Gbr. Goedh.	8	—	—
Görlitz.Wag.	12	16 25	15 63
Gritzn.Masch.	0	—	—
Gr.Licht.Terr.	0	—	—
Großm., Cob.	5	—	—
Grün&Bilfing	15	—	148 00
Gruschw.Text.	5	40 75	40 75
Guano-Werke	5	—	—
E. Gundlach	3	—	—
F.A.Günth.&S.	0	—	—
Haberm. & G.	5	25 00	—
Hackethal	0	26 25	26 25
Hageda	4	—	—
Hallesche M.	4	36 50	—
F.H.Hammers.	0	—	44 00
HanauHofbr.	10	—	—
Hnd.f.Grdbes.	0	19 00	19 00
Harburg Eisen	0	36 75	35 00
Hedwigshütte	5	—	—
Heiden.Papier	0	16 00	—
Heilmann	0	—	7 50
Hein.Lehm.&Co	0	—	—
Heine & Co.	0	21 25	—
Hemmor	0	57 50	56 00
Hess & Herk.	6	—	35 00
Hildebr.Mühle	0	—	—
Hilgers A. G.	0	—	—
HilpertMasch.	7	—	31 50
Hind.Auff.Mun.	4	37 00	36 00
Hirsch Kupfer	7	5 75	—
Hirschb. Led.	6	—	78 50
Hochof.Lübeck	0	—	—
Hochtief	6	48 00	48 50
Hoffm. Stärke	4	—	—
Hohenlohe	0	13 00	—
Holsten-Brau.	0	—	—
Hourd. Bgm.	0	—	—
Höxter God.	0	—	—
HubertusBrk.	8	—	—
Huta	0	30 00	28 75
C. M. Hutsch.	0	—	—
L.Hutschenr.	4	—	33 00
Hüttenwerk C. Kays. & Co.	6	*	*
Inag. Ind.Unt.	0	—	—
Indst. Plauen	2	—	—
Isenbeck Co.	4	—	—
Jacobsen	6	36 88	35 25
Jeserich Asph.	0	—	—
J. A. John	0	—	—
Jülich Zuckerf.	3	—	—
KahlaPorzell.	0	8 00	7 50
Kaiser-Keller	0	—	—
Krt.Gr.-Särch.	4	—	—
Keramag	0	—	—
Kirchner&Co.	0	—	—
Klaus. Spinn.	0	—	—
C.H. Knorr	0	—	—
KochAdlernäh.	0	—	—
Koehl Stärke	5½	71 25	—
Kolb & Schüle	5	—	—
Kollm. & Jd.	0	—	—
Köln. G. u.El.	3	—	—
Kölsch. Fölz.	0	—	—
König.B.Beeck	0	*	—
König Wilh.	12	—	—
do. St.Pr.	17	—	—
Königsb.Lg.	10	45 25	45 25
Königst. Grd.	4	—	—
Kont. Asphalt	4	—	—
Körbisd.Zuck.	0	—	—
KötitzerLeder	4	—	—
Kraftw.Thür.	9½	—	130 50
W. Krefft	0	—	—
Kromschröder	5	—	57 00
Kronpr.Metall	0	9 00	—
Gebr. Krüger	0	—	—
Kühltransit	12	42 00	39 00
Kunz Treibr.	0	—	—
Küppers. & S.	4	—	—
Kyffhäus.Hütte	4	—	—
Landré Br.	0	—	—
Lehmann	0	—	—
Leipz. Rieb.	0	37 25	35 25
da Vorz.-Akt.	6	—	—
da Ldkraftw.	5½	—	—
Leonh.Braunk.	8	—	—
Leonisch-Wk.	0	—	—
Lichtbg. Terr.	7	—	—
G.Liebermann	0	—	—
Linden. Brau	6	—	—
Lindes Eism.	5	69 50	66 50
C. Lindström	0	—	—
LingelSchuhf.	0	—	—
Lingnerwerk	0	39 00	39 50
Löw.-Böhm.	6	—	72 00
Lüdensch.Met.	0	—	—
Lüneb. Wachs	6	—	—
Magdeb. Gas	0	—	—
M. Bergwerk	0	—	—
da Mühlen	0	77 00	77 00
C.D. Magirus	0	—	—
da Vorz.-Akt.	0	—	—
Marie kns.Brk.	0	—	—
Markt-u.Kühl	6	54 88	—
Martini &Hün.	5	—	—
Masch. Starke	0	—	—
da Buckau	5	45 00	—
M.Web.Linden	0	1 30	1 25
da Sorau	0	33 50	33 50
da Zittau	0	—	—
Meinecke	0	—	—
Meißner Ofen	0	—	67 50
Merk. Wolle	9	—	—
H. Meyer Co.	6	8 50	—
C. Mez Söhne	0	—	—
Miag	0	20 13	20 13
Mimosa	18	156 50	156 50
Minimax	14	—	—
Mitteld. St.	0	—	—
Mix & Genest	6	—	—
Mühle Rün.	10	111 00	113 75
Mülh. Bergw.	3	—	—
C.Müller Gum.	0	—	—
MünchenerLicht und Kraf	5	—	—
Mundlos	0	—	—
Gbr. Müser B	0	9 25	—
Natronzellst.	0	—	—
Neckarwerke	5	—	68 00
N.Amperkraftw	7	—	—
N. Realbesitz	7	—	—
Neu-Westend	9	—	—
Nordd. Eisw.	0	36 25	—
da Kabelw.	4	—	—
da Steingut	12	—	—
da Trikot-Sp.	0	—	—
Nordp.-Terr.	0	—	—
Nords. D. H.	0	—	18 25
Nordwd.Kraftw	7	111 00	112 00
Nürnbg. Herk.	0	—	—
Oberbayr. Ueberldzl.	7	—	73 00
Obschl. E. B.	0	5 50	5 63
Oberkoks Gn.	5	29 38	28 13
Odenw.Hartst.	5	—	—
Oeking. Stahl	0	—	—
Oest.Eb.-Vk.	11	—	—
da Siem.-Sch.	8	—	—
Osnabr. Kupf.	0	—	—
Passage Bau	0	—	—
Peipers&Cie.	5	—	—
Phönix Brnk.	4	53 00	—
PinnauMühlen	5	—	—
Jul. Pintsch	8	—	—
Pittler Leipz.	8	—	—
Plauen. Gard.	6	—	—
da Tüllu.Gard.	0	—	—
Pomm.Eiseng.	0	—	—
Ponartn Kbg.	12	—	—
Popp & Wirth	0	—	—
Porz. Veilsdt.	0	—	—
Porz. Tet	4	—	—
A. Prang	0	—	—
Preßluft	0	—	—
Preßspan.Unt.	0	—	—
J. O. Preuß	0	—	—
Preußengrube	5	58 00	—
Radeb.Exp.	14	—	129 50
RasquinFarb.	0	—	—
Rathgeb.Wgg.	8	—	—
Rauchw.Walt.	0	—	—
Ravbg. Spinn.	0	16 00	—
Reichelbräu	15	128 00	—
ReichellMetall	0	—	—
J. Reinecker	6	—	44 63
Rh.-M.-Don.Vz.	5	60 00	—
Rheinfeld Kr.	6	—	—
Rhein. Cham.	0	—	—
do. Elektr. Vz.	6	—	66 13
Rh.Metallwar.	7	—	—
Rh. Möbelst.	0	6 00	—
Rh.Spiegelgl.	0	—	—
Rh.-W. Kalkw.	7	21 00	22 00
do.Stahl u.W.	9	—	24 50
David Richter	0	—	—
Rieb.-Mont.	7,2	56 00	56 00
J. D. Riedel	5	25 75	26 00
Gebr. Ritter	0	*	*
Lockstroh-W.	0	*	*
Roddergrube	30	—	—
Rosenth.Porz.	0	29 00	29 00
Rositz. Zucker	4	29 00	28 00
Rost. Mahn	10	—	—
Ruberoidwerk.	0	—	—
Rücktorth	0	24 75	25 50
Ruschewey	0	—	—
Sachsenwrk.	7	40 00	39 25
do.V.-A.L.B	0	*	—
Sä.Thür.P.-Z.	6	—	—
Sächs.Webst.	0	16 13	—
Sachtleben	6	112 50	—
Saline Salzg.	0	—	—
Sangerh. Ma.	0	—	—
Sarotti	4	50 50	51 00
G. Sauerbrey	0	—	—
Saxonia Ptl.	0	—	—
Schering	12	—	—
Schieß-Defr.	7	—	44 00
Schlegel Sch.	5	55 00	54 00
Schl. Bergb. Stamm-Pr.	0	*	*
do.Bgb.Beuth.	8	43 00	—
do. Cellulose	0	—	—
do.Elekt., Gas	10	—	—
do.Portl.-Zem.	8	29 00	—
H. Schneider	4	18 13	18 00
Schöffh.Bin.	15	—	—
G.A. Scholten	0	—	—
Schönbusch	5	—	—
Schöneb. Mt.	0	—	—
Herm. Schött	0	—	—
Schüchterm.	3	—	—
FritzSchulz jn.	3	33 50	—
Schwabenbr	8	—	—
Schwandorf	0	—	*
Schwanebeck	0	—	—
Schwelmer E.	4	*	*
Seidel&Naum.	0	—	—
Seiffert & Co.	0	—	—
Dr. Selle	10	—	19 50
Siegersd. Wk.	5	31 13	33 50
Siemens Glas	0	—	—
Sinner AG.	6	—	—
Somag	0	22 25	22 25
Sond. & Stier	0	—	—
do. Lit. B	0	—	—
SprgstCr.	2,975	—	—
Stader Led.	6	54 25	53 25
Stadtbg.Hütte	0	—	—
Staßf. Chem.	0	—	38 63
do. Genuß	0	—	—
Steatit Magn.	4	27 50	26 25
Steinf. Wagg.	0	—	—
Steing.Colditz	3	—	15 00
Stett. Cham.	3	14 00	13 25
do. Genuß		—	—
do. El.-Wk.	8	—	89 88
do. Oderwk.	5	—	—
do. Papier	0	—	*
do. Portl.-Z.	0	—	—
Stick. Plauen	0	—	—
R. Stock & Co.	0	31 50	—
Stodtek & Co.	8	*	*
Stollwerck St.	0	24 50	23 50
Sturm A. G.	0	—	27 50
Südd. Immob.	0	—	—
Tack, Conr.	9	—	—
Tafelgl.Fürth	7	—	—
Tempelh.Feld	0	—	10 75
Terr. Akt. G.	0	—	—
do.Rud.-Joh.	10	—	—
do.Südwest.	0	—	—
Teuton.Misb.	6	—	—
Thale Eisen	0	—	—
Fr. Thomee	0	—	—
Thörl Oel	5	54 75	55 00
Thür.Bleiweiß	0	—	—
do.Elkt.u.Gas	8½	—	—
Tielsch. Pz.	0	2 50	1 75
TrachenbZuck	0	30 00	30 13
Transradio	8	129 63	129 50
Triptis A.-G.	0	16 00	16 00
Tritonwerke	0	6 50	6 13
Triumphwerke	5	—	—
v. Tuchersche	5	—	—
Tuchf.Aach.	5	—	—
Tüllfbr.Flöha	4	—	—
Unger.Gebr.	0	—	—
Union Bau	0	—	—
do.chem.Prod.	0	—	—
do.WerkzDiehl	0	—	—
Varzin.Pap.	0	15 25	16 25
Ver. Altenb. u. Strals.Splk.	0	—	87 25
Ver.Bautz Pap.	0	—	—
do.Berl.Mört.	0	—	—
do.Böhlerst	5	—	—
do.ChemCharl	4	—	—
do.Dt.Nickel	4	63 50	—
do.Flanschen	0	—	—
do.Glanzstoff	0	—	—
do.Gothan.W.	0	—	—
do.Gumb.Ma.	0	15 50	15 00
do.Harz.Zem.	5	—	—
do.Laus.Glas	0	16 00	16 00
do.Märk.Tuch	0	7 50	7 50
do.Met.Haller	0	11 50	11 25
do.Mosaik	0	—	—
do.Schimichow Sil. Prd.	9	30 50	—
do.Schuhfabr Brn Wessel	0	8 63	9 00
do.Smyrna T.	0	—	—
do.Zyp.&Wis.	6	—	—
do.Thür.Met.	0	—	—
do.Trikot	0	—	—
Ver.Ultramar	8	91 00	91 00
VeritasGum.	60	7 63	7 50
Viktoriawerke	0	—	25 00
Vogt & Wolff	0	—	—
Vogtl.Masch.	0	—	—
do. do. l.-A.	0	—	—
do. Spitzen	8	—	—
do. Tüllfabr.	8	—	—
Voigt&Höffner	0	—	—
Volksredt.Porz	0	—	—
Voltohm	0	*	—
Vorw.Portl.-Z.	0	30 25	28 50
Wagner&Co.	0	—	—
Wanderer-W	0	24 00	23 50
Warstein.Grb.	0	—	—
Wayss u.Freyt.	0	5 00	—
Weg.&Hübner	0	11 75	11 75
WenderothPh.	0	—	—
Wersch. Weiß	0	45 00	43 00
Westd. Hdl.	0	*	*
Westf. Draht	5	64 50	64 00
Westf. Kupfer	0	—	—
Wicking P. C.	0	—	6 38
Wickrath Led.	0	*	*
Wicküler Küpp.	8	*	*
Wilke Dpf. G.	6	—	—
Wilmsd. Rhg.	0	—	—
H.WissnerMet.	0	44 00	—
Witt. Gußstahl	0	—	—
Wittkop Tiefb	0	—	—
Wrede Mälz.	0	—	—
E.Wunderlich	0	—	24 00
Zeiss Ikon	4	53 00	—
Zeitz.Masch.	0	—	—
Zellstoff Waldh. Vorz.-Akt.	6	—	—
Zuck.Kl.Wnzlb.	5	—	—
ZuckerfaRastb.	4	36 13	36 00

Banken

	Div.	heute	vor
A.Dtsch.Cred.		23 25	23 25
Badische Bk.	0	87 13	—
Bk. E.W. Lit.B.	0	—	—
do. Vorz.	4½	—	—
Bank v.Danzig	7	*	*
Bkv. f. Schl-H.	8	—	—
Bayr. H. u.Wb.	5	—	—
do. Vereinsb.	5	80 00	80 00
Berg.Mrk. Ind.	0	—	—
Berl.Handelsg	4	89 50	90 00
Berl.Hyp.-Bk.	9	*	117 00
Berl Kass.Ver.	5	—	—
Br. Han.Hp.-B.	7	—	—
Com.-u.Pr.-B.	0	53 50	53 50
Danz.Hyp.-Bk.	9	—	—
Danz. Privatb.	0	—	—
Danatbank	0	18 50	18 50
Dess. Landbk	6	16 50	16 50
Dt.-Asiat. Bk.	5	170 00	—
do.Ansiedl.Bk.	0	—	48 00
do. Bk.u.Disc.	0	75 00	75 00
do. Ctrbokred.		52 50	52 00
do.Eff.u.Wchs.	0	*	*
do. Goldiskbk.	0	60 00	60 00
do. Hypoth.Bk.	6	40 00	40 00
do. Uebers.Bk.	0	25 00	—
Dresdner Bk.	0	18 50	18 50
Hallesch. B.V.	0	32 00	32 00
Hamb. Hyp.Bk.	6	48 75	—
Hannov.Bdkr.	6	*	*
Leipz. Immob	4	—	—
Lübeck.Komm	7	—	—
Luxembg. Int.	0	1 30	1 38
Mecklbg.Bk.	5	—	—
do.Hyp.u.Wb.	7	—	—
do.Strel.Hp.B.	8	—	—
Meining.Hyp.	7	53 00	52 00
Mitteld.Bdkr.	12	*	*
Niederlaus.Bk.	4	—	—
Oldenb. Ldbk.	0	—	—
do. Spar-u.L.	8	—	—
Oest. Cr.	0	—	—
Plauener Bk.	4	*	—
Rhein.Hyp.B.	6	46 50	—
Rh.Westf.Bd.	12	—	—
Rostocker Bk.	4	—	—
Sächs. Bank	8	106 00	—
do. Bod.Kr.A.	7	50 25	49 25
Schlw Holst.B.	4	—	—
Südd.Bodkr.	5	*	*
Ungar. Kredit	0	—	—
Vereinsb. Hbg	4	50 00	50 00
Westd. Bodkr.	7	—	—
Wien.Bankv.	7sh	—	2 00

Verkehr

	Div.	heute	vor
Aachen Klb.	4	—	—
BarmenElberf	9	—	—
Bochum Gels.	0	—	—
Brandbg. St.A	0	*	*
do. Lit. B	0	*	*
Braunschw.Ld.	0	—	—
5% Czak.Agr.	—	3 88	—
D.Eisenb.-Bet.	0	—	23 25
Eutin-Lüb.La.A	0	*	*
Gr.Kassl.Strb.	8	—	—
do. Vorz.-A.	7	—	—
Halbst.Blkbg.	0	18 00	—
Halle-Hettst.	0	—	—
Hbg. Hochb.	6	44 63	45 00
Hannov.Uebl.	8	—	—
Liegn.Rw.LaA.	0	—	—
do. Lit. B	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	32 50	31 75
Magdbrg.Str.	4	—	—
Marienb. Bd.	8	54 00	—
Meckl.Frd.P.A.	0	—	—
da St.-A. L. A.	0	—	17 00
München Lokb	0	—	—
Neptun Dpf.	0	*	*
Niederb. Eis.	0	—	—
Niedlau .Eisb.	1	—	—
Nordh.Wernig.	0	16 00	—
Prignitz Eb.	4½	—	—
RostockerStrb.	0	—	—
Schles.Dampf	0	—	—
Stett. Straßb.	4	—	—
do. Vorz.	5	—	—
Strausb. Herz.	6	—	—
Südd.Eisenb.	0	—	—
Ver. Eb. Betrb.	0	—	—
West-Sizil.	12,5	—	—
Zschip. Finst.	6	65 00	63 00

Versichgs.-Akt.

	Div.	heute	vor
Aach.Mnch.F	70	700 00	682 00
do. Rückv	12	—	105 00
Albingia A.	0	—	—
do. C.	0	—	—
Allianz	11,16	161 50	163 00
do.Lb.Vers.	8,40	162 00	163 00
Berlin Hagel	8	—	—
do. La. B	3	—	—
do. Feuer	10	—	130 00
do. do.	8½	—	—
Colonia Feuer	5	86 00	86 00
Frkona.La.C.D	9	—	—
Gladbacher	40	—	—
Hermes Kred.	0	—	—
do. do. 25	3	—	—
Kölner Hagel	0	—	—
do. Rückv.	22½	—	—
Lpz.FeuerS.1	8	—	—
do. Serie 2	2	—	—
do. Serie 3	20	—	—
Mgdb.Feuer	18	166 00	—
do. Hagel	0	—	—
do. do.	5	—	—
do. Lebens	12	103 00	—
do. Rückv.	1,2	16 00	—
do. do.	1,5	—	—
Mannh.Vers.	2½	—	—
Nat.All.Stett.	0	—	—
Nordstern	4,20	—	—
Sächs.Vers.	15	—	—
do. do.	7½	—	—
Schl. Feuer	16	—	—
do. do.	4	—	—
Thür.Erfurt	160	—	—
do. do. B	6	—	—
Trnsatl. Gütrv.	9	—	—
Un.Hg.Weim.	7½	—	—

Kolonial-Werte

	Div.	heute	vor
Dt.-Ostafrika	4	20 38	—
Kamer.Eb.Ant.	0	—	—
Neu-Guinea	6	32 00	—
Ostafr.Eb.G.A.	0	—	—
Schantung-H.	0	35 00	35 50

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 209 / FREITAG, 29. JULI 1932

Gewesene Gärten

Von

C. O. PETERSEN

Fingerhut — Digitalis — wer kennt sie nicht, die hohe, stattliche Pflanze mit den purpurnen oder weißlichgelben, betupften Glocken! Ich mag die Blume gerne leiden, obwohl sie immer auf mich einen düsteren, ja fast unheimlichen Eindruck macht. Vielleicht kommt dies aber nur daher, daß sie mich an Plätze erinnert, wo ich sie nur als Andenken an Gärten habe wachsen sehen.

Vor vielen Jahren, als ich auf einer Fußwanderung im hohen Norden war, begegnete mir diese Blume in einer Umgebung, in der man sie wohl sonst nicht zu erwarten pflegt.

Weit oben im Oedlande, wo sich ein holpriger Feldweg bergan durch die Heide schlängelt und auf der Anhöhe zwischen großen Granitblöcken und hochaufgeschichteten Steineinzäunungen ein finsterer Hohlweg wird, sah ich auf der Böschung die unverkennbare Silhouette des Fingerhuts sich gegen das strahlende Licht abheben. Er wuchs in langen Reihen rechts und links vom Wege, als stände er dem Wanderer zum feierlichen Geleite während des Ueberschreitens des Passes. Die dunkelroten Blumenreihen machten einen sehr seltsamen Eindruck in der kargen, steinigen Landschaft. Neugierig über das Vorkommen der Pflanzen an dieser Stelle kletterte ich durch das Geröll hinauf und stand bald oben auf dem weichen, federnden Heiderasen. Und siehe! Ganz leise deutete der Boden an, daß hier einst ein Haus gestanden hatte! Kein Grundstein war mehr vorhanden, keine rußige Feuerstätte, kein Brett, keine Latte. Das Heidekraut hatte längst alles überwuchert. Aber wo es die ehemaligen Mauern überlief, war es lichter und kürzer und zeichnete so den Grundriß. Wo einst Wohnzimmer und Küche, wuchsen mannshohe Wacholder und große, schlanke Birken. Wo der Herd gewesen, hatte eine Eiche Wurzeln geschlagen.

Ich stand lange nachdenklich, bis mein Auge auf etwas anderes gelenkt wurde. Hinter einem Steinbloc ragte der lichtgelbe Kelch des Weinkrautes hervor, und nicht weit davon sah ich die rührend kleinen, degenerierten Köpfe der Ringelblumen. Am Eck des einstigen Hauses blühte dünn und spärlich ein blauer Eisenhut, und als ich den Boden näher besah, schauten überall die zu ihrer Urform zurückgelangten Stiefmütterchen hervor.

Nein, hier gab es kein Ueberbleibsel mehr von einem Hause! Kein Brunnen, kein Zaun, kein Weg erinnerte daran, daß hier Menschen gelebt hatten. Aber die Blumen waren da! Es war also ein Garten gewesen . . . Ich zog den Hut — innerlichst berührt — und ging weiter.

Ich bekam später zu wissen, daß sich einst an dieser Stelle eine schlimme Untat abgespielt hatte. Ein alter schrulliger Mann lebte hier mit zwei ebenso schrulligen Töchtern. Die Verschrobenheit des Alten wurde als Geiz gedeutet — er sollte einen großen Schatz im Keller vergraben haben. Was hieran wahr gewesen ist, hat niemand zu wissen bekommen. Die armen, alten Jungfern aber, die den Vater überlebten und hier oben ein stilles, menschenscheues Dasein geführt hatten, wurden die Opfer dieser Mär. Sie wurden eines Nachts von unbekannt gebliebener Hand ermordet.

Seitdem verfiel das Haus. Niemand wollte es beziehen. Es spukte dort, wo der dunkelrote Fingerhut über den Ruinen wucherte. Leute, die auf dem Wege vorbei mußten, machten selbst bei Tage einen weiten Umweg durch die Heide. Man hatte später die Stätte einebnen lassen, um dem Gerücht ein Ende zu machen. Es sollte die Erinnerung ein für allemal ausgelöscht werden . . .

Aber es ist schwer, etwas von dem Erdboden spurlos zu vertilgen! Die Blumen der armen, alten, schrulligen Jungfern sind geblieben . . .

Ein anderes Mal fuhr ich mit einigen Freunden zur Jagd in die großen Wälder der gleichen Landschaft. Mitten im dichtesten Bestand, durch den ein kaum mehr erkennbarer Weg führte, stob plötzlich eine Schar Wacholderdrosseln aus einer wahren Wildnis von Johannis- und Stachelbeerbüschen heraus. Große, gelbe und rote Früchte leuchteten zwischen den Waldbäumen.

Meine Jagdkameraden kannten dieses Wunder wohl. Sie pflegten hier oft Station zu machen, wenn der Weg vorbeiführte und des Pfarrers Obst reif war. Es gab nirgends so gute Astrachanäpfel!

Ja — hier hatte ein Einsiedler gelebt. Ein ehemaliger Pfarrer, dem einst schwere Bedenken über seinen Beruf gekommen waren. Er hatte den Priesterrock abgelegt und in seiner Abschiedsrede von der Kanzel gesagt, er hätte sich die Deutung des Gotteswortes anders überlegt. Er könnte die Verantwortung für eine gläubige Gemeinde nicht länger tragen.

So war er in die Wälder gezogen. Hatte ein Haus gebaut, ein großes Stück Land für einen Garten gerodet und ganz allein für sich und seine Bäume und Sträucher gelebt.

Unten im Tal aber war ihm eine neue Gemeinde gewachsen: — die der Kräuter- und Baumgärtner in Christo. — Viele von diesen Gläubigen hatten sich oft den weiten Weg zu ihm hinauf bemüht, um einen guten Rat oder ein besonders wertvolles Reis zur Veredlung zu bekommen.

Das war aber nun alles vor über sechzig Jahren gewesen! Nur Bruchstücke der alten Mauern standen noch, von Efeu und Geißblatt lieblich bewachsen. Zwischen Fichten und Erlen und den alten bemoosten Obstbäumen zeigten Reste von Buchs- und Ligusterhecken beiläufig den Plan des Gartens in der wieder Herr gewordenen Wildnis. Aber die Waldbäume standen wie mit einer scheuen, ehrfurchtsvollen Haltung unter all den fremden Gewächsen, die der Pfarrer aus dem Tale mit hinaufgeschleppt hatte. Hier wuchs auch der Fingerhut. Und viele Stauden und Einjahrsblumen hatten die lange Zeit überdauert, sich vermehrt und ausgesät.

Es war so still und friedlich in dem Garten, der wieder zum Walde geworden war. Und die Astrachanäpfel haben wundervoll geschmeckt! Die ganze Hinterlassenschaft des guten Pfarrers wirkte fast nur wie ein liebenswürdiges und freundliches Spiel der Natur.

Und dann noch ein Garten, der einst war!

Unweit von hier — an der großen Landstraße, wo ich fast täglich vorbeikomme, liegt ein kleines Haus mit einem eingezäunten Vorgarten — und vor dem Zaun wächst eine wilde Heckenrose.

Das heißt, dort war einmal ein Garten! — Jetzt ist es nur ein Haufen Unrat. Asche und Scherben und Schutt nehmen den Platz ein, den früher ein lieber, einfacher Mann als Garten gepflegt hat. Ach, was wuchs da nicht alles auf dem kleinen Fleck! Lilien und Päonien, Akelei und Rittersporn und auch der Fingerhut! Thymian und Lavendel, Astern und Löwenmaul, rote Rosen, weiße Rosen und an dem Zaun die Heckenrose.

Und der Mann! — Er war Töpfer und hatte bloß ein Auge. Er hat mir damals die schönste, aber vielleicht auch die beschämendste Antwort gegeben, die ich je bekommen habe.

Als ich vor Jahren selbst einen Garten anlegen wollte und gar so viele Sträucher und Büsche für die Schutzhecken um das große, leere Grundstück brauchte, fiel mir die Heckenrose ein. Der gute Mann hatte doch so viel Schönes hinter seinem Zaune — er würde mir wohl die wilde Rose davon verkaufen können?

„Wieso? — Die Rose verkaufen?!?!" — Und dabei schaute er mich mit dem einzigen Auge, das unheimlich groß erschien, verwundert an. — „Die ist mir doch selbst eine Zierde!"

Ja, sie war ihm eine Zierde! Vor allem war und bleibt die Antwort ihm eine Zierde!

Jetzt ist er längst tot. Und auch sein Garten ist tot.

Nicht die Natur, nicht die Landschaft, die ein Stück angelegten Boden zurückerobert, tötet einen Garten. Sie nimmt ihn nur wieder in sich auf. Aber die Vermahrlosung — die Unordnung, die Liederlichkeit und die Unsauberkeit durch den Menschen bringt ihn zum Sterben.

Die Heckenrose lebt aber noch! — Sie steht ja auch außerhalb des Zaunes . . .

Grundriß einer Universität

Von PROFESSOR FRANZ OPPENHEIMER

Franz Oppenheimer — die Leser des Unterhaltungsblattes erinnern sich seiner hier veröffentlichten Erinnerungen — ist vor kurzem von einer Palästina-Reise zurückgekehrt. Er schildert hier seine Eindrücke von der im Aufbau begriffenen Universität Jerusalem.

Eine Stätte der Wissenschaft? Unbedingt! Eine Universität? Noch nicht, wenn das Wort in seiner allgemeinen Bedeutung als „universitas literarum" gelten soll. Allenfalls eine Universität im Werden, eine „Aufbau"-Universität! Sie selbst, die nach westeuropäischem, und namentlich nach amerikanischem System gestaltet ist, rühmt sich nur einer einzigen Fakultät, „of Humanities" und besitzt außerdem eine Reihe von Instituten und Abteilungen (departments): nach unserer deutschen Einteilung hat sie eine gut besetzte Fakultät für jüdische Theologie und leibliche Ansätze zur philosophischen Fakultät im alten Sinne, wo diese alles umfaßte, was in den drei anderen Fakultäten nicht untergebracht werden konnte.

Die Orientalia sind gut besetzt; es fehlen eigentlich nur Aegyptologie und Assyriologie, die aber auch an vielen europäischen Hochschulen ohne Vertreter sind; Mathematik und Philosophie haben einige Lehrstühle; schon weit ausgebildet ist die Biologie, das einzige Fach, in dem von jetzt an neben den Orientalia eine Vollausbildung von Studenten stattfinden soll; sie umfaßt Zoologie, Botanik, Biochemie und Kolloidchemie, Bakteriologie und Protozoologie oder Parasitologie; Geologie und Paläontologie sind als Nebenfächer vertreten und in den Prüfungen als solche zugelassen. Für Chemie und Physik existieren nur die ersten Anfänge, ebenso für Astronomie und Soziologie sowie für Pädagogik. Von Geschichte ist kaum mehr vorhanden als zu den Orientalia notwendig gehört: Geschichte der Juden, des Islam, ein wenig Geschichte des alten Griechenland und Rom. Von Sprachen außer Hebräisch, Arabisch und Aramäisch nur Griechisch und Latein für Anfänger, d. h. nichts als der notwendige Ersatz des Gymnasialunterrichts; romanische, germanische und slawische Philologie ist unvertreten, von allen anderen Sprachen nicht zu reden. Politische Oekonomie und Politik fehlen ganz, für die Physik sind kaum die ersten Ansätze vorhanden.

Soviel für die philosophische Fakultät, d. h. für den Inbegriff der Geistes- und Naturwissenschaften. Sie stellt einen Grundriß dar, von dem nur ein sehr kleiner Teil ausgebaut und bewohnbar ist. Und die juristische und medizinische Fakultät fehlen ganz und gar, wenn man nicht für die erste das bißchen jüdisches, talmudisches Recht, und für die letztere die Bakteriologie rechnen will, die aber grade so gut den Naturwissenschaften angehört. Immerhin werden sich diese beiden Fakultäten mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand schaffen lassen; es gibt genug tüchtige Juristen im Lande, die das englische und das islamische Recht gut genug beherrschen, und auch für römisches Recht und Rechtsgeschichte ließen sich wohl geeignete Vertreter finden oder heranziehen. Um eine volle Ausbildung in der Medizin zu gewähren, müßte sich die Universität ein anatomisches und ein physiologisches Institut angliedern; für den klinischen Unterricht in allen Fächern und die Pathologie gibt es Krankenhäuser und ausgezeichnete Spezialisten mit bester europäischer Ausbildung im Lande, darunter auch einige mit akademischer Unterrichtserfahrung.

Man fragt sich demgegenüber, aus welchem Grunde die Stifter diesem Torso den stolzen Namen der hebräischen „Universität" gegeben haben. Der Titel als „hebräisches Institut für Hochschulstudien" hätte ihm besser entsprochen. Man wird leicht zu dem Verdacht kommen, daß eine gewisse Großmannssucht zugrunde liegt, wie sie der ganzen zionistischen Bewegung füglich nachgesehen werden sollte, die ohne starken Enthusiasmus kaum den Mut zu einem Anfang überhaupt gefunden und gewiß sehr viel weniger geleistet hätte, als sie in der Tat schon geleistet hat: und das ist zwar im Vergleich zu den Hoffnungen der ersten Begeisterung nicht grade überwältigend viel, aber absolut betrachtet doch s e h r beträchtlich.

Aber so liegt es doch nicht! Freilich hat die große Wirtschaftskrise der letzten Jahre viele Blütenträume nicht reifen lassen, die zur Zeit der Begründung der Anstalt voll berechtigt schienen. Man durfte damals auf reiche Spenden zählen, auf wachsende Einnahmen und vor allem auf größere Stiftungen, die schnell die klaffendsten Lücken der Organisation gefüllt hätten. Das Gegenteil ist eingetreten; diese Krisis, die schwerste, die die kapitalistische Aera erlebt hat, hat die Quellen zum Versiegen gebracht, die namentlich aus dem scheinbar so unerschöpflich reichen Amerika flossen; das Kuratorium hat es sehr schwer, auch nur die schon vorhandenen Lehrfächer und Institute aufrechtzuerhalten, und muß ihren Dozenten und Beamten recht schwere Opfer zumuten.

Das aber ist nicht die Hauptsache. Sondern man muß wissen, daß das Institut ursprünglich einen anderen Charakter haben sollte als den, den es jetzt allmählich annimmt: es wird eine Unterrichtsanstalt, während es ursprünglich als eine Forschungsanstalt geplant war. Eine solche aber bedarf nicht der gleichen Vollausbildung wie eine normale Universität.

Der schöne Plan ließ sich nicht durchführen — aus mehreren Gründen. Wohl waren hervorragende Forscher zu gewinnen, die sich entschlossen, um des Aufbaus eines neuen Volkstums willen sich zur Verfügung zu stellen, und für sie allein hätten die Mittel auch gereicht. Aber, und vor allem für die Naturwissenschaften, der Meister bedarf der Schüler, der Assistenten; die Zeit ist längst vorbei, wo ein einsamer Forscher, wie etwa Robert Koch, mit primitivsten Mitteln neue Pforten in die Mauer brechen konnte, die uns umschließt. Solche Adepten sind in Europa und Amerika leicht zu gewinnen, als besoldete Assistenten, als Volontäre, die sich mit kleinen Stipendien durchschlagen, wenn sie nicht aus elterlichen Mitteln erhalten werden. Für sie bedeutet die Tätigkeit bei einem bedeutenden Forscher die erste Staffel einer Leiter, die den tüchtigen Mann zur Höhe der wissenschaftlichen Laufbahn führen kann, wenn auch nicht alle, die berufen wurden, auch zu den Auserwählten gehören werden.

All diese Bedingungen waren bisher in Palästina nicht verwirklicht: für die ausreichende Zahl von Assistenten fehlten die Mittel, Volontäre mit Eigenmitteln sind in dem armen Ländchen kaum zu finden, in dem es kaum reiche Leute gibt; und vor allem: es fehlt die Möglichkeit des Aufstiegs für alle, die nicht gradezu Phantastisches leisten. Von der hebräischen Universität gibt es kaum die entfernteste Aussicht einer Berufung an eine andere Hochschule, es sei denn für weltberühmte Genies etwa vom Range eines Einstein; würde es selbst in dem Falle nicht geben, wenn nicht der Antisemitismus schon die meisten Hochschulen der Welt ergriffen hätte. Man versetze im Geiste ein wirklich großes europäisches Forschungsinstitut wie etwa das Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem nach Jerusalem und frage sich, was aus den vielen Abteilungsvorstehern, Assistenten und Volontären werden sollte, die hier im schönsten Meister-Schülerverhältnis zusammenwirken. Sie müßten ihr Leben hindurch in der gleichen untergeordneten und materiell unbefriedigenden Stellung bleiben — und der Mann will doch schließlich einmal eine Familie gründen, von allem berechtigten Ehrgeiz ab-

gesehen. Ein Offizierkorps ohne Avancement — das ist unmöglich!

Kam ein zweites hinzu: es würden Stiftungen gemacht mit ganz bestimmten Bedingungen, unter anderen auch solche und grade solche, die die Ausbildung von Studenten forderten. Man konnte nicht gut ablehnen, um so mehr, weil diese Stiftungen aus einer drängenden politischen Konstellation heraus gemacht wurden, die durch die Haltung der Studentenschaft und leider auch vieler Universitätsbehörden von fast ganz Mittel- und Osteuropa hervorgebracht war. In einigen Ländern war der Numerus clausus bereits eingeführt, in anderen forderte die verhetzte Studentenschaft seine Einführung und begann inzwischen, wörtlich auf eigene Faust, den studierenden Juden das Studium durch schlagende Argumente nach Möglichkeit zu verleiden. Diese Unappetitliche Bewegung drohte, dem „Volk des Buches", dem Volk der Wissenschaft, den Zugang auch zu dem letzten Schatze zu sperren, an dem es sich seit den Zeiten des Avicenna und Averroes getröstet hatte: begreiflich, wenn reiche Israeliten, und es waren nicht nur Zionisten, grade hier einzugreifen, nach Kräften zu bessern versuchten. Das war der dritte entscheidende Grund für die Umformung der Anstalt aus der Forschungs- zur Studienuniversität. Und so wurde sie, was sie heute ist, ein Wesen des Uebergangs, weder Fisch noch Fleisch, unfertig, eine Hoffnung mehr (eine starke Hoffnung!) als eine Vollendung.

Tod und Brille. Seit einiger Zeit werden im Institut für mathematische Statistik an der Universität Göttingen systematische Untersuchungen über den Zusammenhang von Altersmerkmalen und Lebenslänge durchgeführt. Schon die bekannte Erfahrung, daß das Grauwerden der Haare bei verschiedenen Personen in verschiedenen Lebensaltern und auch offenbar in verschiedenartiger Beziehung zum allgemeinen Alterszustand eintritt, zeigt, daß es sich um einen statistischen Zusammenhang, der bald loser, bald enger sein kann, handeln muß. Die zentrale Frage ist offenbar die, wie stark die Korrelation der Altersmerkmale mit dem Altern des Gesamtkörpers, anderseits wieder mit dem Altern der lebenswichtigsten Organe zusammenhängt. Eine besondere Schwierigkeit bei solchen Untersuchungen besteht darin, über verstorbene Personen ausreichendes Untersuchungsmaterial zu erhalten. Aus diesem Grunde hat das Institut, wie Professor Felix Bernstein in „Forschungen und Fortschritte" mitteilt, sich zunächst der Altersichtigkeit (Presbyopie) zugewandt, da hier beglaubigtes klinisches Untersuchungsmaterial zu erlangen war. Manche Personen können im Alter von 40 Jahren in der Nähe nichts mehr lesen, andere wieder brauchen bis zum 50. Jahre keine Nahpunktsbrille (Lesebrille). Um aus der Verschiedenheit der Presbyopiestärke einen Schluß auf die Lebenslänge zu ziehen, muß man von Personen, die jetzt schon gestorben sind, statistisches Material über die Größe der damaligen Lesebrillen und das Todesalter untersuchen. Diese Untersuchungen wurden durchgeführt am Material zweier Privatärzte und der Augenklinik in Göttingen von Fräulein Dr. Heidemann und erweitert von Dr. H. Steinhaus am Material der Leipziger Augenklinik. Bei der letzteren Untersuchung ist es auch noch gelungen, die Todesursache der verstorbenen Personen zu erfahren. Die Verarbeitung des Materials ergab bei Heidemann einen klaren Zusammenhang, der sich außerordentlich verschärfte, sobald man eine Trennung nach Todesursachen vornahm. Es stellte sich heraus, daß in den Fällen mit natürlichem Tode ein weit stärkerer Zusammenhang zwischen dem Grad der Altersichtigkeit und der zu erwartenden Lebenslänge besteht, was sich zwanglos daraus erklärt, daß der natürliche Tod in der Hauptsache bedingt ist durch den Vergreisungszustand.

Gegen den Rheumatismus. Ein Kongreß der Internationalen Liga gegen den Rheumatismus wird vom 13. bis 15. Oktober in Paris tagen.

Internationales Polarjahr

Am 1. August beginnt das zweite Internationale Polarjahr, das größte Unternehmen internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Nach wohldurchdachtem und seit Jahren bis ins Detail ausgearbeitetem Plan werden ein Jahr und einen Monat lang täglich zu gleichen Zeiten an mehreren besonders angelegten arktischen Stationen, an den meteorologischen Stationen von mehr als fünfzig Ländern der Erde und auf den Weltmeeren meteorologische, erdmagnetische, luftelektrische und Polarlicht-Beobachtungen vorgenommen. Man hofft so, wertvolles und umfangreiches Material für eine Reihe ungeklärter geophysikalischer Probleme zu gewinnen. Schon einmal vor grade einem halben Jahrhundert, vom 1. September 1882 bis zum 30. September 1883 (der überzählige Monat dient zu Kontrollmessungen), fanden sich Wissenschaftler aus vielen Ländern zu gemeinsamer Arbeit an solchen Fragen zusammen, und die damals erzielten Ergebnisse haben wesentlich zur Förderung verschiedener geophysikalischer Forschungsgebiete beigetragen.

Dieses Mal steht die Polarfrontentheorie von Bjerknes und Exner im Vordergrund des Interesses. Diese Theorie, die die Meteorologie von einer Materialsammlung erst zu einer eigentlichen Wissenschaft erhoben hat, erklärt das Zustandekommen der für die Wetterbildung so wichtigen Tiefs oder Minima (auch Zyklonen und Depressionen) auf einfache und anschauliche Weise: Die Tiefs entstehen an der Polarfront, d. h. an der Linie, wo die kalten, von den Polen herrührenden Luftmassen mit den warmen, vom Aequator aufsteigenden Strömen zusammentreffen. Hier bilden sich Wellen und Wirbel, und schließlich erfolgt ein „Kaltluftsteinbruch", der die Bildung einer Zyklone im Gefolge hat. So erfolgreich diese Vorstellungsweise nebst ihrem mathematisch-physikalischen Apparat auch in der Meteorologie angewandt wurde, so bedarf sie doch namentlich für die Zwecke der langfristigen Wettervorhersage noch genauerer und ergänzender Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen den meteorologischen Verhältnissen in der Arktis und der Wetterlage der gemäßigten Zone. Solche Untersuchungen müssen sich auf möglichst zahlreiche gleichzeitige Beobachtungen an allen Teilen der Erde stützen, und dazu dienen die Messungen des fünftigen Polarjahres.

Weitere Untersuchungsthemen sind: die Zusammensetzung der oberen Atmosphäre (bis zu 500 Kilometer Höhe), die aus dem Spektrum der Polarlichter erschlossen wird; die eventuelle Ablenkung der kosmischen Höhenstrahlung durch das Magnetfeld der Erde, die bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Sollte sie festgestellt werden, so würde das für korpuskularen Charakter der Strahlung sprechen, gelingt der Nachweis aber nicht, dann bleibt die Frage, ob es sich um elektromagnetische Wellen höchster Frequenz, um sehr schnell bewegte materielle Teilchen oder gar um Neutronen handelt, weiterhin offen.

Unter den polaren Stationen befindet sich auch eine österreichische; Deutschlands Mitarbeit bleibt auf Beobachtungen und Messungen im Inland und auf den Ozeanen beschränkt.

Entkeimung und Vertranung. Der vom Verein Deutscher Ingenieure und vom Verein Deutscher Chemiker gemeinsam eingesetzte Fachausschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie hat in seinem Unterausschuß „Fischwirtschaft" eingehende Untersuchungen über die Haltbarkeitssteigerung von Fischen angestellt; sie wurden im Veterinärlaboratorium der Staatlichen Lebensmittelkontrolle am Fischereihafen Wesermünde und im Institut für Seefischerei Wesermünde durchgeführt. Während man bisher das Verderben von Fischen im lebensmittelpolizeilichen Sinne in erster Linie auf sogenannte „autolytische" Zersetzungsvorgänge zurückführte — das sind solche, bei denen keine Einwirkung von Bakterien stattfindet —, ist man nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß bakterielle Momente beim Verderben von Fischen entscheidend mitwirken. Für die Herkunft der schädlichen Bakterien gibt es drei Möglichkeiten. Sie können den Fischen von Haus an anhaften, aus dem Meerwasser kommen oder durch das zur Konservierung benutzte Eis an die Fische herangebracht werden. Als wichtigster Faktor für den Bakterienbefall der gelandeten Fische stellte sich das Natureis heraus. Es wurde daher ein gasförmig wirkendes Entkeimungsmittel als Zusatz zum Wasser für die Kunsteisherstellung ausgewählt. Die mit diesem präparierten Kunsteise angestellten Versuche im Laboratorium ergaben bei vielfacher Wiederholung eine um etwa 100 Prozent verlängerte Haltbarkeit der Seefische. Einen anderen aufsichtsreichen Weg zur Entkeimung des Eises weist das sogenannte „Katadyn-Verfahren", über das in der „Vossischen Zeitung" schon früher berichtet wurde. Es bewirkt eine schwache Silberung des Gefrierwassers durch Anwendung sehr geringer elektrischer Energien. Die Wissenschaft hat sich ferner die Aufgabe gestellt, den Vorgang der Vertranung die bei fettreichen, tiefgekühlten Fische, besonders Heringen, nach längerer Lagerung oft eintritt, zu klären und möglichst Maßnahmen zu ihrer Verhütung oder Einschränkung zu finden.

Reinhardt Gastregisseur in Stratford. „Daily Telegraph" zufolge hofft die Leitung des Shakespeare-Gedächtnis-Theaters in Stratford, Max Reinhardt als Regisseur für einen Teil der Shakespeare-Aufführungen in der Spielzeit 1933 zu gewinnen.

Hans von Voltelini 70. Geburtstag. Der Wiener Ordinarius für deutsches Recht und österreichische Verfassungsgeschichte, Professor Hans von Voltelini, wird am 31. Juli 70 Jahre alt. Der Gelehrte, selbst ein gebürtiger Tiroler, hat seine Forschungen zum großen Teil der Geschichte und Rechtsgeschichte Tirols, vor allem Südtirols gewidmet, wofür ihm der Savigny-Preis zuteil wurde. Auch die Geschichte seiner zweiten Heimat, wo der Jurist in der Schule Sickels zum Historiker wurde, verdankt ihm wichtige Beiträge, in erster Linie sein Buch über die Anfänge der Stadt Wien. Seine letzten Arbeiten gelten der von der Wiener Akademie geplante Ausgabe des Schwabenspiegels.

Urnenfeld aus der Bronzezeit. Im Auftrage der brandenburgischen Provinzialverwaltung wird zur Zeit ein Urnengräberfeld bei Treppendorf (Niederlausitz) unter Leitung von Dr. Karl H. Marschallek (Berlin) ausgegraben. Es wurden bisher 18 Graburnen freigelegt, die zum Teil mit Beigefäßen ausgestattet sind. Das Urnenfeld gehört der dritten Periode der Bronzezeit (etwa 1200 bis 1000 vor Christus) an. Die Funde werden dem Lübdener Heimatsmuseum überwiesen.

Das Marburger Schloß als Universitätsinstitut. Der Marburger Universitätsbund beabsichtigt, das Marburger Schloß zu erwerben und der Universität zur Verfügung zu stellen. Es soll darin u. a. die von Professor Otto begründete religionskundliche Sammlung untergebracht werden. Andere Räume werden ausländischen Dozenten und Studenten offenstehen. Wohngelegenheiten für Studenten sollen jedoch im Schloß nicht geschaffen werden. Das Forschungsinstitut für Kunstgeschichte wird nicht in das Schloß verlegt werden, sondern im Zubiläumsbau der Universität bleiben.

Kleine Chronik

In Kürze wird der 14. Band der auf 36 Bände von je 1000 Seiten berechneten italienischen Enzyklopädie erscheinen, der dem Buchstaben „F" gewidmet ist. Es wird eine von Mussolini verfaßte Abhandlung über den Faschismus enthalten.

In London feiert in diesen Tagen die British Medical Association ihr hundertjähriges Bestehen. 2000 Aerzte haben sich eingefunden. Zur Abmessung der auf zehn Minuten festgesetzten Redezeit werden noch immer wie vor 100 Jahren altmodische Bierkochuhren verwendet

Der verstorbene Schuhkönig Bata wollte, wie man jetzt erfährt, auch Verleger werden. Die Bücher sollten in einer Auflage von 100 000 Stück erscheinen, in allen Verkaufsstellen Batos für nicht mehr als eine tschechische Krone zu haben sein und zugleich in andere Sprachen übersetzt werden. Für alle Bücher, die er herausbringen wollte, stellte der Schuhkönig jedoch eine Grundbedingung: sie mußten das Leben und die Arbeit bejahen.

Sehnsucht mit Erfolg

Roman von

BRUNO WELLENKAMP

6. Fortsetzung

Copyright 1932 by Ullstein A. G., Berlin

Langsam gehen die Beiden ins Dorf zurück. Prophetenaugust ist kein Schädelweh los und kann nun tüchtig trinken. Theres überdenkt immer wieder das Gespräch.

Sie verabschieden sich vor Stelljes Sommergarten. Das Kulturkampfspiel aus Mexiko ist zu Ende. Die Stühle werden aus dem Saal getragen. Cord Pötschenhaber und seine Musikanten gehen auf die Bühne. Er pustet nochmal durch seine Klarinette.

„Ist allens klar, Kinners?" fragt er.

„Alles klar, Cord!"

„Also los!"

Hump-da-da . . . hump-da-da . . . der erste Walzer! Refrain: Auf dem Baume, da sitzt 'ne Pflaume, die möcht' ich gerne haben.

Feldwebel Kretzinger verkauft persönlich die Tanzbänder. Fünfzig Pfennig das Stück. Jeder Tänzer bekommt eine gelbe Rose ins Knopfloch. Und die Damen ein rosa Bändchen.

Immer voller wird es im Saal. Das größte Gedränge herrscht aber an der Theke. Es ist nämlich bekannt geworden, daß Annschen Heidpriem grade die erste Runde schmeißt anläßlich der Verlobung zwischen Theres und Simon.

*

Um sieben Uhr kam erst Willi Botterfeld angefahren. Drei Faß Bier lud er für Annschen Heidpriem bei Stelljes ab. Nun gabs andauernd Freibier, mit vielen Reden und Tusch wurde Theres' und Simons Verlobung gefeiert. Um zehn Uhr kletterte die Stimmung auf den Höhepunkt, um hier mehrere Stunden zu verweilen. Alles wackelte und schaukelte durcheinander: in einer Ecke des Saales wurde gemeinsam gesungen, in der anderen Ecke gab es eine große Schlägerei, weil ein Fremder — er kam aus Ostlental — sein Tanzband gelöst hatte und die hübschesten Deerns zum Tanz schlankweg aufforderte. An der Theke wurden andauernd Runden geschmissen; ehe man das Bier mit dem „Gack vor" (das ist Branntwein) austrank, wurde dieser Vers gegrölt: „Reißt dem Kater den Schwanz aus, reißt ihn aber nicht ganz aus; laßt einen Stummel stehen, damit er kann zur Miezekatze gehen. Prost, putzt ihn weg!"

In der Kegelbahn herrschte Hochbetrieb, ein Liebespaar nach dem andern kam und ging. Im Klubzimmer saßen die Honoratioren und tranken unentwegt Freibier. Und im Turnerzimmer saßen die Janvonmoors und tauschten Kriegserinnerungen aus.

Um elf Uhr wurde der Sommergarten geräumt. Erstens wurde es für die Frauen zu kühl, und dann fuhren die Vereine von Poggensee, Kälbermoor und Weyermoor nach Hause.

Hier und da flackerte noch eine bunte Laterne, in den Grotten saßen die Bauernjungens mit ihren Deerns und flüsterten.

Jetzt war Irrenbühl unter sich, jetzt gab es auf einmal auch steife Grogs und die besseren Kognaks gratis. Jetzt griff auch Tante Fint tief in ihren Lederbeutel — sie trug immer ihre Geldtasche bei sich, und zwar baumelte dieses unförmige Ding direkt vor dem wollenen Unterrock — und stiftete zehn Flaschen Rheinwein und für jeden ein Paar „Heiße", das sind Wiener Würstchen.

Prophetenaugust ging um diese Zeit wie eine Bohnenstange, die vom Wind hin und her geschüttelt wird, umher und sang immerzu Sololieder. Als seine Stimmbänder keinen rechten Ton mehr von sich geben konnten, schaukelte er in den Sommergarten und setzte sich auf eine Bank. Kaum hatte er sich besonnen, wo er eigentlich war, klopfte ihm jemand auf die Schulter.

„Was? Annschen? Was gibts denn? Ist 'ne Prophezeiung fällig? Oder willst du mich vertrimmen von wegen heute morgen, wo ich deine Theres 'n büschen aufs Fell geguckt hab'?"

Annschen Heidpriem holt einen Stuhl und setzt sich August gegenüber.

„Reden wir nicht mehr von heute morgen, August. Aber ich kann das nicht mehr mit ansehen, wie Willi sich an Theres heranmacht. Also August, wenn's de das fertig kriegst, daß du diesen läuftigen Hund in die Flucht schlägst, dann sollst du auch belohnt werden."

„Auf einmal?" fragt August und reibt sich die Augen aus. Ja, richtig, Annschen Heidpriem sitzt vor dir, die schöne Annschen mit ihren strohblonden Haaren und der feingeschwungenen Nase.

„Auf einmal soll ich einen läuftigen Hund in die Flucht schlagen, Annschen? So jetzt ganz auf einmal?"

„Ja, August. Ich mein', daß du die größte Kurage dazu hast, weil du 'n Lütjen hängen hast."

„Warum nicht, Annschen, wenn da 'n paar Taler bei abfallen."

„Darüber reden wir nach der Hochzeit, August. Je eher die ist, desto früher kriegst du deinen Lohn . . ."

„Meinswegen, Annschen. Aber wenn ich auch 'n Prophet bin, gleich wegzaubern kann ich auch keinen Menschen."

Annschen redet ihm weiterhin gut zu, und August verspricht, sein Möglichstes zu tun, um den Schofför, diesen Ausländer, in seiner braunen Montur und den gelben Stiefeln, in die Flucht zu schlagen.

Dann kommen sie auf Theres zu sprechen.

„Menschenskind, Annschen, so'ne feine Deern, die du da geboren hast! Warum preßt ihr das Mädchen in eine Bahn, worin es garantiert aus'm Geleise springt."

„Ach, August", seufzt Annschen, „du kennst Theres zu wenig. Es ist ja so, als hätten wir einen bösen Spuk im Haus. Ueberall Theres, in jeder Ritze, in jeder Mauerfuge, überall ihr düsteres Wesen und Dörcheinander. Alles zerwühlt sie, die Woche, den Tag, die Stunden. Um Theres herum liegt 'ne böse Luft. Und wenn mich unser Ewe Gott schimpfen tut, ich wäre keine gute Mutter gewesen . . . nee, August, was da zu Fleisch geworden ist! Es bleibt 'n Kind ohne Segen."

„Unsinn, Annschen. Dem lewen Gott ist das ganz piepegal, wo'n Kind herkommt. Kind ist bei dem Kind, das kannst'da mir getrost glauben."

„Ich grau' mir oft vor mir selbst, wenn ich mir sagen muß, August, ich bin wirklich 'ne hundsschlechte Mutter. Aber daß das mit der Deern so'n Kreuz werden würde . . ."

Annschen kommen die Tränen hoch. Einen Augenblick denkt sie: Mein Gott, wie komme ich dazu, jetzt mit Propheten-

Der internationale Kunstmarkt

Kunstmarktbilanz

Eine Rückfrage bei Sammlern und Händlern über die verflossene Kunstmarktsaison muß feststellen, daß grade die letzten Wochen Züge zeigten, die vielleicht für den kommenden Kunstmarkt im Herbst wichtig sind. Uebereinstimmend ist die Ansicht vertreten, daß die Auktionen, so notwendig und unentbehrlich sie als überhaupt einzige Möglichkeit der Realisierung größeren Kunstbesitzes waren, auch stets schwieriger wurden. Es war zum Teil immer noch über Erwarten viel zu verkaufen, aber doch nur zu Preisen, die zu den früher gezahlten in überhaupt keinem Verhältnis mehr standen. Auch der viel erörterte Fall der Frau von Ihne ist ja, so sehr der Besitzer geneigt ist, die Dinge subjektiv anzusehen, dafür nur ein Beweis mehr. Der Besitzer hält die Taxen für Unterwertung, auf der andern Seite sind diese Taxen bei wirklichem Verkauf fast nirgends zu erreichen. Eine sehr bedeutende Münchner Judaica-Auktion ist ist infolge ihrer Limits ziemlich ergebnislos verlaufen.

Hinwiederum stimmen alle Ladenbesitzer, vor allem solche mit Schaufenstern, darin überein, daß in letzter Zeit die lange vermißte Laufkundschaft, die ein Stück aus dem Schaufenster holt oder nach irgend etwas fragt, wieder überraschend zugenommen hat. Fast alle diese Kunden, so wird übereinstimmend berichtet, waren neue Kunden, Sammler, die neue Sammler waren oder doch jedenfalls noch nie in dem Geschäft gekauft hatten. Auch alle Auktionsberichte stimmen übrigens darin überein, daß sie eine große Anzahl Ueberraschungskäufe von Kunden verzeichnen, die neu auftauchten. Es scheint also in der Tat, wenn auch in bescheidenen Grenzen, sich ein neues Sammlerpublikum herauszubilden, das allerdings zunächst kaum zu überblicken und darum auch nicht verläßlich zu erreichen ist. Trotz der Verhältnisse hält der Andrang an Ware an, so daß also auch im Herbst bei noch unübersichtlichen Verhältnissen mit einer größeren Zahl von Auktionen auf so ziemlich allen Gebieten zu rechnen ist.

Die Hausauktionen

In den Erörterungen über eine Revision des Auktionsgesetzes, die ja schließlich doch einmal zu einem Resultate führen werden, spielt die Hausauktion eine große Rolle, ja sie dient oft den Händlern, die für eine starke Einschränkung der Auktionen sind, gradezu als Schulbeispiel. Es sind viele Gründe, die zum Mißtrauen gegen die Hausauktionen geltend gemacht werden. Man wirft den Hausauktionatoren vor, daß der Besitz dieser Auktionen oft nur zum geringen Teile tatsächlich Hausbesitz ist, und daß die Gelegenheit, Händlerware und allerhand anderes unter einer fremden Spitzmarke loszuwerden, oft zu sehr ausgenutzt wird. Auch behauptet man, daß das Unwesen der falschen Bieter, der Scheinangebote, bei der Hausauktion gradezu zu einem System geworden wäre. Mit der schwerste Vorwurf gegen die Hausauktion ist aber der, daß sie überhaupt eine Art Scheinauktion sei, daß fast immer die Stücke stark limitiert werden, und daß nichts verkauft würde, was nicht dieses sehr hoch bemessene Limit erreichte.

In der Tat kennt jeder Besucher der Hausauktionen die typische Bemerkung des Auktionators, das angebotene Stück könne unter dem oder dem Preise nicht weggehen. Auf der anderen Seite aber scheint das doch im allgemeinen nur für sehr wertvolle Stücke zu gelten. Freilich muß zugegeben werden, daß der eigentliche Sinn jeder Auktion hierdurch stark beeinflußt wird. Und auch Scheinangebote kann man ziemlich häufig beobachten. Es besteht darum eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß nunmehr nach den Vorbesprechungen für die endgültige Regelung eine gewisse Scheidung vorgenommen werden wird, und daß man darauf verzichten will, alle Auktionen, ganz gleich welcher Art, mit dem nämlichen Maße zu messen.

Neue Kataloge

Die Antiquariatskataloge des Sommers führen im allgemeinen kein schweres Fachgeschütz auf. Sie sind im Umfang geschrumpft und begnügen sich im ganzen damit, Bücher zu herabgesetzten Preisen, auch viel Unterhaltungsliteratur, anzubieten und daneben die billigeren Stücke aus den Antiquariaten, auch vieles, was in früheren Katalogen erfolglos zu höheren Preisen angeboten wurde, loszuschlagen oder doch den Versuch dazu zu machen. Das ist ein bißchen verwunderlich, und es ist fraglich, ob der Ausfall wissenschaftlicher Kataloge im Sommer nicht grade ein Fehler ist. Denn der Sommer mit seinem größeren Ueberfluß an Zeit läßt den wissenschaftlichen Arbeiter mehr Muße zur Ergänzung seiner Bibliothek finden, und die Gelder der öffentlichen Bibliotheken sind während der Sommermonate weniger durch die laufenden Neuerscheinungen mit Beschlag belegt. Eigentlich liegt nur von Alfred Lorentz in Leipzig ein größerer Fachkatalog über Naturwissenschaften vor, der in mehr als 2000 Nummern auf allen Gebieten und zu allen, auch zu bescheidenen Preisen Kaufmöglichkeiten gibt. Der Katalog verzeichnet auch Gebiete, die nicht exakt naturwissenschaftlich sind, wie Land- und Forstwissenschaft. Ob man den Musiker-Autographenkatalog von Leo Liepmannssohn in Berlin mit seinen mehr als 500 Nummern als Fachkatalog bezeichnen soll, kommt auf die Einstellung an. Er verzeichnet eine ungemeine Menge interessanter Stücke, der ältere Enkel Goethes Walter Wolfgang wird hier als Komponist aufgeführt, was er wohl ungefähr mit dem gleichen Glücke gewesen ist, mit dem er Schriftsteller war. Aber dann gibt es auch wieder so wichtige Werke wie das Manuskript der Tieckschen Magelonenromanze oder der Mozartbrief an Konstanze aus seinem Todesjahr. Zwei Kataloge aus Berlin bieten deutsche Literatur an, die Antiquariate Agnes Straub und Utopia. Der Straubsche Katalog bringt wie immer gewählte Stücke in oft ausgezeichneten Exemplaren, der Katalog der Firma Utopia ist weniger gewählt, dafür aber auch wesentlich billiger. Ein anderer Katalog der gleichen Firma bietet Judaica zu bescheidenen Preisen. Ein spezielles Interesse hat auch der letzte Lagerkatalog des Berliner Antiquariats Dr. Georg Messow, weil er vielfach lokale Geschichte, Sagenkunde und illustrierte Bücher anbietet. Wie stets in diesen Katalogen, finden sich auch hier in die Menge im ganzen gleichgültiger Literatur viele Dinge eingesprengt, die selten und für den Spezialforscher Gelegenheiten sind.

l. b.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Professor Klemperers Abschiedsvorlesung. Heute vormittag hielt der Innere Kliniker Professor Georg Klemperer im überfüllten Hörsaal des Krankenhauses Moabit, das er im Herbst wegen Erreichung der Altersgrenze verläßt, seine Abschiedsvorlesung. An Beispiel der Behandlung der Tuberkulose entwarf er ein großzügiges Bild der Wandlungen der Anschauungen der Medizin in den letzten vier Dezennien und betonte die Bedeutung seelischer Einflüsse bei jedem Heilungsverfahren, die immer ausgehen müsse von der ethischen beispielhaft wirkenden ärztlichen Persönlichkeit. Ein Vertreter der Medizinerschaft gab in herzlichen Worten dem Bedauern über das Scheiden des außerordentlich beliebten Lehrers Ausdruck.

Deutsche Opern im französischen Rundfunk. Aus Paris wird uns gemeldet: Die Pariser staatlichen Rundfunksender organisieren in dieser Saison zum ersten Mal eine Reihe von zehn Opernübertragungen aus den staatlichen Opernhäusern. Aus dem deutschen Repertoire wurden „Lohengrin", „Parsifal" und „Der Rosenkavalier" gewählt. Man hofft, auf diese Weise auch das Ansehen der Pariser Opernbühnen wieder etwas aufzufrischen und ihnen auch dadurch materiell zu Hilfe zu kommen.

Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert. Die letzten Jahre haben einen außerordentlichen Aufschwung auf allen Gebieten der Archäologie gebracht. An die Stelle einseitiger philologischer Kleinarbeit, die viel zu lange die Wissenschaft beherrschte, ist das Studium der allgemeinen Ausdrucksformen der antiken Kulturen getreten. Ueberall sind die Ausgräber am Werk, und selbst der Fachmann hat Schwierigkeiten, über das unablässig neu zuströmende Material orientiert zu bleiben. So werden es alle interessierten Kreise lebhaft begrüßen, daß Friedrich von Oppeln-Bronikowski — für seine Verdienste um die Wissenschaft kürzlich von der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt — die Resultate der archäologischen Forschungen in einem handlichen, anziehend geschriebenen und übersichtlich angelegten Werke zusammengefaßt hat. Dieses Buch „Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert" (erschienen im Verlag Heinrich Keller in Berlin) behandelt die Ausgrabungen im Vorderen Orient, in den Ländern der klassischen Kulturen und in Deutschland; dabei unterstützen ausgezeichnete Abbildungen aufs beste das gedruckte Wort. Daß von Oppeln-Bronikowski, der selbstverständlich nicht auf allen Teilgebieten zu Hause sein kann, hat sich bemüht, die besten Quellen zu Rate zu ziehen. Freilich merkt man dabei doch hie und da, daß die Forschung überall noch im Fluß ist und daß manche Resultate von gestern heute keine Gültigkeit mehr haben. So sind die wegen ihrer Goldfunde berühmten „Königsgräber" von Ur gar keine Königsgräber, die für die ältesten Kulturen Mesopotamiens angegebenen Zahlen sind um mindestens 1000 Jahre zu hoch angesetzt, die von Koldewey versuchte Rekonstruktion des Turmes von Babel ist längst als unrichtig erwiesen und hätte nicht abgebildet werden sollen. Aber das sind nur kleine, dazu kaum vermeidbare Schönheitsfehler. Der Laie wie der Fachmann, der rasche Orientierung sucht, wird an Oppeln-Bronikowskis Buch seine Freude haben.

efw.

AUS DEN HOCHSCHULEN

Der Berliner Privatdozent Dr. Richard Alewyn hat den Ruf auf den Heidelberger Lehrstuhl für neuere deutsche Literaturgeschichte als Nachfolger von Friedrich Gundolf angenommen.

An der Greifswalder Universität haben sich Dr. Bamberger für Kinderheilkunde, Dr. Lauber für innere Medizin und Dr. Kretschmar für wirtschaftliche Staatswissenschaft habilitiert.

Der Privatdozent für ostasiatische Sprachwissenschaft und Sinologie an der Universität Berlin, Bibliotheksrat Dr. Walter Simon ist zum nichtbeamteten a.o. Professor ernannt worden. Dr. Simon, der einen Lehrauftrag für vergleichende ostasiatische Sprachgeschichte hot, habilitierte sich 1926.

In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Königsberg ist der Privatdozent für Betriebswirtschaftslehre Dr. Karl Banse zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden.

THEATER, MUSIK, RUNDFUNK

Im Theater am Nollendorfplatz findet am Montag, dem 1. August, die 50. Aufführung der Operette „Frühling in Heidelberg" statt.

Das Rose-Theater bringt am Montag, dem 1. August, 8.30 Uhr, als Uraufführung das Lustspiel „Herzdame" von Rudolf Presber mit Hermine Sterler in der Titelrolle heraus. Ferner sind beschäftigt: Hildegard Barko, Ruth Friedrich, Ilse Rose-Vollborn, Asper, Boge, Haselbach, Lucas, Schnell und Schweizer. Regie: Paul Rose. Bühnenbild: Grothe.

Hans Adalbert von Schlettow spielt neben Gitta Alpar die männliche Hauptrolle in Ernst Steffens Operette „Katharina II", die am 17. August im Admiralstheater zur Uraufführung gelangt.

Für den Winter plant die Volksbühne wieder eine Reihe von Sondervorstellungen. Die Silvester-Feier bringt die Aufführung der Neunte Sinfonie von Beethoven. Ferner wird eine szenische Aufführung von Kästners „Leben in dieser Zeit" vorbereitet. Heinrich Schlusnus und Maria Ivogün wurden für Solomatineen gewonnen.

Ueber E. A. Johanns Buch „Amerika, Untergang am Ueberfluß" (Ullstein-Verlag) spricht Professor Hirsch Freitag, 29. Juli, 5.20 Uhr, im Berliner Sender.

*

„Liebe unmodern". Das Publikum der „Komödie" nahm die anspruchslosen Pointen des dreiaktigen Spiels von Wilhelm Steck — Bekehrung eines Generaldirektors von der Scheckbuch-Erotik zur altmodischen Liebe mit Seele — ungemein dankbar auf. Neben Olga Tschechowa, der Dame mit Seele, standen Will Kaufmann und Heinz Klubertanz. Die Jubiläumsaufführung trug die unwahrscheinliche Ziffer 450.

August über Theres zu sprechen. Wir haben doch beide 'n büschen viel getrunken . . .

„Jetzt will ich dir mal was antworten, Annschen. Nehmen wir mal an, die französischen Zuaven hätten wir im Gefangenenlager gehabt. Und du wärst mit so'nem schwarzen Zuaven . . ."

„Geh doch los, August", unterbricht ihn Annschen.

„Annschen, wenn das Blut läpsch läuft, merkst du das gar nicht im Dustern, ob der Kerl nu schwarz oder weiß ist. Siehste, dann hättest du ein Schokoladenkind hochgezogen . . ." — August lacht und setzt ihr genau auseinander, was ein Negerkind in Irrenbüll alles angestellt hätte.

„Oh, August", antwortet Annschen, „du kennst die Angst nicht, die ich immer ausstehen muß, wenn ich meine Tochter sehe. Die Angst steht immer ganz dicht bei der Deern mit großen, griesen Augen. Es wär' doch beinahe Wahrheit geworden, daß sie Philipp 'n Messer in'n Hals gejagt hätte, weil er nu mal ihr Stiefvater und Vormund ist. Und oft hab' ich geträumt, unser ganzes Anwesen samt Scheunen und Ställen würde in Flammen aufgehen. Deswegen ist es wirklich das allerbeste, wenn sie bald den Simon heiratet und dann in Kälbermoor leben kann. Aber es wäre doch Schade, August, wenn die Verlobung 'n Knax bekäm', weil dieser verrückte Hund von Willi immer mit Theres angibt. Es fällt ja schon auf, die Leute reden davon, wie er sie beim Tanzen drückt."

August beruhigt die Mutter und verspricht ihr, den Schofför sobald als möglich an die frische Luft zu setzen. Annschen geht wieder in den Saal und schmeißt eine neue Runde. Lachend tritt sie an die Theke und bestellt für alle Umstehenden Bier mit einem „Sack vor". Ja, Annschen lacht, aber im Innern sieht es noch duster aus . . .

Als August mitten im Nachdenken ist — es macht ihm große Mühe, seine Gedanken auf Willi Botterfeld zu konzentrieren — kommt Fidi Weselau, der Kellner, in den Garten und will die Tische abräumen.

Fidi ist ungefähr vierzig Jahre alt, nicht häßlich, trägt ein weißes Jackett und schwarze Hosen, seine Haare laufen in einer Schmalztolle aus. Sein rechtes Bein ist aus Holz, er verlor es am Chemins-des-Dames. Seine Sprache ist trocken und tranig, er druckst immer an den Worten herum. Aber was er sagt, hat Verstand und ist was wert.

„Also Fidi", brüllt Prophetenaugust aus seiner Grotte, „also Fidi, hör' mal zu. Wenn eine Stute, nicht wahr, wenn eine junge Stute — aber so: Brrrust heraus, Beine eff eff primissima, eine Gangart . . . also eine Gangart, Fidi . . . so: ks—ks—ks—hopp—hopp . . . also wenn besagte Stute mit so 'nem alten verquasten Maulesel soll verkoppelt werden, also Fidi, dann werd' ich ganz traurig. Dagegen bäumt sich in mir alles auf, Fidi."

Der Kellner humpelt durch die Stuhlreihen zu der Grotte und wirft mit elegantem Schwung die Serviette über die Schulter.

„Wenn meinst du denn, August? Wer ist der olle Maulesel?"

„Simon, Mensch. Sogar auf seiner Verlobungsfeier hat er seine Braut nicht mal fest in der Hand. So ein Döskopp!" — August steht auf und wackelt durch den Garten. So ein Döskopp, so ein doppelter Döskopp, murmelt er vor sich hin. Fidi sieht ihm nach und schüttelt den Kopf. Wenn der keinen auf'm Boden hat, denkt er, dann weiß ich's auch nicht. Und er fängt an, die Tischtücher zusammenzulegen.

Etwas später kommt Simon aus dem Saal. Er schlenkert mit den Armen hin und her und singt: „Nach Hause, nach Hause, nach Hause gehen wir nicht, und wenn der Tag anbricht . . . Du, Fidi, sag' mal, hast du Theres gesehen?"

„Theres? Du hast wohl keine Augen mehr im Kopf, Simon. Paß du man auf deine Braut 'n büschen auf, mein Jung, sonst geht dir alles in'n Buddel."

„Wieso?" fragt Simon und versucht, gerade zu stehen.

„Willi ist hinter ihr her, merkst' denn das nicht, du Döskopp?"

„Willi? Mensch, den hau' ich zu Apfelmus, Fidi, wenn es sein muß."

Simon torkelt mal nach rechts, mal nach links, dann schwingt er die Arme hoch und ruft: „Den hau' ich zu Apfelmus, Fidi . . ." Und er geht zur Kegelbahn.

Um dieselbe Zeit läuft Theres aus dem Saal hinter Stelljes' Küche. Willi, der an der Theke kräftig mitgetrunken hat, läuft hinterher.

„Theres, nu bleib' doch stehen!" flüstert Willi.

„Hier ist es ganz dunkel, Willi, komm hierher." Theres drückt die Zweige des Holunderbusches zur Seite.

Fortsetzung folgt

BRIDGE

Aufgabe

B:
♠ 2
♡ Bube, 7
♢ König, 9
♣ Dame, 7

Y:
♠ 5, 6
♡ — — — — — — —
♢ 8, Bube, Dame
♣ 8, König

Z:
♠ 9, 8, 3
♡ König, Dame
♢ — — — — — — —
♣ 10, 9

A:
♠ König, 10, 4
♡ As, 10
♢ — — — — — — —
♣ As, Bube.

Sans-Atout. A-B müssen 6 Stiche machen. A spielt aus.

Auflösung der vorigen Aufgabe

1. Pik-As, 8, 2, Bube.
2. Karo 2, König, As, 5.
3. Pik 5, König, 3, 9.
4. Pik 6, Dame, 10, 7.
5. Herz 9, 10, Bube, Karo 7.
6. Karo 6, 8, 10, Herz 7.
7. Karo-Dame, Treff 6, Treff 3, Karo 9.
8. Pik 4 — wodurch Y und Z in Abwurfzwang kommen. Je nachdem hält B Herz 2 oder Treff 9.

Bringt Z im 4. Stich Treff 4 oder Bube, so ist nur eine Verschiebung der folgenden Stiche erzielt. Das Resultat ist das gleiche.

Ein Stich wird abgegeben.

*

Richtige Auflösungen sandten Frau H. Schaede, A. Plaut, Dr. B. Taitza, H. Wrüske, G. Thomann, W. Heilbut, H. Kirstein, Dr. Heller.

F. v. R.-Gh.

SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Nurmi bleibt geächtet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LOS ANGELES, 29. JULI

Allen Drohungen der Finnen zum Trotz hat der Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes in seiner gestrigen Sitzung den Spruch des J.A.A.F. bestätigt und den größten und berühmtesten Leichtathleten aller Zeiten Paavo Nurmi vom Olympia ausgeschlossen. Die Folgen sind nicht abzusehen, wenn die Finnen ihre Drohung wahrmachen und ihre Mannschaft geschlossen aus Los Angeles zurückziehen, ohne beim Olympia gestartet zu sein.

Es wäre ein Skandal ohnegleichen. Die ganzen Spiele würden erheblich an Wert verlieren. Es wäre ein Pyrrhussieg der Bonzen über die Aktiven, denn über kurz oder lang muß die ganze Amateurfrage doch einmal gründlichst geklärt werden, nicht daß man von einem Kompromiß in den andern fällt. Während die Amerikaner ihren befähigsten Athleten Stipendien und Freistudien gewähren und so auf die einfachste Weise die Amateurbestimmungen umgehen, zerfleischen sich die europäischen Nationen untereinander und sorgen dafür, daß das Sternenbanner beim Olympia nur noch gewaltiger seine Ueberlegenheit dokumentieren wird. Nie war ein Spruch blamabler als diese Nurmiächtung, nie aber brachten die olympischen Spiele auch klarer zum Bewußtsein, wie sehr das Bonzentum überhand genommen hat, denn vielfach übersteigt die Zahl der Führer die der aktiven Kämpfer beträchtlich.

Nurmi, der achtmalige Olympiasieger, der Führer der finnischen Athletik-Streitmacht, wird nun genau wie seine großer Gegenspieler Ladoumègue zusehen müssen, wie schlechtere Athleten, aber bessere und folgsamere Amateure, um die Goldmedaillen kämpfen werden.

Die vom Internationalen Verband eingesetzte Kommission zur Prüfung des Falles Nurmi hat die Unterlagen sorgfältig geprüft und nochmals Finnlands Vertreter Kekkonen gehört. An der Sitzung nahmen teil: Präs. J. S. Edstroem-Schweden, Generalsekretär Eklund-Schweden, Brundage-U.S.A., Stankovic-Ungarn, Mérikamp-Frankreich, Holt-England und K. v. Halt-Deutschland. Einstimmig wurde die Nennung Nurmis zu den Olympischen Spielen auf Grund des § 7 der allgemeinen Olympiaregeln wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen abgelehnt und damit der Finne von den Spielen ausgeschlossen. Finnlands Vertreter Kekkonen verließ unter Protest den Verhandlungsraum.

In ganz Los Angeles, besonders natürlich bei den Olympia-Teilnehmern, ist der Ausschluß Nurmis Gesprächsstoff. Mit Spannung, aber auch mit einigem Bangen sieht man den kommenden Ereignissen entgegen, denn man weiß noch nicht, ob nun die Finnen ihren Worten auch die Tat folgen lassen und mit ihrer ganzen Mannschaft nicht am Start erscheinen. Auch die nach Los Angeles geeilten Zuschauer bedauern diesen Beschluß und die Tatsache, daß sie den Finnen nun nicht laufen und siegen sehen können.

Die Zusammenstellung der Vorläufe

Gleichzeitig wurden gestern auch die Vorläufe für die leichtathletischen Wettbewerbe zusammengestellt. Vernünftigerweise wurden die aussichtsreichsten Kämpfer gesetzt, und so sind in diesen ersten Ausscheidungen noch keine Sensationen zu erwarten. Ueber 100, 200 und 400 Meter kommen die ersten Drei in die Zwischenläufe, also ist für unsere Vertreter nichts Schlimmes zu befürchten. In den 800 Meter hat Dr. Peltzer beste Chancen in den Endlauf zu gelangen, denn neben dem Amerikaner Hornbostel, dem Norweger Johannesen und dem Kanadier Wilson befinden sich keine namhaften Größen in seinem Lauf. Danz steht dagegen vor einer unmöglichen Aufgabe. Im 110-Meter-Hürdenlaufen werden sich unsere Vertreter kaum durchsetzen können, eher sollte sich schon der Kölner Nottbrock auf den 400 Meter placieren. Auch Syring ist im Finale der 5000 Meter zu erwarten, trotzdem er gleich im Vorlauf auf den Finnen Iso Hollo, weiter Kosocinski-Polen und Zabala-Argentinien trifft. Hier gelangen die sieben Besten in die Entscheidung.

In den Staffeln müßten sich die Deutschen ebenfalls beide Male fürs Finale qualifizieren. In der 4-mal-100 sind zuerst Indien, Japan, Brasilien, England und Griechenland unsere Gegner, und in der 4-mal-400-Meter-Staffel ist neben Schweden, Italien und Griechenland auch U. S. A. in unserm Lauf, aber zum zweiten Platz wird es hier wohl bequem langen.

Im Training haben der Amerikaner Lexton und der Tscheche Douba beim Kugelstoßen die fabelhafte Weite von 16,40 Meter erreicht, aber das Gelände war etwas abschüssig, so daß die Leistungen nicht richtig zu beurteilen sind.

Ausländische Gäste bei Blau-Weiß

Das internationale Tennis-Turnier, welches Blau-Weiß im Anschluß an die deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg auf seiner Anlage am Roseneck durchführt, verspricht ein sportliches Ereignis zu werden. Blau-Weiß steht in Unterhandlungen mit namhaften auswärtigen Cracks, die zum Teil bereits zugesagt haben. So erscheint bestimmt das gesamte australische Daviscupteam, bestehend aus Crawford, Hopman, Sproule und Clemenger. Frankreich will seine besten Nachwuchsspieler Boussus und Bernard entsenden. Italien wird durch Sertorio und vielleicht auch de Stefani vertreten sein. Als weitere sichere Teilnehmer gelten Roderich Menzel und der Deutsch-Spanier Maier, der in Wimbledon durch seinen Sieg über Borotra und im Mixed Aufsehen erregte.

Wie wir hören, beabsichtigen auch Frhr. von Cramm und Prenn an dem Turnier teilzunehmen, welches zu einem der Glanzpunkte der diesjährigen Saison werden sollte. Unnötig zu sagen, daß selbstverständlich die gesamte erste deutsche Klasse am Start erscheinen wird.

Die Australier wieder in England

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 28. JULI

England und Australien tragen einen Tennis-Länderkampf in Scarborough nach dem Davis-Pokal-Reglement aus. Nach Schluß des ersten Tages führte England mit 2:0. Perry hatte gegen Hopman nur im dritten Satz einige Mühe und gewann mit 6:3, 6:2, 10:8. Im zweiten Einzel schlug Lee in fünf Sätzen Crawford. Das Resultat ist 4:6, 6:3, 2:6, 6:2, 8:6.

Auftakt im Kölner Stadion

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KÖLN, 29. JULI

Die prachtvolle Anlage des Kölner Stadions ist wie geschaffen für die Reiterkämpfe. Die Hindernisse sind gut angelegt, und der ganze Platz macht mit seinem Blumenschmuck und dem vielen Grün einen festlichen Eindruck. Ueber leichte Hindernisse startete am gestrigen Nachmittag eine sehr starke Abteilung, und da zahlreiche Pferde ohne Fehler waren, wurde ein Stechen notwendig. Mit einer überlegenen Streitmacht war der in Köln-Weiden beheimatete Stall Rolff vertreten. F. O. Rolff auf Probe, von der man schon verschiedene Proben guten Könnens gesehen hatte, war Sieger, und mit Nurmi und Oberst belegte der junge Rolff auch den vierten und fünften Platz. Zweite bezw. Dritte waren Toni Breuers Controlleur und Gillhausen auf Suleika.

Nach dem Springen wurde den zahlreich erschienenen Zuschauern die Generalprobe für die Schaunummer, Reigenquadrille Kölner Reiter und Reiterinnen, vorgeführt. Als weitere Schaunummern für das Turnier sind vorgesehen eine Springquadrille ländlicher Reiter, verschiedene Wendigkeitsrennen für Poloponys, Fahrschule von Kaltbluthengsten des Gestüts Wickrath, und als Glanzstück das „Denkmal der rheinischen Kavallerie“. In ihren Friedensuniformen werden die Vertreter der alten Dragoner, Husaren, Kürassiere und Jäger zu Pferde erscheinen. Dazu gehört wieder eine Schulquadrille der Kavallerieschule Hannover.

Im Dorado des Rugbysports

Englands Spieler in Australien

Einen großen Erfolg hat eine englische Auswahl-Rugbymannschaft auf ihrer Tour durch Australien davongetragen. Sie absolvierte 18 Spiele, gewann davon 15, machte eins unentschieden und verlor nur zwei. 320 000 Zuschauer sahen diese 18 Spiele. Der Rekord wurde beim dritten Spiel gegen die australische Nationalmannschaft mit über 50 000 Zuschauern in Sidney aufgestellt. Die Einnahmen der Spiele betrugen 435 700 Mark. Jetzt machen die Engländer noch einen Besuch bei den besten Rugbyspielern der Welt, den „All Blacks“ in Aukland, Neu-Seeland.

Die „Springbocks“, welche augenblicklich in Südamerika weilen, brachten den Argentiniern ein 49:3-Niederlage bei.

GRUNEWALD

Sonnabend, 30. Juli, 15½ Uhr

1. Offenbach—Traumkönig
2. Grollenur—Janitor
3. Markgraf—Enak
4. Edelknabe—Majordomus
5. Herzog Wilhelm—Marketenderin
6. Uhlenkopf—Orsim
7. Lysias—Wigbert

Wo ist der Taxi-Schofför Kurt Stadie?

Beziehungen zur „Unterwelt“

Das Rätsel um das Verschwinden des Taxischofförs Kurt Stadie ist noch immer ungeklärt. Bisher hat die Mordkommission ermittelt, daß Stadie 187 Kilometer seit dem Verlassen des Depots gefahren ist, von denen jedoch 106 Leerkilometer sind. Nach den Quittungsbons, die im Wagen gefunden wurden, steht fest, daß sich die 81 restlichen Kilometer auf 14 verschiedene Fahrten verteilten, die insgesamt einen Fahrpreis von 29,95 Mark ausgemacht haben.

Als Stadie zwischen 11 und 12 Uhr seine Braut Frida A. nach ihrer Wohnung in der Grellstraße gebracht hatte, hatte er vordem bereits 18 Mark eingenommen. Die restlichen 11,95 Mark müssen auf einer einzigen Fahrt gemacht worden sein, die irgendwohin in die Umgebung Berlins geführt haben muß.

Inzwischen wurden unter dem Führersitz der in der Bärwaldstraße gefundenen Autodroschke Stadies ein Hausschlüssel, eine Berliner Abendzeitung, mehrere an den Schofför adressierte Briefe und zwei Dietriche gefunden. Kollegen Stadies erzählen, daß er stets in Lokalen der im Norden gelegenen Scheringstraße verkehrte und dort Umgang mit Mitgliedern verschiedener Unterweltvereine gehabt haben soll.

*

Während die Polizei noch mit der Aufklärung dieses rätselhaften Falles beschäftigt ist, hat sich in der vergangenen Nacht kurz nach drei Uhr vor dem Hause Lothringerstraße 7 abermals ein Ueberfall auf einen Taxischofför ereignet. Der Fahrer Georg Liersch aus der Ritterstraße 125 hatte an de Ecke der Novalis- und Elsäßer Straße fünf Männer zu einer Fahrt nach der Lothringer Straße aufgenommen. Als er am Ziel den Fahrpreis von 2,40 M verlangte, schlugen die fünf plötzlich auf ihn ein, zerrten ihn aus dem Wagen auf die Straße hinaus, und es kam dort zu einer wilden Schlägerei. Liersch rief gellend um Hilfe, und auf die Rufe hin eilten Beamte einer Polizeistreife herbei, denen es gelang, vier der Täter nach längerer Verfolgung festzunehmen.

Vor der Aufklärung des großen Sprengstoffdiebstahls

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GÖTTINGEN, 29. JULI

Die hannoversche Kriminalpolizei hat gestern abend in Hannoversch-Münden zwei Verhaftungen vorgenommen, die im Zusammenhang mit dem Riesensprengstoffdiebstahl im Steinbruch auf dem Hohen Hagen stehen. Es wurde der Schiffer Otto Meyer festgenommen, sowie eine weitere Person, deren Namen vorläufig nicht genannt wird. Beide stehen in dem dringenden Verdacht, an dem Diebstahl zum mindesten beteiligt gewesen zu sein.

Die hannoversche Kriminalpolizei erklärt, daß sie vorläufig eine erschöpfende Auskunft nicht geben könne, da der Fall noch nicht soweit geklärt sei, um den beiden die Tat einwandfrei nachzuweisen. Die Verhaftung erfolgte, weil man das Auto des Otto Meyer in der fraglichen Nacht in Dransfeld beobachtet haben will. Die Polizei hat in den letzten Tagen den Wogen Meyers wiederholt beschlagnahmt und Messungen daran vorgenommen. Es kommt hinzu, daß Meyer sich eines wenig guten Leumundes erfreut und als ein gewalttätiger Mensch gilt. So hat er vor Jahren einen Landwirt aus Bonafort erschossen, weil der Mann nachts an seine Fensterscheibe geklopft hatte. Meyer konnte nicht bestraft werden, weil er angab, aus Notwehr in der Aufregung geschossen zu haben. Er ist aber bereits mit einer Reihe von Jahren Zuchthaus bestraft, weil er an einem Postraub in Hannoversch-Münden beteiligt war.

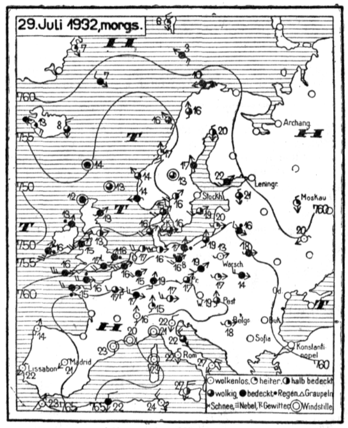
Sechs Tote bei einer Benzinexplosion. In einer Ortschaft im Bezirk Kriz (Tschechoslowakei) ereignete sich eine furchtbare Benzinexplosion, der sechs Menschenleben zum Opfer fielen. In einem Keller war der Kaufmann Adolf Knöpfelmacher mit dem Einfüllen von Benzin beschäftigt, wobei ihm die Hausgehilfin behilflich war, die eine brennende Kerze in der Hand hielt. Die entweichenden Benzingase fingen plötzlich Feuer, und der Benzinbehälter explodierte. Die Decke des ebenerdigen Hauses stürzte zusammen mit dem Schieferdach ein. Fensterrahmen und Mauerstücke wurden durch die Gewalt der Explosion weit weggeschleudert. Von den im Hause und in der Umgebung des Hauses befindlichen Personen wurden insgesamt dreißig verletzt, davon sechs tödlich, und neun schwer.

Für den Sonntag-Ausflug: ABC-Fahrplan! Er enthält außer etwa 600 Orten des Fernverkehrs noch das Verzeichnis der Sonntag-Rückfahrkarten, Berliner Stadt- und Vorort-Verkehr, U-Bahn, Straßenbahn- und Omnibus-Verbindungen, also auch das, was der Berliner für Ausflüge braucht. Für 75 Pf. überall zu haben.

Tschechischer Militärflieger in Sachsen notgelandet. Auf einem Kleefeld der Gemeinde Rippien (Sachsen) landete ein Flugzeug des 1. tschechoslowakischen Flugregiments aus Eger. Am Landungsort erschienen die Flugpolizei und eine Abordnung des Polizeipräsidiums Dresden. Der Flugzeugführer gab an, daß er sich auf einem Prüfungsflug von Eger nach Pietano (an der ungarischen Grenze) und zurück befunden habe. Auf dem Rückflug nach Eger habe er einem Gewitter ausweichen wollen und sich dabei verirrt. Das Flugzeug wurde sichergestellt, der Flugzeugführer in Schutzhaft genommen.

Wetterkarte vom 29. Juli

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Zu wesentlichen Niederschlägen kam es am Donnerstag tagsüber nur im Nordwesten Deutschlands sowie in Ostpreußen, wo vielfach Schauer niedergingen. Im übrigen Reiche herrschte vorwiegend trockenes, aber meist wolkiges Wetter. Die Temperaturen stiegen wie in den letzten Tagen nur wenig über 20 Grad Celsius, im meist trüben Westen Deutschlands blieben sie sogar noch darunter. An der Südseite des umfangreichen atlantischen Tiefdruckgebietes fluten jetzt feuchtwarme Luftmassen nach Mitteleuropa. Ueber dem Ozean scheinen ihnen noch wärmere nachzufolgen. In diesem Luftstrom haben wir für Sonnabend schwüles und meist wolkiges Wetter mit Neigung zu örtlichem Gewitterregen zu erwarten.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Schwüles, meist wolkiges Wetter mit Neigung zu einzelnen Regenfällen und örtlichen Gewittern. Mäßige südwestliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Süden vielfach heiter und ziemlich warm, im übrigen Reiche wolkig und schwül, einzelne Regenfälle und, namentlich in der westlichen Reichshälfte, örtliche Gewitter.